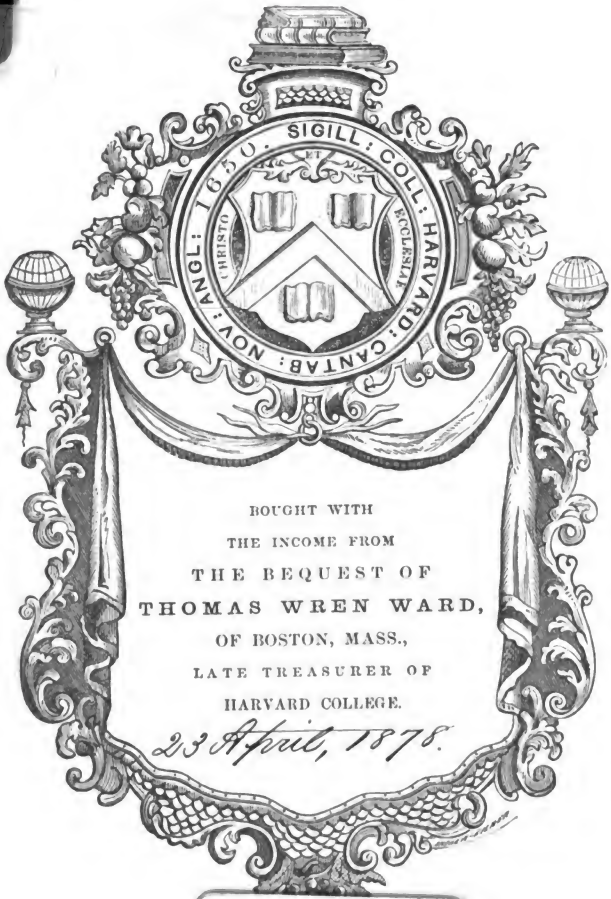
587
25
WIDENER
YCFH W

49587.47.25

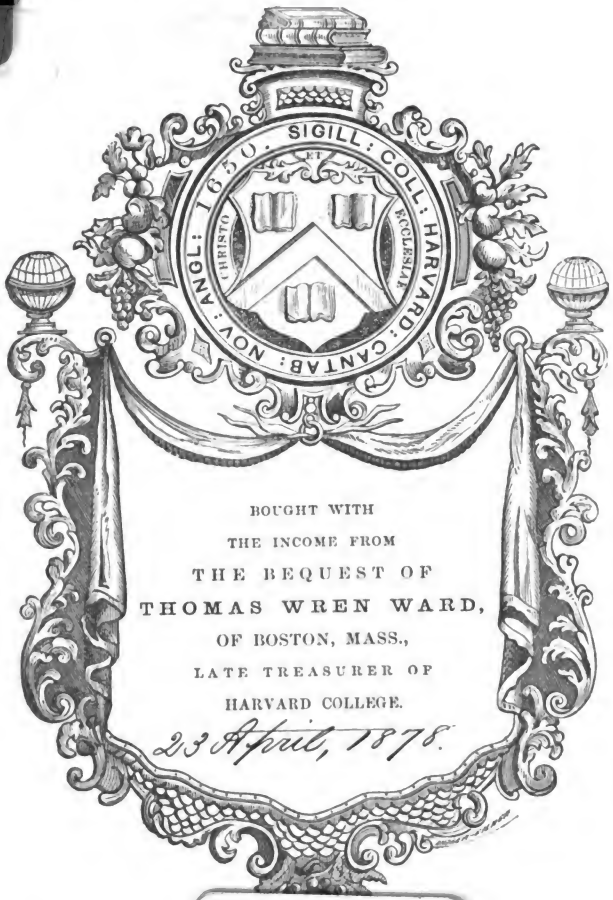


BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
THOMAS WREN WARD,
OF BOSTON, MASS.,
LATE TREASURER OF
HARVARD COLLEGE.
23 April, 1878.

Digitized by Google

Digitized by Google

49587.47.25



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
THOMAS WREN WARD,
OF BOSTON, MASS.,
LATE TREASURER OF
HARVARD COLLEGE.
23 April, 1878.

Digitized by Google

Digitized by Google

Aus der

Frauen- und Mährchenwelt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Aus der

Frauen- und Mährchenwelt.

Von

Louise Esche.

Barmen, 1859.
W. Langewiesche's Buch- und Kunst-Handlung.

Digitized by Google

49587.47.25
~~49587.36~~

1878, April 23
Ward fund.

Gedruckt bei Fr. Staats in Barmen.

Digitized by Google

Den verehrten Frauen

Ottilie Wildermuth

und

Elise Polko.

Digitized by Google

Digitized by Google

So lege ich denn mein junges Buch froh in Ihre Hände, glücklich darüber, daß Sie, verehrte Frauen, in so überaus gütiger, liebevoller Weise demselben vor seinem öffentlichen Erscheinen entgegengekommen sind. Was das bescheidene Werkchen auf seinem ersten Ausfluge in die Welt an milder, nachsichtiger Freundlichkeit erfahren mag — ich werde innig dankbar dafür sein; aber seine Weihe hat es von Ihnen empfangen.

Ich weiß wohl, daß es kühn ist, die Hand nach blühendem, vollem Rosenzweige auszustrecken, aber Sie reichten mir die erste frische Rose, die den Zweig schmückte — jetzt fürchte ich die Dornen nicht mehr.

Digitized by Google

Ferne sei es von mir, daß ich den vergänglichen literarischen Erfolg für das Centrum meines Lebens halte, aber einige Befriedigung würde es mir gewähren, wenn in meinem kleinen Buche nur etwas gefunden würde, was so mild wohlthuend berührte, wie Ihre Schriften auf mich gewirkt haben.

In aufrichtiger Verehrung

Die Verfasserin.

Digitized by Google

Großmutter und Enkelin.

Hohe alte Linden und dicke Kastanienbäume stehen in weitem Halbkreise vor einem alterthümlichen, würdevollen Hause. In der Mitte des durch die Bäume eingeschlossenen Raumes, in gothischem Stile umbaut und von seltsamen, in Steinhauerarbeit ausgeführten mythologischen Figuren belagert, befindet sich ein Brunnen, sicher doppelt so alt als die Bäume selbst.

Es ist aber auch, als wenn sich die Bäume etwas darauf zu gute wüßten, so in stattlicher Reihe den schönen alten Brunnen und vor allem das ehrwürdige, stolze Haus mit den zackigen Giebeln und weitaus gebauten, mit spitzen Thürmen versehenen Erkern schirmend hinter sich bergen zu dürfen! Die ernsten Kastanien haben erst vor wenigen Tagen die grünen Fächer empfangen;

Digitized by Google

nun breiten sie dieselben zierlich aus und stehen da, still, unbeweglich, wie verstummt vor der eigenen Prächtigkeit, denn über Nacht sind ihnen zahllose Blüthenkerzen aufgeflammt. „Was sind die Kronleuchter drinnen im Saale gegen uns!“ sagte der jüngste Kastanienbaum und stieß seinen Nachbar leise an; aber er bekam keine Antwort von dem Alten, und da blieb er auch wieder stille. — Weit aus greifen die Bäume mit ihren Aesten. Die schönsten Zweige haben sich jeder ein Fenster erwählt, in das sie hineinplaudern und mit den alten Geräthschaften drinnen in den großen tiefen Zimmern ihr loses Spiel treiben, oder auch ernste Worte wechseln, je nachdem es kommt. Da ist nun vorzüglich der älteste Lindenbaum, der hat beständige uralte Freundschaft und viel Heimlichthuerei mit den alten Familienbildern im Saale.

Draußen auf Feld und Garten lag der Tag voll brennender Gluth, im Hofe war es waldfrisch! Und doch standen die vielen grünen Tische und Stühle auf den weichen Grasplätzen unter den Bäumen heute leer und unbenutzt und sahen sich dumm an. Sonst mußten

Digitized by Google

ſie ja jeden Tag herhalten und bekamen viel zu hören und zu ſehen, was war das heute? In aller Frühe war ein Dienſtmädchen gekommen und hatte Jedes vom Kopf bis zu den Füßen unmanierlich hergenommen, dann waren ſie aber auch den ganzen Tag in Ruhe gelaſſen worden — was hatte das Alles zu bedeuten? Kam wirklich mal Jemand aus dem Hauſe, dann ging es, eins, zwei, drei über die Grasplätze geſprungen in den Garten und dann mit Händen voll Blumen wieder ins Haus zurück, was ſollte das heißen?

Im Hauſe ſollte morgen Hochzeit ſein. Darum kam Niemand, ſich draußen hinzuſetzen, darum war Alles drinnen beſchäftigt. Das flog Trepp' auf und ab, in dem alten Bilderſaale war eine große prächtige Tafel gedeckt.

Das war doch auch noch mal wieder etwas für die alten Damen an der Wand! Sie ſahen aus ihren Rahmen auf die reichbeſetzte Tafel herab, als wollte Jede das Silber erkennen, was ſie ſelbſt vor ſo und ſo viel Jahren als Brautſchatz mit ins Haus gebracht hatte. Die alten Herren ſahen bedenklicher darein.

Digitized by Google

Das sollte Gott wissen, was sie morgen für leichtfertige, freiheitssinnige Reden zu hören bekamen. — Mit der jungen Generation war es nichts mehr. Wohin war der aristokratische Sinn gekommen? Wie manches haarsträubende Gespräch hatten sie nicht schon hören müssen über den alten Adel und die ehrwürdigen Reichstitel! Als wenn das verbrauchte Firmen wären! — Und morgen — morgen hatte die junge Tochter im Hause Hochzeit mit einem Bürgerlichen, einem modernen Kreisrichter! Hatten sie je so etwas erlebt? — Gesehen hatten sie ihn schon, aber er sah nun einmal gerade so aus, als die eigenen hochgeborenen Enkel, und Alle standen auf Du und Du mit ihm und thaten, als sei er genau ihres Gleichen. Es war wenigstens gut, daß sie die Trauung nicht anzusehen brauchten. Der Trautisch wurde oben im Nebenzimmer geschmückt.

Zwei junge Mädchen, die Schwestern des Brautpaares, schlangen ein Gewinde von glänzend frischem Sommergrün um die weiße Damastdecke. Sie waren heiter und voll Erwartung und Freude für morgen. Die Thüre öffnete sich ein wenig — ein schönes glück-

Digitized by Google

liches Geſicht bog ſich herein! Aber, da — bei dem leiſen Geräuſche, das die ſich öffnende Thür verurſachte, warfen die Beiden drinnen gleichzeitig die Locken aus den lachenden Geſichtern, nur ein Aufblick, aber er ſcheuchte die lauſchende Braut wieder von der Thüre hinweg, die nun ſchnell hinter ihr geriegelt wurde.

Die arme Braut hatte heute nirgend ein Bleiben. Ihr morgender Ehrentag ſchloß ſie von jeder häuslichen Beſchäftigung aus, wie dürfte die Braut auch nur an das Kleinſte, was ihren Hochzeitstag ſchmücken ſoll, helfende Hand anlegen? Die blühende Gewinde, die überall in den Thüren, Treppen und Gängen leiſe ſchaukeln, ſie wollen morgen auf ſie herniederlachen, nur für ſie da ſein; darum wäre es ja profan, wenn die Gefeierte ſelbſt auch nur eine Blume hineinſchlingen wollte!

Aber es iſt noch früh am Nachmittage. Die Reiſekoffer für morgen ſtehen gepackt in ihrem Zimmer, das ſchwarzſeidene Reiſekleid liegt fertig, es iſt nichts mehr zu ſchaffen übrig für die Braut. Und der Bräutigam kommt erſt gegen Abend! Die Mutter, Tante, Schwe-

Digitized by Google

ſtern, Alle huſchen und eilen an ihr vorbei, da iſt Keiner, der ſich auch nur einen Augenblick mit derjenigen befaſſen mag, die alle die Unruhe eigentlich verurſachte.

Ja, dachte das junge Mädchen froh, heute gehöre ich mir ſelbſt, es kann gerade heute recht wohl thun, daß Niemand den kleinſten Anſpruch an mich macht. Aber bei der Großmutter, da würde mir ein bischen Plaudern lieb ſein; die Großmutter war heute ſo eigen, nicht wie ſonſt, und jetzt ſchläft ſie wohl hinter ihren grün umſponnenen Fenſtern? —

Sie lenkte die Schritte zum Hauſe hinaus, über die Raſenplätze hinweg. Zum letzten Male wollte ſie in den Garten gehen. Der Garten war ihr von jeher unbeſchreiblich lieb geweſen. Ihre trauteſten Erinnerungen aus den Kindertagen bis heute ſchloß der Garten in ſich; jeder Baum war ihr ein lieber Freund; die alten Erlen, die ſeitwärts am Garten den ſchilfbewachſenen Teich in traumhafter Stille umſtanden, hatten ihr leiſe die erſten Märchen erzählt, davor ſie daheim, vom Frühlingsnebel ins Haus getrieben, geſchauert; im kla-

Digitized by Google

ren Sonnenſchein hatten die Pappeln, die ſchön grup-
pirt zuſammen ſtanden, trotz ihrer ariſtokratiſchen Hal-
tung ſich herabgelaſſen, das heitere Kind zu ihren Füßen
mit Schatten zu necken; das gab dann ein Haſchen und
Fliegen; der Kleinen war das Spiel immer ergötzlich
geweſen, und als ſie nun groß geworden war, da hatte
ſie hier im Garten in der Maiennacht ſanft umhüllen-
dem Zauber zum erſten Male, ſüß erſchreckend, aus der
Trauerweide Gezweige der Nachtigall Klagelied verſtan-
den. Und die Blumen, alle ihr ſo bekannt, ſo traut
von ihr gezogen und gepflegt! Sie mußte jede noch
ein Mal anſehen, wie ſie jedes Plätzchen noch ein Mal
beſuchte.

Wohl hat die Heimath ihren mächtig umſtrickenden
Zauber! — Die Städter in ihren neuen, ſtolzen Pa-
läſten kennen ihn nicht in ſeiner ganzen Stärke. Aber
die draußen auf dem Lande, die wiſſen es wohl, was
es heißt, nun die Scholle verlaſſen zu ſollen, wo Eltern,
Großeltern — und oft die noch weiter, viel weiter
zurück — lebten und ſtarben, wo man ſelbſt ein Kind
geweſen iſt, mit all' den Freuden, die, unzertrennbar

Digitized by Google

von der geliebten Stelle, nur dort empfunden werden konnten! Ach, es braucht kein ſtolzer Beſitz zu ſein, nur ein einfaches trautes Heim — die Fäden, die unſer Herz damit verknüpfen, laſſen daſſelbe doch allemal bluten, wenn ſie nun brechen müſſen, ſei es, daß der wüſte Schmerz uns von hinnen treibt, ſei es daß wir beſeligt dem lichten Sterne folgen, der uns voranleuchtet auf neuer, glückverheißender Bahn.

Das junge Mädchen wollte das Vaterhaus morgen verlaſſen, um mit dem zu ziehen, dem ſie ſo gerne folgen wollte, aber tief in dem Herzen voll Glück und Freude fühlte ſie nun mit leiſem Weh der treuen Heimath Arme ſie umſchlingen. — Nur Eine Stelle im Garten hatte ſie jetzt noch nicht beſucht. Sie ſchritt längs der alten, halbverfallenen Mauer hin, an den Traubenſpaliers vorbei, dann verſchwand ſie ſeitwärts in einem Bogengange aus dichtlaubigen Buchen.

An der entlegenſten Seite des Gartens, wo derſelbe mit dem angränzenden Gehölze ſo ſich verband, daß man kaum zu beſtimmen vermochte, wo eigentlich die Kunſt vor der Natur das Feld hatte räumen müſſen,

Digitized by Google

war ein unbeſchreiblich anmuthiges Plätzchen. Kleine Felsſtücke hatten ſich grottenartig zuſammen geſchoben, dunkles Moos ſchmiegte ſich warm und innig dem nackten Geſteine an, mühſam kletterte der treue Epheu an ihm empor, oben auf der Höhe der Felsſtücke hatte üppiges Farrenkraut die lichtgrüne Fahne aufgerollt und ſtand ſo ſchirmend zu Häupten des blauen Fingerhutes, der es ſich nicht hatte verſagen können, den kleinen Fuß in die mit wenigem Erdreich gefüllten Spalten hinein zu ſtemmen. Zuletzt kam das Bergwaſſer murmelnd und plaudernd durch die künſtlich verſteckte Röhre gezogen; und ſobald es das traulich einladende Plätzchen erblickte, da ſtürzte es heraus in heller Luſt, und vergehend vor Freude warf ſich der Strahl mit lautem Gejubel unten in das tiefe Baſſin, an deſſen Rande Crocus und Maßliebchen, kindlich vertraut, zuſammen ſtanden. Seitwärts aber lehnte ein Fliederbaum. So unſäglich verſtändnißvoll neigte er das einfach geſchmückte Haupt voll erquicklicher Blüthe über den bequemen Sitz, aus bemooſten Aeſten zuſammengefügt. Dahin war das Mädchen jetzt gelangt. Sie bog den breiten Zweig, der

Digitized by Google

den Eingang verwehrte, hinweg. — „O ſieh, Großmutter, liebe Großmutter!“

Unter dem Flieder ſaß eine alte, ſchöne Frau mit feinem weißen Geſicht und ſpann, und die ſchneeweißen Hände ließen jetzt den zierlichen Rocken in den Schooß ſinken und ſtreckten ſich der Enkelin entgegen.

„Hedwig!“ ſagte die alte Frau herzinnig und fühlte in demſelben Augenblicke ihre Hände ergriffen und warm geküßt.

„O,“ ſagte das Mädchen, „wie ſich das ſo lieb trifft! Im Hauſe iſt meines Bleibens nicht, Alles ſchwirrt und rennt durcheinander, ich ging hierher in den Garten, — Dich glaubte ich in Deinem Lehnſtuhle ſchlafend — erſt eben ſchlug es drei, — nun biſt Du hier, jetzt bleiben wir ein Stündchen oder zwei zuſammen, Großmutter, wie wird mir das wohl thun!“

„Und mir auch, Kind,“ ſagte die alte Frau, „mir auch, — was ſoll die Großmutter heute im Hauſe? — Das Mittagsſchläfchen iſt lange vorüber, den Kaffee hatte ich mir hierher beſtellt, — ſieh', ich habe den kleinen Tiſch mit dem leeren Geſchirr bei Seite geſcho-

Digitized by Google

ben, um Platz zu gewinnen, denn der alte Daniel mußte mir auch das Spinnrädchen hierher nachtragen; die alten Hände wollen immer noch nicht müßig im Schooße liegen und das Spinnen sänftiget die Gedanken in Freude und Trauer; Du aber kommst mir wie gerufen, und doch habe ich es gerne, daß Du ungerufen gekommen bist."

Die Enkelin sah der Großmutter lange innig ins Gesicht. Dann küßte sie ihr die feinen blassen Lippen und die frommen Augen. „O Großmutter," sagte sie endlich, „ich bin so zum Sterben glücklich! — Heute ist es ein Jahr, da saß ich hier, der Flieder blühte auch, voll und schön, das Wasser murmelte und tönte, als klagte es von kurzen, wundervollen Tagen, die nun auf ewig dahin wären — aber es war nicht im klaren Sonnenschein, das Mondlicht flog durch den Garten, mit den Strahlen, die man mitunter so vergehend bis tief ins Herz hinein fühlt — ich saß hier und weinte!"

„Kind," setzte die Großmutter der Enkelin verstummende Rede fort, „ich weiß ja noch Alles! Wie ich Dich hereinholte und Du drinnen bei mir erst vorjäh-

Digitized by Google

rigen Flieder trinken mußteſt, daß das unſinnige Treiben Dir nicht ſchadete. Siehſt Du wohl, die alte Großmutter hatte nicht ſo Unrecht mit ihren Troſtſprüchen damals; es iſt doch nun Alles ſo gekommen, Du wollteſt es nur nicht glauben in Deinem ungeſtümen Schmerze, Du wollteſt nun ſchier einmal unglücklich ſein, aber es iſt ein Gottlob, daß es ſo gut vorüber ging, und nun morgen wirſt Du ihm angetraut und ziehſt mit ihm fort in die weite Welt, und die alte Großmutter mag gerne allein hier ſitzen und ſpinnen und ſorgen, daß der junge Nachſchlag eben auch nicht am Herzzerbrechen und Weinen ſtirbt."

Die Enkelin lächelte mit Thränen in den Augen. Die Alte nahm den Rocken wieder auf und ſpann ſtille fort. Das Mädchen ſchwirrte behaglich.

„Großmutter," ſagte ſie mit halbem Ernſte, „wie lange haſt Du ſchon geſponnen? — Ich will auch ſpinnen lernen, das muß gut thun, vielleicht werde ich dann einmal ſo wie Du, ſo ruhig ſtill im Gemüthe! Ich weiß es ja wohl, die Jahre gehen dahin, dann will ich ſein wie Du, Großmutter!"

Digitized by Google

Die Großmutter lächelte still vor sich hin und schüttelte das alterschöne Haupt. „Auch in der Jugend war ich anders als Du jetzt! Es ist nicht mehr die alte Zeit — Alles ist anders geworden, auch die Menschen! Ich glaube, es ist gut so, aber in vielen Stücken war jene Zeit auch gut, ein bischen rauher ging sie freilich wohl mit Einem um, aber damals konnte man auch mehr vertragen, es paßte Alles gut zusammen. Am gebrochenen Herzen wollte Keiner grade sterben, aber den Schmerz hielt man schon tüchtig muthig aus, und das Arbeiten war dafür eine gute Medicin. Das neumodische Zeug, die Romane, machten dazumalen auch noch keinen Menschen mondsüchtig, und so aberwitzige Lieder, ohne Sinn und Verstand, nahm Dir Keiner in den Mund. — Ja, wir musicirten auch, des Sonntags und einmal in der Woche des Abends. Ich spielte gewiß zehn schöne Melodien auf dem Klavier und ich sang auch dazu. Aber das waren andere Lieder! „Spinne liebes Mütterlein, den rothen Sarafan" — und das Eine, Du kennst es ja wohl, am Schlusse eines jeden Verses heißt es allemal: „Drum wenn ich

Digitized by Google

nicht selbst mein Herz bewache, o da hilft kein Argus und kein Drache."

„Ach Großmutter," lächelte Hedwig, „weißt Du, das blieb noch immer die alte Geschichte!"

Die Großmutter schwieg eine kleine Weile still, wie in Gedanken versunken. Dann, als wolle sie sich aufraffen aus wehmüthigen Erinnerungen, begann sie wieder eifrig zu spinnen und zu sprechen. „Wenn jetzt Hochzeit soll gehalten werden, dann ist es schlimmer, als würde urplötzlich ein ganzes Regiment für den Krieg ausgerüstet. Da ist nicht vorgesorgt, gar nicht. Da werden Damaste gekauft und Maschinenleinen, es ist ja Alles fertig zu haben in der Fabrik. Da werden nicht mehr wie ehemals die besten und berühmtesten Tischler aus der Stadt verschrieben und auf den Hof genommen, daß sie vor und nach die gediegenen prächtigen Möbelstücke, die soliden Truhen und Gelasse aus dem in den eigenen Waldungen gefällten Eichenholze schaffen, Gott bewahre! — Vier Wochen vor der Hochzeit wird in die Möbelmagazine gefahren und das leichtsinnige kokette Geräth fertig gekauft. Das hängt Alles zusammen.

Digitized by Google

In meiner Zeit da fing man mit vierzehn Jahren an zu spinnen und zu weben, und ein schneeweißes Stück Linnen nach dem andern glitt in die große, eisenbeschlagene Truhe hinein. In vier Jahren oder fünf, dann war Alles fix und fertig, dann brauchte nur der Bräutigam zu kommen."

„Durfte er nicht früher da sein?" frug die Enkelin, leise neckend, „wann kam denn der Großvater?"

Ueber das Gesicht der alten Frau zuckte es fast unmerklich, der Faden am Spinnrad brach, sie legte die Hände im Schooße zusammen und schwieg lange.

„Die neue Zeit ist besser," sagte sie dann wie vor sich hin. „Ich wollte es nicht erzählen, nun mag es doch geschehen! Es ist sechszig Jahre her und länger, da saß ich hier an derselben Stelle und spann und weinte dabei. Aber das Weinen wollte ich vor mir selber nicht laut werden lassen, ich wischte die Thränen immer aus den Augen, bevor sie die Backen herunterlaufen konnten. Ich hatte einen Mann unsäglich lieb, schon zwei schöne Jahre hindurch. Dein Urgroßvater aber hat es nicht gewußt und er durfte es nicht wissen,

Digitized by Google

denn er war ein geſtrenger Herr, brav und ehrenfeſt, aber wer nicht von Adel war, der galt ihm nichts. Und derjenige, den ich ſo über Alles lieb hatte, war unſer junger Pfarrer."

Der Enkelin Augen blitzten empor: „Erich, Großmutter, o ſag', war es Erich?"

Die Großmutter nickte ſtumm. Ein klarer Tropfen fiel aus ihren Augen auf die Hände der jungen Braut, womit dieſe die durchſichtig feinen Finger der Großmutter umſchloſſen hielt. Die alte Frau lächelte wie ein Engel vor ſich hin und ließ es geſchehen, daß das Mädchen ihr die naſſen Augen leiſe küßte, dann fuhr ſie fort: „Ja wohl, Hedwig, er war es, und das weiß ich gewiß, vor unſerm Herrgott war er hochadlig. Er hatte es lange ſtill mit ſich herumgetragen und ich hatte ihn immer lieber und lieber und wir wußten Beide wohl, daß es ſo war, aber ſagen wollten wir es uns nimmer. Da kam es, daß meine Mutter ſtarb und ich hatte nicht Schweſter noch Bruder und wollte in großem Leide vergehen an ihrem Sarge. Die ſelige Mutter war mir ſo unbeſchreiblich viel geweſen. Da,

Digitized by Google

Kind, an ihrem Sarge, da ist es gekommen, daß wir uns gesagt haben, wie wir im Herzen Eines dem Andern Alles waren. Ich bebte wohl vor dem Vater, aber ich wußte auch, daß nichts sündhaftes war in unsrer großen Liebe, ich wußte es so gewiß, als hätte es mir die todte Mutter gesagt, darum habe ich nie zur Erde zu sehen brauchen vor dem Vater und unser Herrgott hat es gewollt, daß er nicht erfuhr, was ihm ein harter Stoß gewesen wäre. Aber unser Beider Leben wurde nun ein anderes; ich brauche Dir das nicht zu erzählen, man kann auch nicht davon sprechen; das Heiligste und Schönste, was unter zwei Menschen bestehen kann, das muß still verschwiegen vor jedem Andern in den Herzen leben; wird es gesagt, dann fällt der Thau von dem grünen Blatte und der Sonnenstrahl prallt darauf, — dann mag es leicht geschehen, daß das grüne Blatt dürre wird. — Ich war jung und dachte nicht gar weit. Ich wußte wohl, daß ich den bürgerlichen Mann nicht heirathen durfte, aber ich wollte auch nicht daran denken, einen Andern nehmen zu müssen; wenn ich je so weit kam mit meinen Gedanken, dann nahm ich mir

Digitized by Google

vor, in solchem Falle den Herrn Vater anzugehen, daß ich ein Stiftsfräulein werden dürfte. Da war es, daß ich hier jenes Morgens saß und ernstlicher als seither darüber nachdachte, wie es doch nun werden sollte mit mir und ihm! — Es war mir so bangsam zu Muthe, wie nie vorher, so kam es auch, daß ich weinen mußte. Am vorigen Tage war nämlich Sonntag gewesen und ich hatte Erich predigen hören, er legte das Gebot aus: Ehre Vater und Mutter, auf daß es Dir wohlgehe und Du lange lebest auf Erden. — Ich saß im Kirchstuhle und weinte die bittersten Thränen, ich schluchzte fast laut; ich wußte es wohl, er dachte an mich, denn wir wußten Beide aus vielerlei Gründen, daß es nun bald eine Aenderung geben würde. Seine frommen Worte sollten mir Stärkung bringen, an sich selbst dachte er nicht, aber ein paar Mal versagte ihm die Stimme, daß er innehalten mußte. — „Katharina," sagte mein Vater, als ich neben ihm her aus der Kirche schritt, „unser Pastor ist ein Mann von echtem Schrot und Korn, und das habe ich eben bei mir beschlossen, von dem Tage an, wo Deine Hochzeit sein wird, da will ich sein Ge-

Digitized by Google

halt um fünfzig Reichsgulden jährlich erhöhen, — die Hälfte, das ist herkömmlich und passend bei solcher Gelegenheit, aber die andere Hälfte erhält er um dieser Predigt halber. — Aber Du, Kind, das sage ich Dir, Du sollst mir nicht wie diesen Morgen in der Kirche das Herz schwer machen, die Frau Mutter ist wohl aufbewahrt, und für Dich wird nun auch bald gesorgt." — Mir ging ein Stich durch's Herz. Ach, ich wollte wohl den Vater ehren, und Ungehorsam und Widersetzlichkeit gegen die Eltern kannte man damals noch nicht, aber auf die Verheißung in dem Gebote wollte ich gerne verzichten in meinem jungen Herzen. — Das Alles ging mir an dem Morgen durch die Seele und als ich noch hier saß und spann und weinte, da kam Dein Urgroßvater zu mir, und an dieser Stelle hier, eine halbe Stunde später, hatte ich mein Schicksal erfahren. — Unser Gut war in damaliger Zeit noch Majoratsgut und fiel immer nur männlichen Erben anheim. Der jetzige Majoratserbe war ein Vetter, dem ich immer von Herzen gut gewesen. Der war mir zum Gemahl bestimmt und die Eltern von beiden Seiten bereits einig.

Digitized by Google

In der nächsten Woche kam er an, in einem Vierteljahre sollte die Hochzeit sein. Es bricht kein Herz von Trauer und Leid und der Herr ist in den Schwachen mächtig. Ich habe es erfahren, als Erich in gewohnter Weise desselben Nachmittags, da mir des Morgens der Beschluß über mich war mitgetheilt worden, aufs Gut kam und ich selbst ihm Alles sagte. Wie es da war, das vergesse ich niemals, auch nicht, wie er mit mir betete, vor dem Bilde meiner seligen Mutter. Ich war fast ohnmächtig vor Betrübniß, — wäre er nicht ein Engel gewesen, ich wäre untergegangen darin!

„Du darfst es schon glauben, Kind, eine Brautzeit ist nicht wie die andere. Ich will nicht murren darüber, wie es gewesen ist, der Herr hat es am besten gewußt und hat es wohl gefügt. In dieser Stunde noch habe ich ihm gedanket, daß Alles so gekommen ist und nicht anders.

„Aber siehst Du, liebe Seele, Dein Großvater, der war auch ein rechter Edelmann, ich konnte ihn hochachten, und als ich sah und fühlte, daß er mich so treufest lieb in seinem Herzen hatte, da mußte ich ihm das

Digitized by Google

meinige aufſchließen und ich ſagte ihm Alles, was geweſen war, und ſagte ihm, daß ich gerne eine brave Hausfrau werden möchte, und bat ihn, mir mit Geduld und Nachſicht beizuſtehen. Ich wußte es wohl, daß ich ihm auch wehe that mit ſolchem Bekenntniß, aber ich mußte ehrlich ſein gegen ihn, jetzt war das Verſchweigen eine andere Sache, als damals gegen Deinen Urgroßvater, und ſolches Hintermberghalten gegen den, dem man nur einmal ſein Leben lang angehören ſoll, thut nimmer gut. Er erkannte aber auch meine richtige Abſicht, und jede Betrübniß, die wohl darob in ihm rege geworden war, bekämpfte er tapfer und war ein ganzer Mann. Und, Kind, der Herr hilft die Verſuchungen überwinden, wenn man ſie nur überwinden will!

„Dein Großvater richtete es ſo ein, daß der Paſtor von ſeines Vaters Gute unſere Trauung vollzog, und ich dankte ihm innig dafür, ich hatte ſchon ſo viel gelitten um Erich an dem Sonntage, als er nun auf die Kanzel hintreten und uns Beide mit lauttönender Stimme der Gemeinde als ein verlobtes Paar verkündigen mußte. Ich lag in derſelben Stunde daheim vor dem Bilde

Digitized by Google

meiner Mutter und fühlte den scharfen Schmerz, den ich da in seiner Seele wußte, zwiefach in der eigenen. Ich weiß es noch, als wäre es gestern gewesen. Meine ganze mühsame Fassung, die ich bis dahin behauptet hatte, war dahin. Ich rang die Hände und konnte schier nicht beten. Da überkam mich mit einem Male, plötzlicher, als ich es Dir sagen kann, zum ersten Male in meinen Brauttagen, ein Gefühl wahrhafter Ruhe und stillen Friedens. Da wußte ich, daß er gerade nun das übliche Gebet für mich, das einzige Kind des Gutsherrn, gesprochen hatte. Das war ein echtes Gebet gewesen, darum wurde es mir zum Segen. Erich war ein starker, gotterfüllter Mensch und der Schmerz konnte ihn nicht überwältigen.

„Als ein Jahr darnach Dein Vater geboren war, da wollte er gerne meinen kleinen Knaben taufen und mein Gemahl ließ es zu; ich zitterte und weinte und dankte Gott in meinem Herzen, als ich die Thränen aus Erich's frommen Augen auf das kleine Gesicht meines Kindes fallen sah, — es war mir, als wäre es nun doppelt geweiht gewesen.

Digitized by Google

„Drei Jahre ſpäter aber, da bin ich es geweſen, aus deren Hand Erich ein ihm treuergebenes Weib empfangen hat. Und zu dieſem Gange nach dem Altare fehlte mir die Kraft nicht mehr. Ich war geſund geworden in meiner Seele, und, o Kind, es iſt ein Großes um ein reines Herz; ich brauchte nicht zu zittern und nicht zu erröthen, als ich nun vom Altare zurückkam und neben meinen Gemahl in den Kirchſtuhl trat und er hinter dem bergenden Gitter ſeine milden ernſten Augen tief in die meinigen ſenkte. — Erich's Gattin iſt mir mährend ihrer kurzen Lebenszeit faſt Freundin geweſen und Dein Großvater ſah es gern, wenn unſer Aelteſter mit ritterlichem Muthe ihr Knäbchen gegen jede Unbill der Geſpielen vertheidigte."

„Großmutter," ſagte leiſe die Enkelin, als die alte Frau einen Augenblick innehielt, „ich werde nie wie Du, Du biſt wie ein heiliger Engel! Woher hatteſt Du alle die Kraft, die Ruhe? Mir würde ſie nicht geworden ſein, ich weiß es gewiß, mir wäre das Herz gebrochen."

Die Großmutter wiegte langſam das Haupt hin

Digitized by Google

und her. „Mädchen," ſagte ſie dann faſt eifrig, „die Kraft liegt in uns, in mir, in Dir, aber die Ruhe iſt nicht immer da geweſen, ſie iſt erſt geworden; aus Kampf und Leid iſt ſie geworden, darnach erſt zog ſie ein in meine Bruſt und ich vermochte ſie nur darinnen feſtzuhalten mit vielem Gebet und ſtarkem Willen; mitunter war es dennoch, als ob ſie fliehen wollte, aber dann, wenn es gar ſo arg wurde in der erſten Zeit, dann wußte ich meinen Platz zu finden und es ging alle Mal wieder gut. Kind, Kind, die alte Großmutter ſagt es Dir und ſie hat es erfahren an ſich ſelber, daß es gut iſt: Halte an im Gebete, und Deines braven Mannes Bruſt, das ſei die Stelle, wo Du Alles getreulich hinträgſt und ſtill niederlegſt, Deine Freude und was Dir wehe thut und Dich bange ſein läßt! — Wenn ſeither Deine Augen überfloſſen, dann iſt's nur ein Maiſchauer geweſen, ob Du auch geglaubt haſt, es wäre mehr. Die Stürme kommen, aber wer treu iſt und reinen Sinnes, dem können ſie nichts anhaben. Du, Hedwig, bleibe treu Dein Leben lang!"

Das junge Mädchen blickte glückſelig: „Oh, Groß-

Digitized by Google

mutter," lächelte sie, „mir wird die Treue leichter als Dir!" Die Großmutter erwiederte nichts.. Es trat eine kleine Pause ein. Beide saßen da still mit ihren Gedanken beschäftigt. Hedwigs Augen ruhten voll ehrfürchtiger Liebe auf dem reinen Antlitze der alten Frau.

„Großmutter," sagte sie plötzlich, „da drinnen in Deinem Zimmer, die drei Myrthenkränze, jeder wohlverwahrt unter Rahmen und Glas, vererbe sie mir, — kein Andrer weiß ja so, als jetzt ich, wie voll Bedeutung sie sind!"

Die Großmutter schüttelte abermals das Haupt. „Den silbernen sollst Du haben, den goldenen auch, — den braunen dürren nimmt die alte Großmutter mit ins Grab! Dann wird schon eine liebe Hand da sein, die den Kranz vom Glas und Rahmen befreit und behutsam von der weißen Seide hinweg wieder auf den Scheitel der alten Mutter legt. Ja, ja, die goldenen Locken, worauf vor sechszig Jahren der frische grüne Kranz lag, die sind jetzt silberne Wellen, und die grünen Blätter sind dunkler Staub geworden. Das braune Sträußlein aber, was unter dem Kranze liegt und Eins

Digitized by Google

geworden ist mit ihm, an Gestalt und Farbe, das ist Immergrün gewesen, — ihr mögt es der todten Großmutter aufs Herz legen, wie sie es an ihrem Hochzeitstage an ihrem Herzen trug, als es ihr zugesandt ward, mit frommem Segensspruche und von Thränen bethaut. Ich wollte stark sein, ich brachte Beides meinem Bräutigam, den Spruch und das Sträußlein, und steckte ihm das Letztere ins Knopfloch hinein, aber er ließ es nicht daselbst. „Katharine," sagte er herzlich, „Du darfst es wohl tragen, das Immergrün," und da befestigte er es selbst an meiner Brust. Ich rechnete es ihm hoch an, und von da an wußte ich gewiß, daß ich geborgen war bei Deinem Großvater und daß mein Herz einst genesen konnte bei ihm.

„Nun ist er todt, und Erich ist auch todt. Ich habe um Beide geweint und um den Gemahl lange getrauert. Ich bin nicht unglücklich gewesen die dreiundfünfzig Jahre hindurch. Aber die neue Zeit mag besser sein. Erich's Enkel ist gekommen, schlicht, einfach bürgerlich wie sein Großvater, und mein Sohn gibt ihm mit Freuden sein adliges Kind!"

Digitized by Google

Die Großmutter ſchwieg ſtill, die müden Augen hafteten mit wunderbar innigem Ausdrucke auf der Enkelin, die morgen nun dem Enkel deſſen verbunden werden ſollte, den ſie, um ſtrenger Vorurtheile der alten Zeit willen, einſt mit Schmerz und Weh aus ihrem jungen Herzen hatte verbannen müſſen. Die junge Braut aber ſah den hehren Kranz der Entſagung die weiße ehrwürdige Stirn ſchmücken. Aus demſelben Kranze war ihr die thauesfriſche Myrthe aufgeblüht. Ein unendliches Gefühl von Demuth, Dank und freudiger Liebe ſchauerte durch ihre Seele! Unabſichtlich hingegen war ſie vor der Großmutter hingekniet und hielt ihr Geſicht lange in deren Schooß geborgen. Jetzt hob ſie es empor und zog mit beiden Armen die feine Geſtalt der alten Frau zu ſich hernieder, ſie ſchmiegte ſich ſtill weinend an die ehrwürdige, verſunkene Bruſt. Die Großmutter ließ ſie eine Weile gewähren, dann machte ſie ſich ſanft los aus den umſchlingenden Armen und ſtrich mit leiſen Händen über das ſchöne bewegte Geſicht des Mädchens. Aber Beiden fehlten die Worte, es war ein heiliges Verſtummen.

Digitized by Google

Die Sonne war am Untergehen. Einzelne leuchtende Strahlenblitze flogen nach hierhin und dorthin, die Gestalt der alten Frau war rosig umhüllt. Die abendliche Stille begann sich allmählich auszubreiten. Das Wasser plauderte und sang abwechselnd so laut und dann wieder so geheimnißvoll, als wenn es jetzt wieder allein das Recht hätte, sich hier hören zu lassen. Den Maßliebchen waren die weißen, roth umränderten Schlafmützchen schon um die kleinen Gesichter gezogen. Schwanenweiße flockige Wölkchen mit goldenen Säumen schwammen am Himmel. Eine Nachtigall begann schüchtern ihre ersten, leisen Accorde. Aber es war nur ein Beginnen und dann plötzliches Verstummen, denn vom Hofe her schallte in frischen Hörnerklängen ein lustiges Hochzeitsständchen. Die Braut sprang froh erschrocken auf und eilte flüchtigen Fußes hinfort, um auf dem kürzesten Wege durch das hintere Pförtchen unbemerkt ins Haus hineinzuschlüpfen.

Die Greisin aber wandelte eilenden Schrittes durch die Buchenalleen auf breiten, offenen Wegen in den Hofraum zum freundlichen Empfange der jugendlichen

Digitized by Google

Schaar, die mit der helltönenden Musik an ihrer Spitze, herangezogen kam, um in heiteren Polterabendscherzen den letzten Abend vor der Hochzeit in uralter Weise zu feiern. Die Musikanten ließen sich rings auf den Rasenplätzen nieder. Die Alte führte den bunten, abenteuerlichen Zug die breite steinerne Treppe hinan. In der weiten Vorhalle standen Bräutigam und Braut, noch strahlend von kaum erfolgter Begrüßung.

„Wir winden Dir den Jungfernkranz," schallte es unter den alten Bäumen her. Munteres, fröhliches Leben hatte sich rasch und leicht entfaltet. Eine Zigeunerbande hatte wie durch einen Zauberschlag ihr Nomadenzelt errichtet und zog das Brautpaar in ihren kecken Kreis, um ihnen huldigend und mit geheimnißvollem Thun sinnige Gaben zu Füßen zu legen. Mittelalterliche Gestalten, als wären sie oben aus den Rahmen heruntergekommen, entwickelten ihre Grazie in einer zierlichen Menuette. „Und als der Großvater die Großmutter nahm" trat in den bunten Weisen des Potpourri draußen an die Stelle des waldfrischen Zigeunerliedes. Pilger mit Stab und Muschelhut und lebendigen,

Digitized by Google

strahlenden Gesichtern, bogen das Knie vor dem entzückten Paare, es war ein frisches, freudesprudelndes Treiben.

Da stieg die Ahne sacht und nur von einem Blick voll Liebe und Freude aus Hedwigs glücklichen Augen bemerkt die große gewundene Treppe hinauf. Das war ja Alles wie vor sechszig Jahren; grade so kam damals das junge Volk von den benachbarten Edelhöfen gezogen; es war fast, als wenn die Musikanten dieselben alten Weisen von damals geblasen hätten, — aber damals war die alte Frau achtzehn Jahre alt und ihr Herz betrübt; jetzt wandelte sie voll Ruhe und Frieden nach ihrem stillen Erkerzimmer, um den Schleier zu holen, den sie der jungen Enkelin als Hochzeitsgabe bringen wollte.

Digitized by Google

Aus Schutt und Asche.

Das war heute ein Getreibe gewesen! Ein wirkliches Wunder war es, daß das stille Haus draußen vor dem Walde all' das Leben, das laute sprudelnde Leben dieses Tages überlebt hatte. Sechs Große und mindestens zwanzig Kleine, Alle so lebendig und fröhlich und Alle heute einzig deshalb hierher gekommen, um die ernsten Räume mit Freude und Lachen und inniger, heller Lust zu erfüllen! Und das war so gut gelungen! — Man sah es an den glücklichen, frohen Gesichtern der Großen, die eins nach dem andern noch einmal aus dem Schlitten heraufnickten und winkten, man hörte es an dem köstlich jauchzenden Lachen der Kleinen, das, mit dem hellen Schellengeklingel vereinigt, von ferne noch lustig in das neue wieder einsam ge-

Digitized by Google

wordene Haus zurückgrüßte — und auch in dem still-heitern Antlitze der alternden Frauengestalt, die nun aus dem Fenstererker zurücktrat und mit schönen, ruhigen Augen durch den Festsaal blickte, war es so deutlich zu lesen. — Ja, der hatte herhalten müssen, der alte, ehrwürdige Familiensaal, der konnte mitsprechen von vielen, vielen Geburtstagen, von Kindtaufen und Hochzeiten, — heute kannte er sich fast selbst nicht mehr. Heute war der Tante Agnes Geburtstag in ihm gefeiert worden: der alte Saal wußte noch genau die Stelle, wo einst ihr Taufbecken gestanden, aber das war lange her, vor fünfzig Jahren war es gewesen. — Und der alte Saal fand es gewiß ganz in der Ordnung, daß er heute so besonders festlich herausgeputzt war. An den Stuccaturen hingen die Kränze von jungem, leuchtendem Wintergrün; jedes alte Bild, und wenn es auch noch so steif und grimmig heraus sah aus dem wurmstichigen Rahmen, mußte sich mindestens gefallen lassen, daß großblätteriger Epheu es lustig umschlang. Und ein schönes Mädchenbild über dem Kamine, das hatte einen Kranz von lichten, vollen

Digitized by Google

Rosen und dunklen, klaren Kamelien erhalten, als ob es draußen lachender Sommer und nicht herber, fester Winter mit eisigen Crystallen gewesen wäre.

Aber das junge, schöne Bild, das war sie auch selbst, die Tante, die heute ihren fünfzigsten Geburtstag gefeiert hatte.

Der silberne Ton einer kleinen Glocke rief geschäftig ordnende Hände herauf in den bunten, verlassenen Saal. — „Ist Alles besorgt oben im braunen Cabinet, Lucas?“ redete die Dame nach einer kleinen Weile den alten Diener an, der sich, mit leisem Walten herstellend und ausgleichend, im Zimmer umher bewegte. Und als der Alte mit freundlichem, ehrerbietigem Neigen des schneeweißen Kopfes: „Es ist Alles wohl besorgt und hübsch warm drinnen, wie Fräulein es befohlen,“ — zurück gab, da nahm Tante Agnes mit leisen Händen den Kranz von ihrem Bilde und schickte sich sachte an, den Saal nun auch zu verlassen. „Lucas,“ sagte sie noch zurückblickend, „das Licht um sieben Uhr!“ Dann schritt sie über den teppichbelegten Vorsaal und unter Guirlanden hinweg die zur obern Etage führende

Digitized by Google

Treppe hinan, durcheilte fast jugendlich rasch mehrere große, tiefe Zimmer und trat nun ein in ein lauschig stilles Gemach, das in vorbereiteter Gemüthlichkeit seiner Bewohnerin zu harren schien.

Vom ersten, weichen Dämmerlicht durchschleiert, gewährte das Zimmer einen unbeschreiblich wohlthuenden Anblick. Vor dem einzigen, in tiefem Erker liegenden und mit schweren Gobelins verhangenen Fenster hing ein Käfig, dessen kleiner Insasse, ein schlichtes Rothkehlchen, bei Tante Agnes' Eintritte, wie aus dem ersten Schlafe aufschreckend und zu eiligem Gruße bereit, mit den Flügeln schwirrend, einen kurzen Triller anschlug. Dann war er wieder still und schlief und träumte wohl weiter. Aber hoch oben über dem Kamine, genau an der Stelle, wo unten im Saale das schöne junge Mädchenbild hing, da barg hier ein dichter, fast undurchsichtiger Flor ein andres Bild. Die Dame stand einen Augenblick davor still, dann hob sie den Schleier hinweg und sah mit bewegten Augen in das Gesicht dieses Bildes. Es stellte einen Mann dar in voller Jugendkraft mit adligen, stolzen Zügen und warmen, hellen Augen.

Digitized by Google

Tante Agnes legte ihren schönen Kranz um das Bild, und es schien sich des reinen Schmuckes zu freuen, so strahlte es unter den prächtigen Kamelien und den weichen Rosen hervor.

Die alte Stutzuhr vor dem Spiegel schlug fünf und sang: „Wer nur den lieben Gott läßt walten" in hellen Tönen hinterher. Tante Agnes lächelte still vor sich hin, legte behutsam den Flor um Kranz und Bild und versenkte dann ihre Gestalt mit ausruhender Gemächlichkeit in die weichen, schmiegsamen Polster eines Lehnsessels. — Vor dem Kamine und so, daß es den Händen der ruhenden Matrone bequem war, stand ein Korb mit hochgeschichteten zierlichen Holzstücken. Im Kamine brannte nur noch eine matte Gluth. Agnes öffnete das Gitter, legte neues Holz hinzu, und als nun ein Flämmchen um das andere sich aus der Gluth hervor arbeitete und die weißen Stämmchen umloderte und nach und nach durchglühte, da wurde es immer seltsamer vor Tante Agnes' Augen, die unverwandt in das Kaminfeuer blickten.

Das brannte und glühte und gestaltete sich zu man-

Digitized by Google

nigfachen, immer neuen Gebilden. Tante Agnes ſchaute und ſchaute — mit einem Male ſagte ſie leiſe und faſt wie träumeriſch vor ſich hin: „Der alte Kaſtanienbaum!“ — Und da traten fünf und vierzig lange Jahre ehrerbietig zurück und Tante Agnes war wieder ein kleines Mädchen und ſprang jauchzend mit goldenen Locken und glänzenden Augen unter demſelben alten Kaſtanienbaum umher, deſſen Holz nun da im Kamine flammte. Und es war Sommertag, prächtiger glühender Sommertag mit Vögeln und Blumen und Schmetterlingen, und die kleine Agnes ſammelte Kaſtanien in ihrem Schürzchen, und dazwiſchen blickte ſie empor in die dunkle Laubkrone des Baumes und rief mit ihrem ſilberhellen Kinderſtimmchen hinauf: „Mehr, Walter, mehr!“ — Und dann praſſelten wieder die Kaſtanien herunter, daß die Kleine mit beiden Händchen den Kopf ſchützen mußte; aber wenn wirklich eine Kaſtanie ſie traf, dann jauchzte und lachte ſie nur noch heller und wußte nicht, wohin ſie zuerſt ſich wenden ſollte. „Aber nun komme ich ſelbſt, Agnes,“ rief eine klare Stimme aus dem Baume hervor, und in dem Gelaube ward

Digitized by Google

ein hübscher, schwarzlockiger Junge sichtbar, der schwang sich behend von Ast zu Ast, glitt dann am Stamme hernieder und stand nun mit frohem erhitzten Gesichte neben der Kleinen.

„Sind es genug jetzt?“ frug er heiter; „guck doch, Agnes, wie die netten blanken Dinger aus den geborstenen Schalen herauslachen!“

„Ja, ja,“ sagte Agnes und nickte klug: „weißt Du, sie wollen nimmer länger darinnen festsitzen, es ist ihnen zu heiß; komm, wir wollen Alle herausspringen lassen.“

Die Kinder setzten sich zusammen auf die Steinbank unter dem Kastanienbaum und begannen die Kastanien auszuhülsen. Wenn eine recht buntscheckige Kastanie ans Licht kam, dann fanden sie allemal Aehnlichkeiten; bald war es eine braun und weiß gefleckte Kuh, bald ein Pferd, das sie kannten und das just ebenso aussah. Das gab nun viel zu lachen. Zuletzt aber nahm Walter sein kleines Messerchen und fing an, vielerlei schöne Sächelchen aus den Kastanien zu schnitzeln, und Agnes wurde immer erstaunter, so oft er ihr ein neues, fer-

Digitized by Google

tiges Stück überreichte. Ein ganzer Elfenhausrath kam nach und nach zum Vorschein. Töpfe mit Deckeln darauf und Kaffeekannen mit Krahnen und gehenkelte Tassen dazu, und Alles von innen sauber ausgehöhlt. Und darnach nahm Walter noch eine besonders schöne, große Kastanie, die bohrte er behutsam aus und dann nahm er ein feines, glattes Stäbchen, daran band er zwei Eicheln, daß sie wie Troddeln daran hingen, und nun zuletzt steckte er das Stäbchen in die Kastanie, und Agnes schrie laut auf vor Vergnügen, ach, es war eine Pfeife geworden, eine richtige Pfeife! Walter hielt sie zwischen den Zähnen und puffte daraus.

Und nun wurden die niedlichen Sachen alle vorsichtig auf ein Brettchen gestellt und die Kinder trugen dasselbe äußerst behutsam zwischen sich die luftige Anhöhe, worauf der alte Kastanienbaum stand, hinunter in den Garten. Wenn aber Agnes den Walter mit der Pfeife im Munde ansah, dann ging es nicht anders, dann mußte sie hell heraus lachen, und dann purzelte die ganze Herrlichkeit auf dem Brette übereinander, und Agnes zankte allemal rechtschaffen, bis es in alter Ord-

Digitized by Google

nung und der Zug wieder in Bewegung war. Unten im Garten aber wurde endlich Alles aufgestellt und getheilt. Agnes wohnte in der Bohnenlaube und Walter mußte mit seinem Kram wieder die Anhöhe hinan und sich unter dem Kastanienbaume einrichten. Und dann kam Agnes und hatte sich ihr kleines Körbchen an den Arm gehängt und ihr Taschentüchelchen hübsch auf den Zipfel gefaltet, um den Kopf gelegt, so daß sie aussah wie ein nettes Dienstmädchen, und dann machte sie vor Walter einen zierlichen Knix und sagte: „Viele schöne Grüße von Frau Agnes in der Bohnenlaube und der Herr Walter unterm Kastanienbaum, der solle ihr doch die Ehre anthun und bei ihr vorlieb nehmen auf heute Nachmittag mit einer Tasse Kaffee und einer Pfeife Tabak, und ich bin die Hausjungfer bei Frau Agnes."

Herr Walter machte einen Bückling, daß er fast auf die Nase gefallen wäre und die Hausjungfer von Frau Agnes sich beide Händchen vor den Mund halten mußte, um das sprudelnde Lachen nicht hervorzulassen. Walter aber sagte mit rechter Würde: „Viel schöne Grüße zurück an Frau Agnes in der Bohnenlaube, und

Digitized by Google

Herr Walter unterm Kastanienbaum ließe sich höflich bedanken für die große Ehre und er würde nicht verfehlen, sich zur rechten Zeit einzufinden."

Fünf Minuten später saß die kleine Frau Agnes mit einer wichtigen Empfangsmiene hinterm Tisch in der Bohnenlaube, mit dem Kaffeeservies vor sich, und den Laubgang herunter kam Herr Walter gestiegen, die Pfeife im Munde, einen langen Stock in der Hand und im Knopfloche eine dicke Rose! Das gab nun ein Bewillkommen und ein Verneigen, bis Beide endlich einmal saßen. Und dann präsentirte Frau Agnes den Kaffee, und sie sprachen mit einander von mancherlei und kamen sich just vor wie vernünftige, große Leute, bis der Herr Walter seine Kaffeetasse mit sammt der kleinen Kanne und dem Milchtopf obendrein im Munde verschwinden ließ; da konnte sich Frau Agnes unmöglich mehr im Respect halten, das war denn doch zu arg. „Hör'," sagte sie, „Du bist ein recht einfältiger Junge und Du kannst nur nach Hause gehen, weißt Du, und brauchst gar nicht mehr zu kommen."

Frau Agnes war in einem gewaltigen Eifer. Aber

Digitized by Google

Herr Walter ließ sich auch nichts umsonst bieten. „Ja," sagte er, „Du bist nur so ein kleines, dummes Mädchen, sei nur froh, daß ich Dich nicht auch in den Mund oder in die Tasche steckte." Und dabei machte er ein schrecklich mitleidiges Gesicht und zog sehr gravitätisch ab.

Agnes sagte kein Wörtchen mehr, sie packte still ihre Sächelchen zusammen und dazwischen nahm sie sich fest vor, drei Tage lang gar nicht mit dem unartigen Jungen zu sprechen.

Am Nachmittage wandelte Agnes bedachtsam durch die breiten, sauber geharkten Wege des stillen, großen Gartens und schaute klug um sich herum. Von alten Ulmenbäumen waren seltsame Schatten herabgestiegen und hatten sich der Länge nach gemächlich hingelegt auf die sonnigen Grasplätze. Andere, lustiges Gesindel aus jungen, geschwätzigen Birken, tanzten am Wege toll genug durcheinander und neckten sich und hatten viel Wesen mit den kleinen Füßen, die ihnen Agnes mitunter geradezu auf die Köpfe setzte. Dann huschten die flinken Gestalten allemal an ihr herauf, flogen ihr um die

Digitized by Google

Hände herum und ſtrichen ihr loſe über das ernſthafte Geſichtchen. „Ja,“ ſagte Agnes halblaut vor ſich hin, „ihr mögt wohl dummes Zeug machen, ihr, mir iſt es aber doch nicht zum Lachen,“ und nun wollte ſie noch viel ernſthafter ausſehen; aber das Spiel wurde doch auch immer toller und „da ſoll nun Einer nicht lachen,“ ſagte die Kleine, und da lachte ſie hell auf und ſprang hin und her mit den Schatten um die Wette. Aber ſo allein mit denen, das war doch auf die Dauer gar nichts; die Schatten wurden auch immer länger und breiter und wollten nicht mehr recht tanzen, einige huſchten ganz fort. „Ihr ſeid dumme Dinger,“ ſagte Agnes, „recht langweilig ſeid ihr, aber“ — nun nickte ſie ſehr ernſthaft und entſchloſſen mit dem Kopfe — „das iſt nun einerlei, heute kann der Walter kommen, ſo viel er will, ich gucke ihn gar nicht an und wenn er auch in ſeinem Garten iſt!“

Und da war Agnes juſt bis an den Zaun gekommen, der die beiden Gärten trennte, und — ja, da war richtig der Walter auf dem grünen Raſen und ſchirrte ſeinen kohlſchwarzen Ziegenbock an, und der

Digitized by Google

kleine Wagen ſtand ſchon fertig und auf dem kleinen Bänkchen darin, juſt auf demſelben Plätzchen im Rückſitze, worauf ſonſt immer Agnes ſaß, da hockte jetzt ein alter Rabe und ſchaute bedenklich und ernſthaft auf Walters Thun. Ja, nun würde Walter wohl den Raben allein fahren wollen! Sonſt, wenn ſie ausfuhren, dann durfte der alte Hans nur hinten aufſtehen, und dann war er der Bediente. Das war eine ſchöne Geſchichte, heute hatte Agnes das Zuſehen! Wenn der Walter nur nicht geradezu gethan hätte, als ſähe er ſie gar nicht, dann hätte ſie ihn doch noch zur Rede ſtellen können!

Aber jetzt wurde der Bock eingeſpannt und der dumme Rabe nickte ſehr einverſtanden dazu mit dem Kopfe; Agnes mußte beinahe lachen: „der mochte ſich wohl als was vorkommen!“ Walter faßte den Zügel: „Alla hopp!“ — da machte der Bock einen wunderlichen Satz, und das kam zu plötzlich, es gab einen Ruck und Maſter Schwarzrock überſchlug ſich und taumelte zu ſeinem ſichtlichen Verdruſſe von ſeinem ſtolzen Sitze herunter, kopfüber, kopfunter. Da mußten die

Digitized by Google

Kinder zugleich lachen, und bevor Agnes es ſelbſt wußte, war ſie durch den Zaun und ſaß im Wagen, und nun wurde Hans wieder hinten aufgeſtellt und ſein Grämeln half ihm nichts, im Galopp ging es den Garten auf und nieder und die Kinder lachten und jauchzten ſich müde und roth und hatten's rein vergeſſen, wie ſie ſich erzürnt und gezankt!

Nachher ſaßen die Kinder auf den Raſen und machten lange Ketten von den Stengeln der ſchönen, gelben Diſtelblume; damit wurde der ſchwarze Ziegenbock prächtig behangen und geſchmückt, und der alte Hans ſaß trotzig ſeitwärts und gab ſich viele Mühe, den Beleidigten zu ſpielen. —

„Wenn ich ganz groß bin, Agnes," ſagte Walter, „dann ſollſt Du eine verwünſchte Prinzeſſin ſein und in einem Thurme wohnen, tief im Walde, dann ſattle ich den Ziegenbock und hole Dich heraus, — weißt Du? Frau Margareth hat mir eine wunderſchöne Geſchichte erzählt, da war es auch ſo. Aber vorher ziehe ich jedenfalls in den Türkenkrieg, oder ich werde ein

Digitized by Google

Kunſtreiter auf dem Jahrmarkte, was meinſt Du? — Du ſollſt es ſagen!"

„Ich will es mir überlegen," ſagte Agnes wichtig, „das geht ſo ſchnell nicht und das dauert auch noch ſchrecklich lange, bis Du ganz groß biſt; ich glaube, das dauert wohl hundert Jahre! Aber höre, wenn Du darfſt, dann komm jetzt mit ins Haus, die Mutter bäckt kleine Pfannkuchen mit Kirſchen für den Abend. Und morgen gibt es wieder etwas, dann hat die Puppe Käthchen ihren Geburtstag; ich glaube, die Mutter wird uns morgen wirkliche Chocolade kochen."

Die Kinder ſprangen und liefen dahin, der Ziegenbock folgte in luſtigen Sprüngen. Wer ein Kind bliebe! —

Tante Agnes blickte immerfort in die bald hellere bald dunklere Gluth des Kaminfeuers. Sie ſah ſo deutlich die beiden Kindergeſtalten darin und den Garten mit dem alten dicken Kaſtanienbaum. Auf deſſen breiten Fächern wiegte ſich jener alte Rabe, der ernſte Geſpiele der fröhlichen Kleinen. Ach, wo war jene Zeit geblieben? Die grünen Fächer des Baumes waren

Digitized by Google

längſt für immer verwelkt, ſeine ſchönen Zweige praſſelten dort im Kamine, und das eine Kind, das roſige goldgelockte Mädchen, das unter ihm geſpielt und geſprungen — da ſaß es, eine ruhige, ernſte Frau mit ſilbernen Locken. Das andere Kind, der friſche, lebendige Knabe — da fiel leichter feiner Schutt leiſe von der obern Holzſchicht — das Bild verſchwand.

Agnes beugte ſich zu dem Holzkorbe, legte ein neues Stück Holz ins Feuer, ſchloß die Augen eine kurze Minute, und als ſie dieſelben öffnete und wieder in die Gluth hineinblickte; da hatte ſich ein anderes Bild geſtaltet. — Unter dem Kaſtanienbaume ſaß ein fünfzehnjähriges Mädchen, blühend und warm wie der Sommermorgen, der ſie umgab. Ihre Hände flogen eifrig und behende um einen kleinen Filetſtock herum, die blanke Nadel war voll leichter, grüner Seide und unten an dem Stäbchen hing eine ſchöne, faſt vollendete Börſe. Sie ſah nicht auf bei der Arbeit, ſie ſchien ganz und gar davon eingenommen, ihr Geſicht glühte ordentlich, und dieſelben goldenen Locken von ehemals, nur ein wenig dunkler, hingen ſchwer und voll an den Wangen

Digitized by Google

der lieblichen Agnes hernieder. — Eine große ſchöne Frau in ſchwarzen Trauerkleidern war in den Garten gekommen und ſtand nun neben Agnes. Es war ihre Mutter. Agnes wußte es, ohne daß ſie emporzublicken brauchte. Die Mutter lächelte, und als hätte Agnes es gefühlt, lächelte ſie auch. Die Filetnadel ſchwang ſich blitzſchnell um den kleinen Stab herum. Endlich, da — ſie zog das Stäbchen aus den umſchlingenden Maſchen, das letzte Knötchen war gemacht. — „Sieh, Mutter, die Börſe iſt fertig," ſagte ſie tief aufathmend und reichte der Mutter das feine grüne Netz hin, nun mag er kommen!"

Die müden Hände lagen aber kaum ausruhend im Schooße, da kam ein raſcher, jugendlicher Schritt durch den Garten, und Walter ſtand im Reiſeanzug groß und ſchlank vor den Beiden. „Guten Morgen, Tante, guten Morgen, Agnes, und dann — raſch adieu! Die Pferde ſind ſchon angeſchirrt. Ich hatte die ganze Nacht vor lauter Unruhe nicht geſchlafen, bis da gegen vier Uhr, als ich mich beſann, ob ich aufſtehen ſolle oder nicht, da bin ich über dem Beſinnen doch in den Schlaf

Digitized by Google

gefallen, und Frau Margareth hat mich jetzt erst von ihrem Kaffee los gelassen, da ist es denn so spät geworden."

Agnes war still. Walter sollte fort, es war ihr ganz trübe zu Muthe. Sie hatten doch beinahe jeden Tag zusammen verbracht, mit dem Zanken hatte es wenig mehr auf sich, Agnes' Schularbeiten — mindestens ihre Rechnenaufgaben — hatte Walter allemal durchgesehen, bevor sie dieselben in der Schule vorzeigen mußte, und dann war sicher kein Fehler mehr darin zu finden; freilich in die Schule sollte Agnes nun auch nicht mehr, da war das Nachsehen ja überflüssig! Aber da war so manches Andere; sie wußte es ganz gewiß, der Walter würde ihr fehlen, überall. — Und gerade jetzt war es ihr so besonders schwer, daß er nun auch ging. Es wurde ja immer stiller und einsamer hier draußen vorm Walde! Vor wenigen Monaten erst war eine andere, ach so große Betrübniß in Agnes' elterlichem Hause gewesen. Der Vater war gestorben. Nicht Agnes' eigener Vater, den hatte sie nie gekannt. Aber vor einem Jahre hatte ihre Mutter das ernste

Digitized by Google

Band einer zweiten Ehe geschlossen. Sie war den Bitten eines edlen Mannes gefolgt, damit den Kindern einer theuern, dahingeschiedenen Schwester keine fremde Stiefmutter gegeben würde. Und die junge Agnes war der Verwandlung herzensfroh gewesen, die ihr aus dem seitherigen Onkel und Vormund einen Vater im schönsten Sinne dieses Wortes geschaffen. — Und dann die beiden kleinen niedlichen Mädchen, Zwillinge waren es und schöner, als Weihnachtspuppen! Ach es war zu schön, als so viel Freude und Leben in das stille Haus gezogen kam! — Denn der neue Vater war dem Wunsche der ihm so theueren zweiten Mutter seiner Kleinen gerne gefolgt. Sein prächtiges Haus in der Stadt hatte er verlassen, damit nicht Agnes und ihre Mutter das liebe, alte Haus vorm Walde zu verlassen brauchten. Doch das große Leid kam so bald. Zehn Tage der Gefahr und bangen Sorge, und dann lag der Vater da, bleich und kalt. Ein böses Fieber hatte ihn hinweggenommen. Und dies war erst vor einem Vierteljahr gewesen und die Mutter immer noch so still und traurig. Und nun ging noch Walter!

Digitized by Google

Agnes hätte gern wissen mögen, wie es nun werden sollte! Vorher hatte sie nie so recht darüber nachgedacht. Der alte Großonkel, der einzige Mensch auf der Welt, den Walter noch hatte und bei dem er erzogen war, machte so wenig Worte, Walter selbst sprach nicht viel darüber — es war Agnes immer so gewesen, als käme es nie wirklich dazu, daß er ginge. Jetzt aber wollte er doch fort, in derselben Stunde noch, — ja was sollte es nur geben?

Während die Mutter Walter neben sich auf die Bank hatte niedersetzen lassen und sorglich mit ihm das Eine und das Andere noch besprach, ging das Alles in ihrem Kinderkopfe herum, und als nun Walter aufstand und sich zum Fortgehen anschickte, und die Mutter, seine gute Tante, wie er sie zu nennen gewohnt war, ihn herzlich zum Abschiede umarmt hatte und er nun auch zu ihr hintrat, da war es gar nicht mehr auszuhalten; die Augen standen schon lange voll schwerer Tropfen, nun flossen sie über.

„Agnes," sagte Walter mit ganzer Würde, „bist doch kein Kind, es schickt sich einmal nicht anders, ich

Digitized by Google

werde ja endlich fort müssen in die Welt, ich schreibe Euch ja viele lange Briefe, verlaßt Euch darauf."

Aber mit Agnesens Fassung war es gänzlich vorbei. Daß sie ihm nun doch die schöne, grüne Börse geben durfte, das war ihr gar kein Trost mehr, auch nicht, daß er so froh darüber schien.

„Gelt, Tante," sagte er mit großem Nachdrucke, „die Agnes wird das Weinen schon lassen, wenn ich wieder hier bin. — Weißt Du's noch, Agnes, wie Du eine verwünschte Prinzessin werden wolltest und daß Du immer noch nicht überlegt hast, ob ich vorher in den Türkenkrieg ziehen, oder Kunstreiter auf dem Jahrmarkte werden soll?"

Agnes mußte mitten im Weinen innehalten und lachen; es war ja eben, als ob man ein tiefbetrübtes Kind an die letzte Weihnachtsfreude erinnert.

Aber nun war es auch hohe Zeit geworden. Die alte Haushälterin des Großonkels stand im Gartenthor und winkte: „Der Herr Kriegsrath sitzen schon im Wagen und warten," rief sie. Da gab es ein eiliges Lebewohl — in drei Sprüngen war Walter bei der

Digitized by Google

Alten: „Adieu, Frau Margareth, bleib' mir gesund!" Er nahm sie beim Kopfe und küßte sie herzhaft. Dann ging es in die große Kutsche und im nächsten Augenblicke um die Waldecke.

Erst nach zehn Minuten sah Frau Margareth den Wagen wieder die Krümmung oben auf der staubigen, weißen Chaussee hinansteigen. Da ging sie still hinein in das große, kühle, steinerne Haus hinter den mächtigen Ulmen und Eichenbäumen. Die beiden Häuser mit den zackigen Giebeln waren auch mit einander alt geworden hier vorm Walde.

Am Nachmittag saß die Alte mit ihrem Spinnrade an dem schönen, überdachten Ziehbrunnen im Hofe. Da kam Agnes herüber und brachte ihr Strickzeug mit. „Frau Margareth," sagte sie, „ich möchte wohl ein wenig bei Dir bleiben, hier ist es schön kühl; die Kleinen schlafen, mir thut der Kopf so weh in der Sonnenhitze."

„Ja, ja," sagte Frau Margareth und nickte verständnißvoll; „und die Gedanken, mein Herzchen, die Gedanken, die thun uns wohl Beiden weh. Der schöne,

Digitized by Google

liebe Junge, ich weiß auch nicht, wie es gehen ſoll. Unnütz war er wohl, aber am Ende doch nicht mehr, als nöthig war, um ein bischen Leben in das alte Caſtell zu bringen — in unſer Haus meine ich, mein Herzchen," ſetzte ſie ſchnell hinzu, als ſie ſah, wie Agnes' Augen, mit einem Anfluge des ihr eigenen Muthwillens, die alternde, ſeltſam gekleidete Geſtalt vor ſich überflogen.

„Weißt Du, Frau Margareth," entgegnete das Mädchen, „der Walter fehlt mir weit mehr, als Dir; in das alte, düſtere Haus paßte er nicht ſo ſehr, als draußen in den Garten voll Sonnenſchein. Es war wunderſchön, Frau Margareth, das kannſt Du glauben, und ich habe das nie ſo recht gewußt, bis jetzt, da er fort iſt; ich habe wohl immer gemeint, es müſſe eben ſo ſein und nicht anders. Ich mag nicht mehr in den Garten gehen, und meinetwegen haben die Bienen und Käfer und all das Volk gar nicht mehr nöthig, ihren Spectakel in der Luft zu machen; am liebſten thäte ich mir Baumwolle in die Ohren. Geſtern hat er mir eine kleine Wachtel gebracht; meinſt Du, die wollte

Digitized by Google

ich hören? Ich gewiß nicht, Frau Margareth, ich nicht!" —

Agnes sprach ohne Rückhalt den Ungestüm ihres kindlichen Schmerzes vor der Alten aus, zuletzt war sie wieder am Weinen. Da stand Frau Margareth sachte auf und ging ins Haus und kam bald zurück mit Vielem versehen und richtete draußen sehr gemüthlich einen kleinen Kaffeetisch her und stellte denselben vor Agnes hin, indeß sie sich selbst behaglich ihr gegenüber niederließ.

„So," sagte sie, „Liebseelchen, nun plaudert sich's besser," — und als sie nun Agnes Walters schöne, blaugemalte Kaffeetasse gereicht und ihr von dem lockeren Kuchen, den sie zu seiner Abreise gebacken, aufgenöthigt hatte, da wußte die Alte durch vieles Geplauder allmählich Agnesens Gedanken die ferne Zeit nahe zu rücken, wo Walter von der hohen Schule zu Hause sein würde, und zuletzt fühlte sich das Kind beinahe wieder froh. Als sie endlich fortging, da versprach sie der guten Frau Margareth, ja recht bald wieder zu kommen. Als erst einige Tage vorüber waren, da durfte

Digitized by Google

die kleine Wachtel gerne ſchlagen, und als nun gar der erſte Brief von Walter angelangt war und der alte Kriegsrath ſelbſt damit herüber kam und denſelben der Mutter und Agnes vorlas, da war das ſchon zu prächtig; als er aber darauf gar noch ein kleines Briefchen hervorzog, das eingeſchlagen geweſen und an Agnes gerichtet war, da ſchrie das Kind hell auf vor Freude. Von da an hatte ſie wieder ihre Luſt an den gepanzerten Käfern und Blumen und bunten Schmetterlingen und an Allem, was ihr je lieb geweſen war. —

Das Alles zog an Agnes, die jetzt Tante Agnes war, vorüber. Dabei wob ſich die Dämmerung immer dichter durch das Gemach; ſie wußte kaum, war ſie die fünfzigjährige, ernſte Matrone, oder war ſie das heitere, frohe Mädchen aus jener längſt entſchwundenen Zeit? So wie heute, wie in dieſer Stunde, hatte ſie lange nicht zurück geblickt. — Immer heftete ſie ihre Augen in die lichte Gluth, in die lodernde Flamme vor ſich, und immer war es ihr, als ſtiegen die Bilder der alten Zeit hervor aus dem Holze des alten, lieben Kaſtanienbaumes, den im letzten Sommer der Blitz zerſchmetterte.

Digitized by Google

Die Gluth erhellte ihr so wunderbar treu die Bilder! Der alte Mann, wie er den Brief an Agnes freundlich neckend hoch empor hielt, und sie selbst, wie sie darnach reichte und sprang, und zur Seite die Mutter mit dem stillfrohen Lächeln auf dem schönen Gesichte — da prasselte es leise im Kamine, die schon durchglühten, obenauf liegenden Aestchen brachen zusammen — die Gluth und das freundliche Bild waren zerstiebt. Aber Tante Agnes legte ihre Hand über die Augen und gedachte noch einmal der Zeit, die so unbeschreiblich schön und farbenreich gewesen und die nun, auch wie in Asche versunken, so weit hinter ihr lag. —

Tante Agnes' Blicke sanken wieder in die Kohlen. — Ein neues Bild brannte darin — ach, es war unsäglich trübe, dieses Bild! Agnes schmerzgeknickt am Todesbette der geliebten Mutter! Wie wurde das Leben, das schöne reiche Leben nun ein anderes, wie sollte sie es tragen! Das Weh war fast zu groß für ihr junges, zwanzigjähriges Herz, das bis vor Kurzem so hoch in Freude geschlagen. Wer eine Mutter sein nennt, deren Herz in heiliger Liebe ihren Kindern ge-

Digitized by Google

hört, die jedes, und besäße sie auch noch so viele, wie das einzige hegt und liebt, der mag die Hände falten und sich in frommer Demuth vor Gott beugen, der ihn des schönsten Gutes würdigte, denn ein solches Mutterherz ist das reinste Abbild der ewigen Liebe. Wohl ist es ein tiefgerechtes Weh, das den erfüllt, dem der Tod dieses Kleinod entrückte, und gewiß sieht Gott mild und erbarmend die Thränen an, die um den Verlust solch einer Gnade fließen; aber verlieren kann man sie auch im Tode nicht, es sei denn, daß der arme Mensch sich selbst verliert! — Sieh den Greis! Mit aufleuchtenden Augen und andächtigem Lächeln auf den blassen Lippen redet er mit kindlicher Sehnsucht von der Mutter, an deren offenem Grabe als kleiner Knabe er gestanden, in deren lieben Schooß er nun bald wieder sein müdes Haupt legen will — ist er nicht eine süße Gewähr für die Göttlichkeit der Mutterliebe? — Aber die Stunden irdischen Scheidens sind doch unendlich schwer! Wo soll das verlassene Kind fürder seinen Schmerz hintragen, wenn ihm die trauteste Stelle verloren ist?

Agnes saß müde und blaß unter dem lieben Ka-

Digitized by Google

ſtanienbaum. Heute war die Mutter begraben. Es war ein unbeſchreiblich ſchwerer Tag geweſen. Sie war jetzt eine Waiſe! Die Kleinen waren nun auch verwaiſt! Damals, als ihr Vater geſtorben war, waren ſie es nicht ganz. Die edle Frau hatte ſie mit nur noch größerer Liebe gehegt. Jetzt hatte dieſes treue, ſorgende Mutterherz aufgehört zu ſchlagen. Die Kinder hatten wohl auch viel geweint und waren ſchier untröſtlich geweſen in dieſen Tagen, als die vielgeliebte Mutter ſie verlaſſen, aber ſie waren noch ſo jung, hatten ihre kleinen Herzen ſo voll von Heiterkeit und Kinderluſt, wie ſollte der Schmerz eine bleibende Stätte darin finden? — Drei Abende hatten ſie ſich in den Schlaf geweint, weil Schweſter Agnes ſo weinte, heute Abend ſchliefen ſie ein mit Lächeln auf den roſigen Lippen, denn als Agnes ſie nach dem Abendgebete geküßt hatte und dann fortgegangen war, da war es noch ſo früh, noch heller Sommertag, und da hatten ſie es erlebt, daß der alte Rabe, derſelbe, der einſt Agnes' und Walters Spielgefährte war, ernſthaft und gravitätiſch ins offene Fenſter hereingeſchritten kam und allerlei wunder-

Digitized by Google

liche Capriolen machte, und das war doch zu drollig, und die Kleinen mußten durchaus lachen; dann erzählten sie sich wunderbare Geschichten, und der Rabe saß immer auf der Bettkante und nickte ganz einverstanden dazu, und so gab es wieder zu lachen.

Doch war damals die Mutter begraben und Agnes saß immer noch still und traurig auf der Steinbank unter dem Kastanienbaum; der Abend war so milde und schön — es waren dreißig Sommer mit vielen köstlichen Abenden seitdem gekommen und gegangen, aber jener Sommerabend stand heute in seiner ganzen Frische vor der fünfzigjährigen Agnes, deren Augen noch immer in der hellen Gluth des Feuers hafteten. Sie wußte noch so gut, wie sie damals bei dem großen Weh in ihrer Seele doch die ganze, lindernde Gewalt der Natur empfunden hatte. Und wie sie immerfort hineinblickte in die Gluthgebilde, die sich jetzt fast zauberisch schön und mannigfach gestalteten, da war es ihr, als durchlebe sie dieselben Stunden von damals noch einmal.

Ueber ihr durchkoste die weiche Sommernachtluft

Digitized by Google

die mächtige Krone des Baumes, an den Blumen zu ihren Füßen sah sie schlafende Schmetterlinge hangen, ein lauer Wind hüllte sie zart in den Duft von tausend Rosen, das ferne Gebirge hatte die untergegangene Sonne in prachtvolle Tinten getaucht, weithin zog sich das mächtige Silberband des reinen Flusses, kleine Nachen glitten auf ihm dahin, Ruderschläge und Gesang schallten und tönten zu ihr hinauf und mischten sich in das kleine fromme Geläute der Betglocke des uralten Kirchleins, das jenseits des Flusses auf waldiger Höhe sich erhob. Der Wald hinter ihr warf seine riesigen Schatten über das Thal hinweg, und über dem Ganzen wölbte sich der Abendhimmel mit gluthstrahlenden Wangen und blauem, prächtigem Blick. — Und aus der wunderbar reichen Schönheitsfülle der Natur tönte das hehre Wort des Erbarmens in ihre schmerzbewegte Seele: „Fürchte Dich nicht, ich bin's!" — Da wurde es stiller in ihr. — Sie dachte an die Kleinen, denen sie nun Mutter sein wollte — sie dachte an Walter. Es gibt ja noch eine andere Liebe, als die zwischen Mutter und Kind. Aber sie ist auch göttlichen Ur-

Digitized by Google

ſprunges. Auch von ihr gilt des Apoſtels Wort: — „Sie iſt langmüthig, ſie ſuchet nicht das Ihre, ſie glaubt Alles, ſie hofft Alles, ſie duldet Alles — — die Liebe hört nimmer auf.“ — Mit ſolcher Liebe dachte Agnes an den heiteren Gefährten ihrer erſten Jugend. Gerade jetzt trat ſein ſchönes Bild mit warmen, lebendigen Farben vor ſie hin. Sie dachte daran, daß er nun bald kommen würde — in ſeinem letzten Briefe hatte er verheißen, daß er noch käme, bevor es Herbſt ſei; dann waren ſeine Studien beendet und ſein raſches, unermüdliches Streben mußte ihn bald zum Ziele führen. Konnte dieſes Ziel ein anderes ſein, als daß ſie ſich vereinten, die einander ſo innig lieb hatten in ihren Herzen? Dennoch hatten ſie es ſich ſo eigentlich nie geſagt. Sie meinten ja eben Beide, es müßte ſo ſein und könnte ſich nie anders geſtalten. Da hatte es nimmer Scenen mit Ach und Weh und Seufzen aus beklommener Bruſt und Gott weiß was Alles gegeben, was wußten ſie von der Gluth der Leidenſchaft, die ſo gern mit heißen Lippen den Thau von der jungen, zarten Roſe der Liebe hinwegnimmt! — Walters Briefe

Digitized by Google

an Agnes waren immer froh und voll heiterer, sprudelnder Jugendlust, aber durch diese herzinnigen Zeilen, die kein Wort der Liebe enthielten, ging dennoch ein frischer Hauch der wärmsten, unsäglichsten Liebe. — Und das echte, wahre Gefühl ist auch nicht in jene lodernden, sturmbewegten Worte hineinzulegen. Nur wer nicht tiefinnig liebt, der mag daran glauben, der Andere aber lächelt des Wahnes, daß er nun auch seine Liebe, diese duftzarte Blume, in Worte zergliedern müßte. — Eines Wortes aber, eines bindenden, fesselnden Wortes hätte es dennoch bedurft zwischen den Beiden, damit sie sich nicht verloren hätten!

Als Agnes so still in sich versunken dasaß — die junge, zwanzigjährige Agnes —, da sah sie zwei Männer herangeschritten kommen. — Der Eine ging gebeugt mit silberweißen Locken, der Andere trug die schöne Gestalt in stolzer Manneskraft empor. Sie traten zu Agnes, die sich von ihrem Sitze erhob und Beiden die Hände reichte. Und Beide hielten die Hand umschlossen, als sie nun, das bleiche Mädchen in ihrer Mitte, alle Drei sich auf der Bank unter dem Kastanienbaum nieder-

Digitized by Google

ließen. Der eine der Männer war der alte Kriegsrath, Walters Onkel und Erzieher und Agnes' treuer Freund, der andere war ihr und der Kleinen Vormund und Onkel, Werner, der Bruder des zweiten Gatten von Agnes' Mutter. —

Eine Weile saßen die Drei stumm da, aber die Männer fühlten des Mädchens Finger leise in ihren Händen zittern. Der alte Mann sprach zuerst: „Kind," sagte er, „Du bist nicht verlassen, weißt Du denn nicht, daß Deine besten Freunde hier jetzt an Deiner Seite sitzen?"

Agnes blickte trübe lächelnd dem alten Mann in die klaren, blauen Augen und aus ihrem offenen Blicke redete die Frage zurück: „Ach, weißt Du denn nicht, daß es nur Einen für mich auf der Welt gibt, in dessen Liebe ich mein schweres Leid hineinlegen kann und der mir auch in dieser Stunde näher ist, als ihr Beide, und der mir einst Alles wird tragen helfen?" — Aber der alte Mann konnte diese Frage nicht verstehen. Wohl wußte er, daß Agnes und Walter einander in Liebe zugethan waren — das schien ihm so natürlich

Digitized by Google

— und er hätte es nicht anders gewünscht — an ein ernsteres Band zwischen den Beiden hatte er wohl nie gedacht. Vielleicht war es Walters große Jugend, das Ziel, welches demselben in seiner juristischen Laufbahn noch ferne lag, wodurch derartige Gedanken zurückgehalten wurden. Wäre es wirklich ein lieber Wunsch des alten Kriegsrathes gewesen, die Beiden, die ihm so theuer waren, einst verbunden zu sehen — jetzt würde er diesen Wunsch gewaltsam unterdrückt haben, er hatte jetzt Pläne für Agnes und die Kleinen, deren Ausführung Alles, was das Schicksal den armen Kindern zertrümmert, ihnen neu geben mußte. Daß er bereits vor einem Jahre seine Vormundschaft über diese Kinder in die Hände des damals nach jahrelanger Entfernung in seine Heimath zurückgekehrten Onkels gelegt hatte, darin erkannte er jetzt eine nicht genug zu preisende Fürsorge Gottes, denn längst war er es inne geworden, wie des edlen Mannes Augen mit kaum zu verhaltendem Gefühl auf der lieblichen Agnes hafteten. Auch jetzt, als der alte Kriegsrath die tröstenden Worte zu Agnes sprach, flog eine frische, warme Röthe hell über

Werner's schönes Gesicht. — „Agnes," sprach der alte Mann innig weiter, „mein Kind bleibst Du Zeit meines Lebens und Du weißt es wohl, wie Du mir lieb bist, aber siehst Du, mit fünf und siebenzig Jahren da klänge es gar wunderlich, wenn man denen, die gleich Dir, kaum in das Leben hineinblicken, noch lange Schirm und Schutz zu sein verheißen wollte, — darum, mein liebes Kind, bin ich des braven Mannes an deiner Seite herzinnig froh und habe keine Bange um Dich, wenn ich auch bald Dich verlassen sollte."

Agnes ahnte wenig den eigentlichen Sinn in des Alten Worten. Aber beruhigter dachte sie selbst daran, wie Werner als kräftige Stütze ihr in der Erziehung der Kleinen und in allen Vorkommnissen zur Seite stehen würde. Er kam ja seither schon mindestens zweimal in jeder Woche von seinem kaum zwei Stunden entfernten Gute herüber geritten und besprach und ordnete jede Sorge und jede Frage mit der Mutter — jetzt mußte er sich ja nothwendig noch inniger den Verwaisten anschließen. Ja, wenn Walter zu Hause gewesen wäre! — Da leuchtete ihr Gesicht hell auf und

Digitized by Google

glühte in dem Gedanken, daß er ja nun bald käme und daß alsdann ihre ganze Zukunft zwischen ihnen besprochen würde, denn zum ersten Male hatte Agnes heute daran gedacht, wie der Mutter Tod dies nun doch erfordere. Der alte Kriegsrath sah das Erglühen des jungen Mädchens, — er erhob sich sacht und wandelte mit frommem Lächeln durch die Abendruhe dahin, seinem stillen, kühlen Hause zu. — Werner sah es auch, dieses Erglühen, und es durchbebte ihn mit fast heiliger Freude, und als die Gestalt des alten Herrn nun hinter den Ulmenbäumen verschwunden war, da erschloß der ernste Mann tiefbewegt seine Seele, sein innerstes Fühlen vor dem erbebenden Mädchen. —

Wie wenig kennt derjenige das Herz des Weibes und wie ist er zu beklagen, der glaubt, in dem Versagen liege für das Weib ein Triumph! Heute, nach dreißig Jahren, wurde Agnes noch von dem Weh jener Stunde durchzittert. Vor sich in der stillen Gluth erblickte sie das Bild des edlen, nun auch entschlafenen Freundes, der mit ächt männlicher Kraft den Schmerz in sich bekämpfte, und mit einer höheren als weiblichen

Digitized by Google

Zartheit — ihr erschien sie damals als die Zartheit eines Engels — ihr selbst über den Schmerz, der nun in so neuer Gestalt sie erfaßte, hinweghalf. Doch war er selbst so innerlichst erschüttert. Er hatte so zuversichtlich an die Erfüllung des Wunsches geglaubt, in den er sich ganz hineingelebt hatte, — das Leben erschien ihm in diesem Augenblicke unendlich öde. Aber davon redete er nicht zu ihr, und es war nicht Stolz, daß er es verschwieg, es war die zarteste, edelste Schonung. O, es liegt eine hohe Kraft in einer edlen Mannesnatur!

Er sprach ihr davon, wie er in erneueter Thätigkeit und in dem Streben, für Andere zu leben und zu wirken, Genesung suchen und sicher auch finden würde. Er suchte ihre Thränen, die im köstlichsten Mitgefühl unaufhaltsam flossen, zu stillen, indem er ihr seine feste Zuversicht einredete, daß eine Zeit kommen würde, wo sie Beide in unbefangener, inniger Freundschaft ihre Herzen einander erschließen würden, und daß für ihn der beste Trost in dieser Zuversicht liege; aber um sie Beide zu schonen, wolle er jetzt, nachdem er alles Er-

Digitized by Google

forderliche geordnet, den Kriegsrath bevollmächtigen, mindeſtens für ein Jahr ſeine Stelle bei den Kindern zu verſehen; er wolle reiſen, und wenn er dann zurückkehre, dann würde Alles leicht und gut ſein. Den Kriegsrath, der nicht den leiſeſten Zweifel in den glücklichſten Erfolg des auch ihn ganz beſeelenden Wunſches Werners hatte ſetzen mögen, den wollte er ſchon beruhigen. Er dachte nicht an ſich und ſeinen Schmerz, nur daran, die tiefe Wunde vor Agnes zu verhüllen, die ſie ihm geſchlagen!

Ein leichter Zugwind kam eben den Kamin herunter gefahren. Tante Agnes ſchürte die Gluth, legte ſorglich eine kleine Schicht feiner, weißer Stämmchen auf und bedeckte dann eine kurze Minute ihre Augen mit der ſchlanken, weißen Hand. Sie gedachte, wie damals in derſelben Stunde, von ihr ungeahnt, der alte Kriegsrath ſeinem bereits Tags vorher abgefaßten Schreiben an Walter, worin er demſelben den Tod von Agnes' Mutter meldete, ein Poſtſcriptum angefügt, worin es hieß: „Um unſere Agnes ſorge Dich nicht, mein guter Junge; indem ich dieſes ſchreibe, iſt ſie wohl ſchon die

Digitized by Google

Braut des bravſten und biederſten Mannes unter Gottes Sonne, ſie wird Werner's Hausfrau. — Ich denke mir, die Hochzeit kann zu Weihnachten, da Du alsdann auch hier ſein wirſt, in aller Stille gefeiert werden." —

Agnes, die fünfzigjährige Agnes, ſeufzte tief auf. — Es war ihr faſt, als fehle ihr der Muth, wieder hinein zu ſchauen in die neu belebte, hell lodernde Flamme, die ſich, aus der feinen Aſche hervordringend, um die dürren Aeſte ſchlang, welche einſt ihre grünen Blätter ſo luſtig in der friſchen Luft ſchwangen. — „Zaget nicht, wenn Dunkelheiten —" flötete fein und leiſe die alte Uhr hinter ihr. Da blickte Agnes mit getroſten Augen auf's Neue in das leicht praſſelnde Feuer. Ach ja, da ſtand er wieder vor ihrer Seele, der alte, theure Kaſtanienbaum! — Und es war wieder Abend, ſechs Tage nach jenem Abende, da ſie hier mit Werner geſeſſen. Heute ſaß ſie allein an ihrer Lieblingsſtelle. — Werner hatte Alles gut gemacht. Der alte Kriegsrath hatte wohl ein wenig Unmuth über Agnes gegen Werner ausgeſprochen — aber gar bald

Digitized by Google

versöhnte ihn der Gedanke, es sei eben auch noch zu früh und für Agnes zu neu gewesen, nach all' dem Schmerz der letzten Tage. Nach einem Jahre würde sich schon alles fügen, meinte er. Und Werner widersprach ihm darin nicht, aber der Alte mußte ihm geloben, mit keinem Worte des Vorgefallenen gegen Agnes zu gedenken. — Agnes ruhte aus. Sie hatte heute so viel geschafft; das Letzte war gewesen, daß sie einen Brief, an dem sie fast jeden Abend, seit die Mutter begraben war, geschrieben, zur Post besorgt hatte. — Der Brief war an Walter. — So innig, so rührend herzlich hatte sie noch nie an ihn geschrieben. Sie hatte Alles kindlich offen vor ihn hingelegt. Werner's edles, hohes Wesen hatte sie warm gepriesen. Sie war sich nie ihrer großen Liebe zu Walter so bewußt gewesen. — Der alte Kriegsrath kam zu ihr und setzte sich freundlich neben sie hin. Ach, es that Agnes so wohl, als der alte Mann selbst begann, von Walter zu sprechen und manchen ergötzlichen Zug sprudelnden Muthwillens aus dessen Knabenzeit erzählte. Zum ersten Male seit langer Zeit klang wieder ihr altes, köstliches

Digitized by Google

Lachen. — Da kam derselbe Bote zurück, der Agnes' Brief zur Post gebracht hatte. — Er trug eine große, flache Kiste, die war an den Kriegsrath adressirt. —

Der Alte besah die Adresse, es war Walters Hand. Er legte prüfend seine Finger an die Kiste, sie war fest vernagelt. Agnes' Augen hafteten voll Ungeduld darauf. „Geh, Lukas," befahl der Kriegsrath dem Burschen, „hole mir Meißel und Zange." — In ein paar Minuten war das Verlangte geschafft; Lukas schickte sich an, den Deckel zu öffnen, aber der alte Herr ließ es nicht zu, er hieß den Diener gehen und legte selbst äußerst behutsam, aber voll Eifer die Hand ans Werk. — Der Deckel sprang. — Agnes jauchzte laut auf, im vollsten Entzücken. — Walters schönes, lebenswarmes Bild blickte ihr mit treuen Augen entgegen. — Ach, Agnes wußte heute noch, wie damals ihr Herz hoch aufschlug. Aber es war auch das letzte Mal, daß dieses junge Herz so geschlagen hatte. —

Unten auf dem Bilde lagen zwei Briefe, der eine war an den Onkel, der andere an Agnes. „Besseres und Lieberes hätte mir der Junge nicht thun können,"

Digitized by Google

sagte der Kriegsrath in froher Erregung und erbrach seinen Brief sofort. Agnes hielt den ihrigen still in ihren Händen, sie wollte die Freude, ihn zu lesen, dieses Mal voll und allein haben. — Sie schaute froh und unverwandt in Walters Antlitz. — Da hörte sie neben sich etwas wie einen leisen, seltsamen Schrei, und als sie befremdet zur Seite blickte, da sah sie den alten Mann, der wie gebrochen mit der einen Hand vor den Augen da saß und mit der andern ihr den Brief hinreichte. Bang, erschrocken, nahm sie ihn, ach, es waren nur ein paar Worte: „Guter, theurer Onkel, den Schmerz, den ich Dir bereiten muß, fühle ich zehnfach. Aber ich kann nicht wieder heim kommen. Mein Bild hat wohl kaum die Stadt verlassen, dann bin ich selbst schon auf offener See. Mein bester Freund, der noch einsamer in der Welt steht, als ich seither, siedelt nach Australien über, wo er ein Erbe anzutreten hat; mit dem ziehe ich. Zürne mir nicht, Onkel. Fürchte auch nicht, daß ich je Deiner Liebe unwerth würde, das will ich nicht. Das Bild hatte ich Agnes als Weihnachtsgabe zugedacht, jetzt nimm Du es. Gott segne Dich

Digitized by Google

für alle Deine Liebe. Du biſt jetzt der einzige Menſch auf Erden, dem ich angehöre, und Dich werde ich nie wiederſehen. Lebe wohl, Onkel, lebe wohl! — Warum ich gegangen, das frage Agnes. — Aber wo ich auch bin, ich verbleibe Dein — Walter."

Das war der ganze Brief. — Ach Gott, er war lang genug. Agnes war davon wie verwirrt. Sie blickte auf den Onkel, auf den Brief, ſie konnte es nicht faſſen. Mit fliegenden Händen erbrach ſie endlich ihr eigenes Schreiben, das mußte ihr ja Licht geben. Als ſie es geleſen, als ſie Walters letzte Worte an ſie daraus vernommen hatte, als es ihr endlich klar wurde, daß er ſie aufgab, weil er ſo willig geglaubt, ſie habe ihn aufgegeben — da brach ſie nicht zuſammen. Ein wunderbares, ſeltſames Gefühl ergriff ſie. Es war wohl nicht allein gekränkter Stolz, was ſie aufrecht erhielt, auch nicht Mitleid für den armen Verblendeten, ich glaube, es war das einfache, und doch ſo unbeſchreiblich große Wort, das hell in ihre Seele hinein tönte: „Die Liebe hört nimmer auf!" — Aber des alten Mannes Augen floſſen in bittern Thränen über

Digitized by Google

als er endlich inne geworden, wie er selbst diesen Schlag herbeigeführt. — Da wurde ihm Agnes zum mildtröstenden Engel. Sie war stark in ihrem großen Schmerze, weil sie so unendlich stark in ihrer Liebe war. — Eine Stunde später kniete sie an den weißen Bettchen der Kleinen. — Das Abendroth legte einen goldenen Heiligenschein um die schmerzgebeugte, jugendliche Gestalt. Ihre Thränen strömten reichlich. Aber es war dennoch hell in ihr. Als neben ihr klar und leise die Melodie ertönte: „Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pflege des Herrn, der Alles lenkt" — da blickte sie fast dankbar auf die alte Uhr, dieselbe, die ihr nach dreißig Jahren noch lieb und werth war, und sie fühlte bereits das leise Wehen des stillen Gottesfriedens, der mild erbarmend einziehen wollte in ihr junges, schwergetroffenes Herz. — „Befiehl du deine Wege" sang auch heute, in diesem Augenblicke die alte, treue Uhr hinter ihr. Agnes, die fünfzigjährige Agnes, wie sie da saß, von der hellen, rothen Gluth des Kamins licht übergossen, sah fast verklärter und hehrer aus, als damals das junge, weinende Mädchen im Lichte

Digitized by Google

der ſcheidenden Sonne. Denn auf den feinen Lippen lag jetzt das ſchöne Lächeln der Ueberwindung. —

Hinter ihr bewegte ſich leiſe die Thür in ihren Angeln. Der alte Lukas trat herein, ſetzte einen brennenden Armleuchter auf die Conſole und entfernte ſich geräuſchlos mit einem ehrerbietigen Nachtgruße. Das Bild im Feuer verblich vor dem hellen Schein des Lichtes. — Agnes erhob ſich jetzt auch von ihrem Sitz am Kamin. Sie ſchritt unhörbar einige Male auf und nieder in dem ſtillen, traulichen Gemach, dann nahm ſie den Armleuchter und hob ihn zu einem Bilde, das über dem Divan den ſchönſten Platz inne hatte. Es ſtellte einen ehrwürdigen Greis dar. Agnes betrachtete ihn lange mit andächtigen Mienen. Das war der alte Kriegsrath. Er hatte ſeine Tage bei Agnes beſchloſſen, und war in ihrer Liebe wieder ſtill und ruhig geworden. Und die tröſtliche Zuverſicht verließ ihn nicht, daß ſein anderes Kind, ſein theurer Walter, doch noch einſt heimkehren und daß dann Alles gut würde mit ihm und Agnes. Agnes theilte dieſen Glauben nicht, aber ſie hatte ihn auch nicht zerſtört. Daß ſie es nicht

Digitized by Google

gethan, erfüllte ihr Herz noch in dieser Stunde mit warmer Genugthuung. — Sie wandte sich von dem Bilde, stellte den Leuchter abseits hinter einen tiefschattenden Schirm und nahm aufs Neue ihren Platz am trauten Kaminfeuer ein.

Und wieder glühte es hell auf in der Asche und wieder war der alte Kastanienbaum in dem Gluthgebilde da vor ihr, und Agnes wußte gar wohl, warum die Frauengestalt unter ihm mit weinendem Gesichte da saß. Sie war es ja selbst. Sie hatte noch einmal schweres Leid zu tragen! Denn desselben Tages — fünfzehn Jahre nach jenem Abend voll Schmerz und Weh, da Walters Brief kam — der alte Kriegsrath schlummerte schon lange den letzten, stillen Schlaf — da hielt sie wieder einen Brief in ihren Händen, und ihre Hände zitterten mehr denn ehmals, ihre Kniee wollten sie kaum noch tragen, denn der Brief war von Walters Hand überschrieben und kam von ihm an Agnes. Agnes hatte da wohl nöthig in ringendem Gebete wieder alle Kräfte ihrer Seele aufzubieten, daß sie in dem neuen Schmerze nicht erlag.

Digitized by Google

Walter hatte jenen letzten Brief von Agnes nach zwölf Jahren empfangen; vergilbt und alt hatte ihn der Sachwalter seines Freundes, als zwischen seinen Papieren gefunden, an ihn gesandt.

Agnes hatte diesem Briefe damals vergebens nachgeforscht, und als sie endlich erfuhr, daß er, einer von Walter zurückgelassenen Weisung gemäß, von der Post bei jenem Manne übergeben sei, und sie sich dorthin wandte, da hatte es geheißen, der Brief sei bereits mit der ersten Sendung von Briefen an den Reisegefährten Walters abgegangen. Damals hatte Agnes begonnen, stille, aber feste Hoffnungen auf diesen Brief zu setzen, der Walter über Alles Licht geben mußte; aber als drei Jahre nachher Walters erster Brief an den alten Kriegsrath ankam und ihrer mit keinem Worte darin gedacht war, da zerfielen diese Hoffnungen, und der alte Mann mußte ihrem weiblichen Gefühle willfahren, das ihm gebot, keine, auch nicht die leiseste Mahnung bei Walter an sie zuzulassen. Er wußte ja jetzt Alles; — war es Trotz, daß er so schwieg, war es Stolz? Liebe war es doch wohl sicher nicht. — Aber daß es

Digitized by Google

nicht Trotz und auch nicht Stolz gewesen war, das erkannte Agnes nur zu sehr, als sie jetzt mit überströmenden Augen Walters Brief las und ihr Alles klar wurde. Er hatte jenen Brief von Agnes empfangen, wenige Tage vor seiner Vermählung. — Erst nach einem Jahre war er stark genug gewesen, an Agnes zu schreiben. Dieses Schreiben ließ Agnes neu und mächtig fühlen, daß die Hoffnung in ihr nur leise eingeschlummert, aber nicht erstorben gewesen war. Walters Brief war voll schöner, männlicher Festigkeit. — Er sprach keine hochtönenden Phrasen, aber in einfachen, milden Worten legte er seine Seele offen vor Agnes hin. Er liebte sie noch, doch um dieser Liebe willen durfte er nicht erröthen vor seiner jungen Gattin, die groß genug war, mit ihm zu tragen und zu ringen — bis er gesiegt und gesundet, bis er, wie es seine Pflicht war, ihr Alles sein konnte. — Ihm, der damals so schnell geglaubt und in jugendlicher Heftigkeit gerichtet hatte, ihm lag jetzt die leiseste Vermuthung fern, daß Agnes nun doch endlich ihn vergessen und vielleicht andern Eindrücken ihr Herz geöffnet habe. Aber mit vollem

Digitized by Google

Vertrauen, doch ohne einen Schimmer von jener ſtolzen Eigenliebe, die den Männern ſo gern vorgeworfen wird, ſprach er mit feſter Zuverſicht davon, daß Agnes nicht untergehen könne in dem Weh, das ſie nun traf. Agnes ging auch nicht darin unter. Sie ſtrebte von da an einzig nach jener entſagenden Ruhe und jenem Frieden, die doppelt ſchön, aber auch unendlich rührend ſind, wenn ein Gemüth ſie errungen, das noch reich und friſch genug wäre, ſein eigenes und eines Andern Leben mit den köſtlichſten Blüthen zu ſchmücken. Aber das Ziel eines ſolchen Strebens iſt auch ein höheres als jenes, das mit dem froſtigen Worte „Reſignation" bezeichnet wird. Und Agnes ward die ganze Segnung dieſes Strebens zu Theil. — Die Liebe, die echte, wahre Liebe, die ſtarb darum nicht in ihrem Herzen. Sie ſoll auch nicht ſterben. Nicht die Liebe, die ausſchließlich an einen Gegenſtand ſich klammert, — die Liebe, die kein Herz im Leide brechen läßt, ſelbſt dann nicht, wenn ihm ſein Theuerſtes genommen wird, die das Herz wieder reich macht, nachdem es verarmte. Agnes' ferneres Leben war auch nicht arm. Sie ſchmückte

Digitized by Google

es sich selbst durch die herzinnige Güte, womit sie Alle umfaßte, die ihr kleiner Kreis umschloß. Die tiefe Trauer, die lange Zeit ihr Wesen umschleierte, war endlich einer Heiterkeit gewichen, der man es anfühlte, daß sie durch nichts gestört werden konnte. — So lebte sie ein schönes, reines Leben. —

Wie nun Agnes' Augen trostreich fortwährend in der Gluth hafteten, da hatte sich ein neues, unsäglich liebliches Bild gestaltet. Zwei jugendschöne Frauen mit strahlenden Augen und lächelnden Lippen waren leise hinzugetreten, — es waren die Kleinen, die unter Agnes' mütterlicher Leitung herangewachsenen Kleinen! — Jetzt waren sie vermählt und glückliche Hausfrauen und Mütter. Jede hielt ihr kleines Kind auf den Armen, und Jede reichte es der Schwester Agnes entgegen, die so unbeschreiblich von Allen verehrt ward. Daneben sah sie Werner's freundliche Gestalt. Auch er hatte sich vermählt und war glücklich. Bei seiner Wahl hatte Agnes' Liebe für die Erwählte — es war ihre beste Jugendfreundin, den Ausschlag gegeben. Agnes wußte es wohl, daß sie in dem Hause des Freundes immer

offene Herzen fand und — ja wie war es denn geſchehen, daß ſie heute Abend ſo Alles, was lange in Ruhe und Frieden geſchlummert hatte, wieder aufweckte und den Schmerz, der längſt zum andächtigen Frieden geworden war, wieder in ſeiner alten Geſtalt ihr Herz durchzittern ließ? Es war das ja ſonſt ihre Art nicht, mit Gedanken die heiligſte Ruheſtätte in ſich aufzurühren. Ach, es war Agnes' fünfzigſter Geburtstag heute, ſie hatte ja mit ihrem Kranze Walters Bild bekränzt, und dann — es war ja nicht anders gegangen, ſie mußte die Gebilde betrachten, die der alte Kaſtanienbaum vor ihr erglühen und leiſe zerfallen ließ, um ſie wieder neu erglühen zu laſſen. — Die letzten Bilder waren jetzt verſunken. — Und jene farbenglühenden Bilder, ihre ſchönen Jugendträume, ihre Hoffnungen, waren ſie nicht auch in Aſche zerfallen und verſunken? —

Agnes erhob ſich. Sie trat ans Fenſter und blickte weit hinaus in die klare, helle Winternacht. Die lag funkelnd und blitzend mit ihren Millionen Sternen über der ſtillen Gotteswelt. Starr und dunkel ſtand der tiefſchweigende Wald, der Garten vor ihm ruhte unter

Digitized by Google

einer leuchtenden Schneedecke, die uralten Ulmenbäume seitwärts standen unbewegt, prächtig mit Krystall geschmückt und schienen zu träumen von vielen, vielen Lenzen, die sie gefeiert. — Sie mochten es wohl wissen, die alten Bäume, daß er immer wiederkehren muß, der schöne, goldene Frühling; Agnes dachte das auch, still sinnend. Und bei dem Gedanken an den Frühling, der immer wieder kommen muß, fühlte sie ihr Herz in kindlicher Freude schlagen. —

Von der kleinen Kirche schnarrte die Uhr die zehnte Stunde deutlich durch die dünne, klare Winterluft herüber. Agnes wandte sich. „Was Gott thut, das ist wohlgethan," flötete fromm die alte Uhr vor dem Spiegel.

Agnes blieb noch einen Augenblick still lauschend und sanft lächelnd stehen, dann ergriff sie den silbernen Armleuchter und verschwand in dem angrenzenden Alkoven. —

Digitized by Google

Es war wieder Sommer, ein prächtiger Juli-Abend. Sie saß wieder im Garten auf derselben Anhöhe, die früher der alte Kastanienbaum überschattete. Jetzt war der freundliche Sitz durch ein leichtes, auf schlanken, mit Schattengrün umwundenen Säulen ruhendes Zeltdach vor der Sonnengluth geschützt. Die Sonne versank allmählich gluthroth im Walde und Alles duftete und glänzte noch einmal in den tiefen und satten Farben, die einzig dieses letzte Abendsonnenlächeln hervorzuzaubern vermag. Agnes genoß die große, unbeschreiblich milde Ruhe in der Natur. — Ihr Gemüth war seltsam bewegt. Den ganzen Tag hatte jenes Gefühl eines unbestimmten Erwartens sie erfüllt, das wohl Keinem, der die Natur versteht, ganz fremd ist. Oft hatte sie innehalten müssen in ihren Beschäftigungen, um sich zu fragen, was es denn sein könne, was sie heute noch erwarte. Und dann hatte sie es sich selbst nicht sagen können. War denn die sich dieses Mal so wunderbar schön und leise mit ihren weichen, duftigen Schleiern herniederlassende Sommernacht wohl die Erfüllung dieses Gefühles?

Digitized by Google

Die Betglocke der alten Kirche jenseits des Flusses verbebte leise ihre letzten Schwingungen. Zum munteren Rudertakte klang feiernder Gesang zu ihr hinauf. — Agnes dachte nicht daran, daß es einst vor langer, langer Zeit, vor dreißig Jahren, eben so gewesen war, an einem Sommerabende. Aber nie hatte sie so auf jedes sie umgebende und sich vor ihr Enthüllende gelauscht, als in dieser Stunde. Es war ein Gehobensein in ihr, eine Freudigkeit, und doch auch wieder eine Wehmuth, zu schön, fast heilig, als daß sie hätte den Grund dafür erforschen mögen. — Sie ließ still ihre Seele davon durchziehen. Aber da trat wieder jenes sonderbare Gefühl von etwas Kommendem vor sie hin. So war es denn doch nicht aufgelöst in dem Zauber dieses Abends! — Klarer, deutlicher bemächtigte es sich ihrer. Es war fast, als wenn ahnungsvolle Schauer sie bebend durchflogen hätten. —

An den hohen Weingeländen, die wie mit grünem Golde leuchteten, kamen zwei Gestalten den saubern Kiesweg heraufgeschritten. Agnes überschattete ihre geblendeten Augen mit der weißen Hand und blickte ihnen

Digitized by Google

entgegen. Jetzt entzog sie die Rosenhecke nahe vor der Anhöhe Agnes' forschenden Blicken, aber im nächsten Augenblicke mußten sie wieder sichtbar werden. Agnes erhob sich eilig, den Kommenden entgegen zu schreiten, da standen sie vor ihr. — Ein Blick auf die schöne, blasse Frau — die dunklen Trauergewänder, — ihr tief ausdrucksvolles Emporblicken zu Agnes — und, Gott im Himmel! des Knaben Gestalt, sein edles, feines Gesicht, Walters Gestalt, Walters Gesicht — Agnes' Knice wankten, sie begriff Alles — — es bedurfte keines Wortes, keiner Silbe, bei Beiden nicht. — Aber wie verklärt im letzten Abendglühen· standen die beiden Frauen in schweigendem, heiligem Umfassen — Walters Wittwe — Walters Jugendgeliebte —, und als sein Knabe, sein letztes, jetzt einziges Kind, sein Walter, nun auch hinzutrat nnd seinen Arm um Agnes' Nacken legte und ihr mit Walters Augen in das erbleichte, tief erregte Antlitz sah und die sonst so klare, volle Stimme, ach Walters Stimme! in Thränen die Worte hervorbebte: „Der Vater läßt Dich grüßen, wir sind sein Vermächtniß an Dich" —: da war es

Digitized by Google

faſt zu viel des Glückes und des Schmerzes für die kindliche Agnes — ſie weinte ſtill über dem Haupte des Knaben; aber es waren ſelige Thränen, und aus dem Schutte ihres reinen, vergangenen Lebens hob ſich ein wunderbar ſchönes, klares Bild, das nicht in Aſche verſinken konnte.

Digitized by Google

Ein Sommermärchen.

Es war ein heißer Sommertag gewesen, aber nun wurde es Abend. Und so köstlich, so frisch, so unsäglich erquickend! Ich glaube, wem einmal das ganze wehe Entzücken, der ganze geheimnißvolle Reiz einer Sommernacht die Seele durchbebte, der vergißt das nie wieder. — Ach, Jeder muß es empfinden; mit armen Worten läßt sich's nicht beschreiben; das ist Alles so märchenduftend, so feenhaft. Klingen, tönen hört man's, und weiß nicht was und woher? Zwischen der Unke Ruf und der Nachtigall Schlag, zwischen des Baches Geplauder und dem fernen Gepoche des Stahlhammers, durch Alles hindurch, hierher, dorther, überall zittern wunderbare Laute in der weichen Luft. Als wenn es Geistermusik wäre! Ich weiß nicht, haucht

Digitized by Google

eine Sommernacht mehr ſüße, himmliſche Luſt, oder mehr banges Weh und vergehendes Empfinden in das warm ſchlagende Menſchenherz? Welches Genießen, welch ſelig reiches Leben, und wieder, welch unausſprechliches Verlangen nach etwas Unnennbarem, welch namenloſer Schmerz! Sterben möchte man, ſich auflöſen in Sommerduft und Nachtzauber, — da kommt die Thräne ins ſchauende Auge, da bebt es jauchzend von der Lippe, es klagt im Herzen, und aus der Seele ringt ſich's wie Gebet.

Aber ich wollte erzählen, und da iſt es Zeit, zu beginnen. Das Abendgeläute iſt lange verklungen, der Mond rudert ſein kleines Fahrzeug höher hinauf, auf dem dunklen Azur, durch ſchneeweiße, flockige Wellen. Und der Garten iſt voll magiſchen Lichtes. — So, hier laßt uns ſitzen unter den Trauerweiden. — Aber denkt nicht, es gäbe eine frohe Geſchichte heute Abend. Mir hat's ein kleiner Vogel erzählt, der nahe bei den Trauerweiden wohnt, und ich mußte danach weinen; es wurde mir unſäglich wehe dabei. — Mag's euch der kleine Vogel auch erzählen, der hat Alles ſelbſt erlauſcht, —

Digitized by Google

er und seine kleine, stille Gattin. Vielleicht plaudern sie grade heute Abend wieder davon. — Die Trauerweiden tauchen ihr Haupthaar in den mondbeglänzten Spiegel des Flusses; in dem Gemäuer daran hat sich die Unke eingesiedelt, mit ihrem silbernen Glöckchen feierlich ernst zu läuten in jenen zauberischen Nächten. — Wie über'm Hochaltar im Dome, so wölben sich die Weiden, und oben auf der Wölbung hat das kleine Vogelpaar seinen friedlichen Sommersitz, nahe dem stillen, traulichen Nestchen. — Smaragdene Käfer schweben lautlos durch dies dichte Gehänge der Zweige, und darunter ist es wie in einem geweiheten Raume. — Aber, o hört — der kleine Vogel erzählt der Nachtigall, die heute Abend ihn zu besuchen kam, daß es nicht immer einsam hier gewesen ist. — Ach, das wird dieselbe Geschichte, die ich euch verheißen habe, — so seid nur gern zufrieden und hört stille zu.

„Sieh, liebe Seele," — hebt er an — „es ist lange her, mein Weib und ich sind seitdem fort gewesen übers Meer, weit, weit, und als wir wiederkamen, haben wir gemeint, die lieben Weiden könnten nimmer

Digitized by Google

noch an der alten Stelle ſtehen, wir haben gemeint, es müſſe Alles anders geworden ſein; aber wir fanden Alles wieder, und der Schmerz um fremdes Leid, das wir hier geſchaut, der war auch noch hier und zog uns wieder in die kleine Bruſt, daß wir davon ſingen und klagen müſſen und können's nimmer vergeſſen. — Es war ein Abend, gleich dieſem. Die Kleinen ſchliefen gut und feſt, der laue Abendwind legte ſeine weichen Flügel auch um ſie, wir ſaßen hier oben auf der Weiden hoher Kuppel und ſchauten hinaus in die köſtliche Nacht und badeten die Bruſt in ihrem milden Hauche. — Der Blumen leiſer Schlummerathem ſäuſelte durch die Nacht zu uns. Wir ſahen die Elfen ſich baden im ſchimmernden Thau. Wir lauſchten ihren leiſen Ruderſchlägen, wenn ſie auf weißem Blüthenblatte von einem duftigen Thron zum andern ſchifften. Das ſind die geheimnißvollen, wunderbaren Klänge, die ſich kein Menſch mehr zu deuten weiß. Wir aber dürfen Manches ſchauen und wiſſen, uns und den Blumen iſt ja nichts verborgen, darüber der Himmel freundlich blaut! — Die Elfen legten auf jedes kleine Blumenhaupt einen präch-

Digitized by Google

tigen Perlenkranz. Du aber ſangeſt drüben am Bache im Erlenbaum den ſüßen Traum von ewiger Liebe. Da theilte ſich der tiefhängende Blättervorhang unter uns und in dem lauſchig ſtillen Raum hier drunten kamen zwei Geſtalten. Es war ein ſchöner hoher Jüngling, an ihm lehnte ein Mädchen. Wir hatten die Beiden ſchon oft in freundlichem Verkehr zuſammengeſehen. Wir hatten gehört, wie heitere Scherzesworte von ihren Worten hinüber und herüber flogen, wie ſie gleich Kindern ſich zuſammen freuten. Das war in den erſten Tagen des jungen Frühlings! Aber bald wurde es anders. Sie eilte nicht mehr in raſcher Freude den Schritten des ihr Nahenden entgegen. Oft war es faſt, als wenn ſie fliehen möchte, wenn er kam; und vor ſeinem immer ſtrahlenden Blicke ſenkte ſich ihr Auge, das ſonſt ſo voll in ſeines geſchaut, ſchüchtern zur Erde. Aber wenn er ſie verließ nach flüchtigem Beiſammenſein, dann ſchaute ſie ihm dennoch ſehnend nach. Und nun kamen ſie gegangen, mit einander, in ſtill heiliger Nacht. Der Mond warf hellen Glanz auf ihre Angeſichter, — es lag Unſägliches darauf, wir

Digitized by Google

konntens nicht benennen. Und der Mann senkte den dunkel-gluthvollen Blick tief in das lichtblaue Auge der Jungfrau, so daß von dem warmen Strahle die Thräne sich losrang und Perle um Perle leuchtend niedersank. Da flüsterte er geheimnißvolle Worte zu der Weinenden und ihr Gesicht ruhte an seiner Brust; aber ihr zu ihm erhobenes Auge mußte immerfort den Strahl aus dem seinigen trinken, als sei es ihr Leben geworden. So saßen sie und waren still geworden; wir hörten nichts mehr, aber die Augen senkten sich tiefer in einander, und „du" tönte es fest von des Jünglings Lippen und „du" bebte es aus dem Herzen des Mädchens, und da hielten sie sich innig umschlungen, als hätte Jedes mit Einemmale sein größtes Gut errungen und wolle es nie mehr lassen.

„Da drangen aus Deiner Brust wunderbare Laute, wie ich sie nie vernommen. Die Beiden lauschten wohl auch auf unsern Gesang, denn das Mädchen sagte selig lächelnd: „„Ach, die Nachtigall mit ihren allmächtig reichen Tönen kann doch nimmer all die Lust und all den Schmerz des lieberfüllten Menschenherzens singen!""

Digitized by Google

„Darauf folgte viel trautes Geplauder und ſtill ſeliges Anſchauen, — es muß etwas Unendliches ſein, was die Menſchen Liebe nennen. Mein Weib und ich, wir haben fromm geſtaunt. Und als nun der Mond begann, ſeinen goldenen Kahn in die kleinen Wellen des Fluſſes hinabzutauchen, da verließen die Beiden den Garten. Aber uns zog es mächtig, den Schritten der Jungfrau zu folgen. Sie kannten wir und hatten ſie ſchon lange innig lieb. Sie hatte oft in unſer kleines Neſt geſchaut, und meine bange Gattin hat nie gebebt, wenn das gute, blaue Auge freundlich auf ihr ruhte, und oft hab' ich beim erſten Morgenſtrahl vor ihrem kleinen Fenſter hell geſungen. Darum folgten wir ihr jetzt. Aber wie von Engeln getragen ſchritt ſie dahin an der Seite des Mannes.

„Als er ſie verließ, da blickte ſie ihm nach mit fromm gefaltenen Händen; dann endlich trat ſie hinein. Wir ſetzten uns in der Pappel ſchlanken Blätterthurm, von wo wir deutlich in des Hauſes Räume ſchauen konnten. Da ſahen wir das Mädchen vom Mutterarm umſchloſſen; ich glaube, ſie legte ihr ſüßes Geheim-

Digitized by Google

niß still hinein in den trauten Raum des Mutterherzens und aus dem Auge der Mutter fielen helle Thränen auf ihr junges Gesicht. Dann sahen wir sie in ihrem stillen Schlafgemach, wie jauchzendes Gebet aus ihrem Innern strömte. Es mußte Wunderbares geschehen sein, mehr, als wir fassen und begreifen konnten. So hatten wir's nie in ihrem Auge leuchten sehen. Aber wir freuten uns über ihr Glück, und als nun ihr Lämpchen erloschen war, und sie sich in des Lagers Kissen schmiegte, da sang ich ihr mein schönstes Schlummerlied, — das mochte sich in ihre Träume verweben; dann flogen auch wir heim, in unser liebes, weiches Nest, zu den schlafenden Kleinen.

„Es folgten schöne, heitere Tage mit schöneren, feenhaften Abenden. Wieder und wieder sahen wir die Beiden, in trautem Beisammensein, Hand in Hand und Auge in Auge. Aber eines Abends blieb die Jungfrau allein. Wohl schaute sie mit immer bängerem Sehnen hinaus; er kam nicht. Und sie saß lange und achtete es nicht, daß der Nachtthau ihre Kleider feuchtete; sie weinte still am Stamm der Trauerweide! Was ge-

Digitized by Google

ſchehen war, wir wußten es nicht; aber von da an wurde es anders mit den Beiden. Wohl ſahen wir ſie wenige Tage darauf wieder zuſammen den Garten durchſchreiten; aber es war ein Fremdes und Kaltes, das ging ihnen zur Seite und wich nicht von ihnen. Zuweilen ſchien es wohl, als wolle ſich des Mädchens Mund zu ernſter Frage öffnen, allein ſie ſchaute in das dunkle, nicht mehr warme Auge, und dann zuckte es nur ſchmerzhaft um die geſchloſſenen Lippen. — Es währte nicht lange, da vermochte auch ſie es, mit denſelben Worten zu ihm zu ſprechen, die er jetzt nur für ſie hatte. Das waren aber keine Worte, die Seele hatten, wie ehedem; ſie waren kalt und todt. So ſchieden ſie immer kälter von einander. Aber in des Mädchens Herzen erloſch die heilige Flamme nicht, denn ein Engel hatte ſie entzündet. An jedem Abende ſaß ſie hier einſam, aber ſie erwartete ihn nicht mehr. Sie wußte recht gut, daß er nie mehr kam, ſie wußte, daß er ihr verloren war. Aber geklagt hat ſie nicht; ſie weinte nur viel heiße Thränen um den kurzen, wundervollen Traum, und ob ſie die kalten Worte zu ihm

Digitized by Google

ſprach, wir haben es gehört, wie allabends ein Gebet für ihn von ihren Lippen zitterte. Die Worte, die dann aus ihrem Herzen ſtiegen, die weinten, die waren nimmer todt und kalt. Oft glaubten wir, das kleine arme Herz höre auf, in unſern Buſen zu ſchlagen, wenn wir die Beiden fremd an einander vorübergehen ſahen, die ſich ſonſt in ſeliger Luſt entgegeneilten, wenn ſie ſich arme, leere Worte mit abgewandtem Blicke ſagten, die einſt die wunderbarſte Sprache kannten.

„Doch dann, wenn der Tag vorüber war, und es ſie immer wieder hinzog zu der einſamen Stelle, die ihr heilig geworden war, und ſie hier weinte und betete, und der Nachtwind oft rauh die Thränen von ihren Wangen nehmen mußte, dann wußten wir, daß dies andere Perlen waren, als die ſie einſt in das dunkle Gelock des ſchönen Mannes geweint. Und ſie erbarmte uns unendlich in ihrem Schmerze.

„Schon wurde es herbſtlicher hier im Garten. Im Morgen- und Abendwinde ſchauerten die Blumen, die der warme Sonnenſtrahl erſchloß. Die Elfen kamen und ſtreiften einer nach der andern die bunte Hülle ab,

Digitized by Google

wie man die Kinder entkleidet vor'm Schlafengehen, und dann nahmen sie sie mit sich hinab in ihr Geisterreich. Da dürfen die Blumen entschlummern, die Elfen wiegen sie ein und singen ihnen traute Lieder von Lenzesluft und Auferstehen, und über ihnen tost der schaurige Herbst und der alte, grimmige Winter; sie ahnen es nicht und schlafen süß die ganze lange Zeit, und im Traume lächeln sie wie ein frohes Kind.

Auch die Blätter der Weiden begannen fahl zu werden. Du hattest längst Dein letztes Lied gesungen, — ach, liebe Nachtigall, du bist recht glücklich, daß du dich losreißen darfst, wenn noch die ganze Sommerpracht uns umgibt; wir müssen Alles welken und schwinden sehen, bevor wir den Flug zur andern Heimath wenden dürfen. Aber diesesmal meinten wir, wir hätten nie fortgekonnt. Denn immer noch kam das Mädchen hierher, wo sie so unendlich reich und nun so arm geworden war. Die Rosen auf ihren Wangen waren auch dahin. O, sagte ich zu meiner kleinen Gattin, daß doch auch ein freundlicher Elfe sie geborgen hielte, um sie einst ihr wieder frisch und neu erblühen

Digitized by Google

zu lassen! Am Tage hatte sie ein freundliches Lächeln für den, der ihr das Herz brach, des Abends viel heiße Thränen und inniges Gebet. Wir konnten es nicht fassen, nicht ergründen. Da sahen wir sie eines Tages noch bleicher, als zuvor. An der weißen Hand des Mannes funkelte ein goldener Reif, und sein Auge wich scheu den großen matten Blicken des Mädchens aus. Wir erschraken sehr davon, und das dunkle Ahnen, das schon lange uns erfüllte, begann sich zur Klarheit zu gestalten.

„Ach, liebe Seele, du hättest gewiß schon lange Alles gewußt, du mit dem mächtigen Fühlen in dir. Aber du warest fern, und wir weilten nur noch allein, von allen trauten Genossen verlassen, in den verödeten Räumen des Gartens. Aber als auch an diesem Abende das Mädchen herankam, so zerknickt und schmerzzerrissen das Haupt an die Weide lehnte, da flogen wir dahin und folgten der Spur des Mannes, den wir den ganzen Tag mehr denn sonst beachtet. Und siehe, wir fanden ihn! O, das Herz bebt mir noch, wenn ich zurückdenke an jene Augenblicke. Wir fanden ihn in einem trauten Gemach, zu den Füßen einer Jungfrau, schöner und

Digitized by Google

prächtiger als die arme, die draußen einsam und voll bangen Wehes das nun thränenleere Auge und die kranke, arme Brust an den kalten, entblätterten Baum preßte. — Des schönen Mädchens feine Hand koste tändelnd in seinen dunklen Locken, und diese Hand zierte auch ein blanker Reif. Sie sah unendlich froh herab auf den vor ihr Knieenden, aber der Ausdruck der Freude in ihrem schönen Auge war dennoch nicht so tief, als der des Schmerzes in dem Auge der Andern. — Doch — sein Blick, den er zu ihr erhoben — der warme, reine Strahl, den wir einst darin geschaut, der war daraus geflohen, der mußte in den langen, schweren Nächten hell in den kurzen Träumen der Verlassenen leuchten, aber dennoch glühte es in den veränderten Augen, und er sprach viele Worte zu der freudig Lauschenden, Worte von ewiger Treue und unvergänglicher Liebe!

„Uns aber duldete es nicht mehr am Fensterrande. Aus meiner Brust rang sich ein Klagelaut, so schneidend hell, daß die Beiden drinnen davon zusammenfuhren und des treulosen Mannes Auge sich nach dem

Digitized by Google

Fenſter wandte; ich aber hob die Schwingen müde und ſchwer und floh mit meinem Weibchen. Wir waren Beide zum Sterben betrübt und mochten nicht ſchlafen in jener Nacht. Als der Morgen herankam, ein weißer Nebel von den Fluren ſtieg und ſich kältend um uns legte, da waren wir gerüſtet zur Reiſe über's Meer. Die Herbſtſonne warf die erſten, blitzenden Strahlen in das Gemach des Mädchens, um das wir ſo viel getrauert, ohne daß ſie es gewußt. Wir ſetzten uns noch eine ſtille Minute auf das Geſims ihres Fenſters und lugten durch des Vorhangs Falten. Der Schlummer hatte ſich ihrer erbarmt und ihre müden Augen ſanft geſchloſſen. Da ward es uns froher um's Herz, leiſe flogen wir davon; je weiter wir kamen, deſto eilender wurde unſer Flug, da mußte der Schmerz dahinten bleiben und konnte uns nicht folgen.

„Hätten ihn auch nicht brauchen können, als wir nun drüben ankamen und Alle wiederfanden, die Kinder mit ihren jungen Gatten und viel traute Freunde. Wohl gedachten wir noch zuweilen des Mädchens, aber wir hatten ja ſelbſt erlebt und ſelbſt geſchaut, wie ſchnell

Digitized by Google

das Menschenherz vergißt; wir glaubten, auch das ihrige werde vergessen und — gesunden. — Aber, ob dort unser Nest in goldgeschmücktem Strauche hing, ob des Südens Sommerpracht ewig glänzen mag, — als der Mond zum sechsten Male gewechselt, da ward das Heimweh mächtig in uns; wir mußten fort, um hier der jungen Blumen Erwachen mit hellem Sange zu feiern! Wir kamen an im ersten Lenzeshauche, früh genug, um den jungen Frühling in seinem ganzen, geheimnißvollen Thun belauschen zu können. O, wir waren so innig froh, als wir alle die lieben Plätzchen wiedersahen; mit dem Bache haben wir geplaudert, zu den Veilchen sind wir gehüpft, und der alten Unke, die neugierig ob all' des Geschwätzes aus ihrer kleinen, moosbedeckten Steinhütte hervorlugte, habe ich gar in meiner Herzensfreude den grauen Kopf geküßt. — Der Tag ging dahin, so frisch, so seelenvergnügt! Nichts fehlte uns, als daß wir das Mädchen sähen, mit neuen, frischen Rosen im Antlitz und neuem, lebendigen Strahl im Auge. Doch sie kam nicht hinaus in des Frühlings Pracht. Wir harrten umsonst. Aber siehe, als es Abend wurde und

Digitized by Google

kalter Nebel Alles befeuchtet umhüllte, und wir uns fröſtelnd aneinander ſchmiegten, da ſahen wir von unſerm hohen Sitze in einem nicht gar fernen Hauſe viel prächtiges Leuchten, und jubelnde Klänge drangen von dort zu uns herüber. Es war das Haus, darin jenes Mädchen wohnte, um derentwillen ein Herz gebrochen war.

„Während wir nachſannen über das, was wir hörten und ſahen, da war, ohne daß wir es gewahrt, ſie in den Garten gekommen, die wir den ganzen Tag umſonſt erwartet. Jetzt kniete ſie unter den Weiden und wir ſchauten in ihr liebes Geſicht. Ach, es war ſo bleich, ſo bleich, aber Ruhe und ſtiller Frieden lagen darauf. Und ſie betete wieder, ſie weinte nicht mehr. Den Worten, die von ihren Lippen bebten, haben wir gelauſcht mit frommem Staunen. Kannſt du es glauben, liebe Nachtigall? Es war der Tag, da ſich der Mann, den ſie geliebt, einer Andern vermählte und ſie betete für ihn. Sie hatte ihm Alles verziehen, ohne daß er es begehrt in ſeinem Stolze; ſie hatte ihm verziehen in ihrem Herzen, damit ihn um ihretwillen nichts Uebles treffe. — Nun flehte ſie um ſein Glück, als ob es ihr eigenes wäre.

Digitized by Google

Drinnen leuchteten die Hochzeitskerzen und warfen einen strahlenden, warmen Schein auf das myrthengeschmückte Haupt der jungen Braut, und das duftig zarte Gewebe des Brautschleiers umfloß die hohe, schöne Gestalt, wie sie am Arme des Geliebten hing, und hier draußen — da warfen der Abendstern und der Mond ihren kalten, matten Glanz auf die Verlassene, Einsame, und der weiße, feine Frühlingsnebel umschleierte sie dicht und dichter. Sie erhob sich am Stamm der Trauerweide und schritt mit ruhigem, festem Schritte ihrem Elternhause zu. Wie an jenem längstvergangenen Abend folgten wir wieder ihren Schritten, und wie an jenem Abend, sahen wir sie am Mutterherzen ruhen, und wieder flossen der Mutter Thränen auf ihr Gesicht. Dann sahen wir sie auch wieder in ihrem stillen Schlafgemach — und wieder sang ich ihr ein Schlummerlied, — ach, Alles wie ehedem und doch Alles so viel, viel anders! — Nun aber sage du mir, liebe Seele, was ist es, das die Menschen Liebe nennen? War es des Mannes wechselndes Empfinden? War das auch Liebe, womit er vermochte, schmerzlos von der Einen zur An-

Digitized by Google

dern zu ziehen? Dann iſt's auch Liebe, wenn der Schmetterling erſt trunken an der Lilie Dolden hängt, und dann die leichten Schwingen auf der Roſe ſchönem Kelche wiegt. Und dann neide ich den ſtolzen Menſchenkindern das arme Glück nimmer, das ihnen ſolch' flüchtiges Empfinden ſchaffen mag! Aber wenn das die Liebe war, die einſt das Mädchen ſtill ſelig in des Mannes Armen ruhen und all' ihr Denken zum freudigen Gebete werden ließ — und war das heilige Feuer, das ſie durchglühte, als die ſchöne, lichte Freude in ihr geſtorben, und ſie dennoch, aber nun voll bangen Wehes, nur ihn dachte, nur ihm lebte, und wiederum, war die geläuterte Flamme, die ſie zuletzt hinwarf auf ihre Kniee und ohne alles Selbſtverlangen, ohne alles Begehren, ſie nur des Andern Ruhe und Glück erflehen ließ, war alles dieſes, was wunderſtark, allmächtig ſie erfüllte, war das, was ſie Liebe nennen, dann — o dann — ja liebe Nachtigall, dann ward uns wohl nur der Töne Fülle gegeben, um das reiche, ſeltſame Glück, ob größrer Schmerz, ob größre Luſt — der lieberfüllten Menſchenſeele im Liede immerdar zu preiſen!

Digitized by Google

O deute du mir es, Nachtigall, ſage du mir, was Liebe ſei!"

Der kleine Vogel harrt ſtill der Antwort, die ihm die Nachtigall geben ſoll. Laßt uns auch darauf lauſchen! — Aber die Nachtigall ſchweigt lange. Sie weiß es gar wohl, daß ſich's nicht in Worten ſagen läßt. Jetzt aber, — o horcht, horcht! — Aus der Nachtigall Bruſt drangen erſt leiſe und dann in immer vollern und mächtigern Accorden wunderbare Töne. Die geſtalteten ſich zu einem Liede, ſo ergreifend, ſo thränendurchwebt und dabei ſo innig, ſo ſelig trunken und ſo ſchmerzdurchſchauert, ſo Alles ſehnend und ſo überſchwänglich-reich, wie eben all' der Zauber ſolch' einer Sommernacht! Da ſie ihr Lied beendet, ſitzt der Vogel ſtill und ſtumm da, — er fragt nicht mehr, was Liebe ſei. Er weiß es jetzt, daß er das tiefe Wunder nie wird faſſen und ergründen können.

Es wird ſtill und immer ſtiller hier im Garten. Der Mond verſinkt langſam in das tiefſte Waldesdunkel, die Nacht nimmt ein funkelndes Juwel nach dem andern von ihrem ſchönen Haupte, und ſeht, das erſte rothe

Digitized by Google

Gold von des jungen Tages strahlendem Banner leuchtet im Osten. Wir haben lange, lange gesessen und genug darauf gehorcht, was die Vögel erzählt und gesungen. Da weht ein rosiger Hauch zu uns herüber. Der junge Morgenwind ist es! Mag er einmal unsre Häupter umflattern, sich einmal frisch an unsre heiße Wange legen und dann — wir müssen heim! Nicht wahr, auch Euch wird das Auge müde, ihr kleinen Freunde im Laube? Ihr mögt nicht länger plaudern. Darum gute Nacht, am allerfrühesten Morgen!

Digitized by Google

Wie es den Blumen erging.

Es war einmal des Sonntag Morgens ganz früh. Die Blumen ſchliefen noch alle und es war noch ſtille im Garten. Ich glaube, es war auch noch nicht die eigentliche Zeit zum Aufſtehen, da kam der luſtige Morgenwind herangefahren in dem ſchönen Wagen mit roſenrothen Polſterkiſſen. Er ſchwang ſich heraus, und huſch, huſch, da war er bei den Blumen, die Glocken haben. Die müſſen immer zuerſt den Schlaf aus den Augen ſchütteln, denn ſie haben früh zu thun. Der Morgenwind iſt nun ein recht loſer Schelm; das Eine zupfte er bei der kleinen Naſe, das Andere ſchüttelte er unbarmherzig am krauſen Bärtchen, und dem Dritten blies er ins Geſicht, daß die kleinen Dinger ganz er-

Digitized by Google

schrocken zusammenfuhren, — und weg war aller Schlaf im Umsehen.

Aber sie kannten schon den jungen Sausewind, das war Keiner, dem man was übel zu nehmen brauchte, denn das kümmerte ihn doch nicht; darum ließen sie es auch bleiben, sagten scherzhaft: „guten Morgen!" und dann wußten sie, was ihres Amtes war, und machten sich rüstig ans Läuten.

Es währte auch nicht mehr lange, da wachten die andern Blumen alle auf und schauten frisch um sich und spiegelten die holden Antlitze in den Thautropfen, die ihnen die Elfen an die grünen Blätter hingen, und da sahen sie, daß sie heute Morgen ganz besonders schöne Perlenkränze auf den kleinen Scheiteln hatten, und wußten nicht warum. Aber ich weiß es und der Morgenwind wußte es auch, warum er sie so früh wecken ließ, das aber erzähle ich erst nachher.

Die Blumen waren stillvergnügt und unbekümmert. In der Mitte des schönsten Beetes stand eine schlanke, weiße Lilie, vor der verneigten sich Alle, auch die Rose, und die Lilie nahm jeden Gruß still und stolz dahin;

Digitized by Google

sie durfte stolz sein, weil sie so weiß und so rein war. Auf dem hohen Stengel ruhte sie, wie eine Königin auf ihrem Thron, und blickte herab auf die Andern. Die Lilie allein und die Rose werden nicht geweckt von den Blumenglocken; eine Stunde früher, als die Andern erwachen, kommt ein schöner Elfe und küßt die Rose wach, und diese Stunde ist der Rose eine geweihete, denn der Elfe bleibt bei ihr und haucht wunderbare, geheimnißvolle Erzählungen in ihre hundert Blätter; davon senkt dann die Rose den ganzen Tag sinnend das schöne Haupt und davon erglüht sie so traumhaft schön! Aber die weiße Lilie darf nicht der Kuß eines Elfen berühren, sie wäre dann nicht Lilie mehr; in den Kelch der Lilie fällt allmorgens die Freudenthräne eines Engels, und davon erwacht die Makellose!

Doch ich bin weit abgekommen von dem, was ich eigentlich erzählen wollte. Als die Blumen sich vor der Lilie verneigt hatten, da läuteten wieder die Glockenblumen mit drei feinen, hellen Schlägen; das war das Zeichen zur Hora! Die kleinen perlgeschmückten Häupter

Digitized by Google

neigten sich, Nelke und Jasmin schwangen die niedlichen Weihrauchfässer, der leichte, weiße Opferduft wallte empor, dreimal schlugen wieder die Glocken an, die Blumen erhoben sich, die Morgenandacht war beendet, und sie gehörten nun einander an im trautesten Verkehr. O, wer sie so dastehen sieht in ihrer unschuldsvollen Schönheit, die jungen Lenzeskinder, der mag wohl die Hände fromm zusammenlegen und sie glücklich preisen! — Aber ich weiß es und will es jetzt erzählen: die armen Blumen wissen nicht all' ihr reines Glück! In den kleinen Herzen klopft es sehnend, und geheimes Verlangen läßt gar oft das reine Blumenauge in Thränen stehen; wie es vielen weiblichen Gemüthern eigen ist, sich mitzutheilen ihr geheimstes Fühlen, so vertrauten auch manche der Blumen einander an, was sie bewegte.

„Sieh," klagte die Tulpe der bescheidenen Primel, die zu ihren Füßen blühte, „was hilft es mir, daß ich in stolzen Farben einsam verglühe, zur Feuerlilie darf ich nicht, an meine Scholle bin ich gebannt und doch fühle ich es, nur bei ihr finde ich Ruhe und Glück. Sehn-

Digitized by Google

süchtig schaut sie zu mir herüber, von derselben Gluth wird sie verzehrt! Wäre ich niedrig geboren, gleich wie du, geborgen im verhüllenden Blättermantel, nimmer würde mein Sehnen ein vermessenes werden, aber die stolzgekrönte Stirn mag sich nur senken vor dem feuerstrahlenden Scepter jener Lilie, — weh mir, wehe! Kleine, arme Primel, du fassest nimmer, was mich durchströmt, preise dich glücklich!"

Aber die kleine Primel preist sich nicht glücklich, sie trägt verschwiegenes Leid; der bunte Schmetterling hat ihr nicht umsonst die Grüße gebracht vom schmucken Rittersporn! — Das kleine Veilchen seufzt, es möchte gar so gerne Freundschaft schließen mit der Männertreue, aber die blüht weit fort, ganz am Ende des weiten Gartens; das Veilchen klagt wohl davon zu den andern Blumen, aber die lachen und spotten es aus und sagen dann immer zuletzt, es wäre gar nichts an ihm, — ein ganz einfältiges Blümchen, der winzige Ehrenpreis, habe nur den Spitznamen „Männertreue" erhalten, weil es so gar lose am Stiele säße, so daß der leiseste Wind es schnell entblättere. Doch das

Digitized by Google

treuherzige Veilchen läßt sich nicht beirren, die Aurikel hat ihm davon erzählt und der Aurikel mit den großen, klugen Augen traut das Veilchen ja mehr als allen andern Blumen.

Und jetzt, hört, jetzt kommt es, warum die Blumen heute früher, als sonst, geweckt wurden. Als sie noch so recht mitten in ihrem Sehnen waren, und eine der andern ihr leises Weh vertrauten, da kam ein Mädchen in den Garten gegangen, frisch wie der junge Morgen! Zu den verstummenden Blumen neigte sie sich und ihr Finger brach die schönsten und die ihr die liebsten waren, und wand sie, dahinschreitend, zum Kranze. Das Veilchen schauerte in seligem Entzücken, als es zur Männertreue gefügt ward, und in stolzer Siegesfreude lehnte die Tulpe das erhabene Haupt an den strahlenden Kelch der Feuerlilie, indeß die Primel, mit schüchterner Freude, den lustigen Ritterſporn sich keck ihr neigen sah!

Das Mädchen trug das blühende Gewinde mit sich fort. Die meisten der zurückgebliebenen Blumen neideten den Auserkorenen ihr schimmerndes Loos; nicht

Digitized by Google

heiter, wie sonst, verging ihnen der Tag, und als des Abends die großen Bienen kamen und ihr Wiegenlied begannen, um, ihrer Pflicht gemäß, als alte Kinderfrauen die Blumen in den Schlaf zu singen, da waren die meisten bereits in Unmuth entschlummert. Nur einige wenige hielten sich noch wach im traulichen Zwiegespräche, unter ihnen die sinnige Aurikel und die ehrwürdige Kaiserkrone; das verständige Marienblümchen war auch dabei. Auf das Geheiß der Blumen waren nämlich zwei Schmetterlinge ausgeflogen, um Kunde zu bringen über das fernere Loos der ihrem Kreise entführten Gespielen.

Beinahe war es völlig Nacht geworden; hier schwebte ein Leuchtkäferchen und dort wieder eins. Da kamen die beiden Boten zurück, es waren der ernste Trauermantel und sein heiteres Gemahl, das liebliche Pfauenauge! Schweigend wurden sie von den harrenden Blumen empfangen; erst als sie sich niedergelassen auf dem für sie bereit gehaltenen Polster von duftigem Moose, und ihnen von der Aurikel der süße Kelch kredenzt war, genügte die Kaiserkrone den in ungeduldiger Erwartung

Digitized by Google

ſtehenden Blumen; mit würdevoller Herablaſſung ließ ſie die Beiden ihren Bericht erſtatten.

Das Pfauenauge ſeufzte tief auf, aber mit majeſtätiſchem Anſtande hob der ſchöne Trauermantel die prächtigen Schwingen, und ſich zu den Füßen der Kaiſerkrone niederlaſſend, begann er alſo: „Treu dem Gebote, das du, hohe Frau, uns ertheilteſt, folgten wir den Schritten der Jungfrau. Als ſie eintrat in den beengenden Raum einer Menſchenwohnung, und die dumpfige Luft darin ſich ſchwer auf unſere Schwingen ſenkte, da ſchlüpften wir in das umhüllende Grün des Kranzes, und geborgen von den Blättern, ganz nahe bei den Blumen, denen allen die Augen voll ſchimmernder Freudenthränen ſtanden, trug uns das Mädchen mit ſich hinauf in ein trautes Gemach. Hier wehte ein heimathlicher Hauch für uns! Ein ſchöner, goldgelber Vogel in ſtrahlenblitzendem Palaſte ſchmetterte ein Morgenlied! Wie eine weiße Wolke wogte eine zarte Umhüllung vor dem geöffneten Fenſter, und üppige Schlinggewächſe mit rothen und weißen Blüthendolden wehten in leiſem Luftzuge hin und her. — In das ſchwebende Gehänge ließen

Digitized by Google

wir uns nieder; der Sonnenstrahl schlüpfte hindurch und zog neckend den Schatten der niedlichen Blätter mit fort an die helle, grüne Wand zum leichten, fliegenden Tanze! — Und an der Wand hing das Bild eines prächtigen Mannes! Wir kannten ihn! — Als der erste Blüthenschnee herniedertaumelte, als alle Blumen, und du selbst, ehrwürdige Frau, noch in des süßen Schlummers Fesseln lagen, und wir zum ersten Male mit bangem Entzücken die sammetnen Flügel in den Lüften wiegten, da haben wir ihn zuerst gesehen, hier in den Räumen des Gartens, dort wo die Trauereschen niederhangen, und in seinen Armen bebte jenes Mädchen. — Danach sahen wir ihn noch öfter, und es war sein Bild in der Jungfrau Gemach, und sie trat hin vor dasselbe und schmückte es mit dem morgenfrischen Kranze und blickte in die warmen, blauen Augen des schönen Mannes, dann faltete sie ihre Hände und bewegte die Lippen in leisem Geflüster. So stand sie lange, lange und sah unendlich glücklich zu dem bekränzten Bilde hinauf. Wir vergaßen aber nicht der Blumen über diesem Anschauen. In schweigsamem Selbstver-

Digitized by Google

gessen lauschten auch sie dem lieblichen Thun des Mädchens, und erst, als sie lange hinfort war, da neigten sich die Blumen zu einander. Ich glaube, sie waren eine Weile recht glücklich! Wohl trank der Sonnenstrahl gar bald die Perlen aus den süßen Kelchen, aber sie achteten es nicht, sie hatten Eins dem Andern so unsäglich viel zu erzählen und zu gestehen. Traute Geheimnisse wurden getauscht. Stärker, als hier draußen, entstieg der Athem den Blumen und mischte sich zum betäubenden Dufte; dazwischen raunte es aus dem Kranze zu uns herüber. Die jungen Blumen alle waren selig trunken. — Aber der rosige, heitere Morgen wurde zum heißglühenden Tage. Als nun die Sonne mit ihrem vollen Gluthhauche den kleinen Raum des Stübchens erfüllte, da sahen wir von blendend weißem Strahle die Blumen umwoben, und auf einmal däuchte es uns, als wenn ein erschrockenes Beben durch den Kranz geflogen wäre. Eine Blume nach der andern neigte das Haupt und leises Klagen vernahm unser bang lauschendes Ohr! Ach, die Männertreue war dahin, gestorben, verdorben! — So eben hatte noch das arme Veilchen

Digitized by Google

froh in den blauſchimmernden Stern geblickt, da ſandte ein ſchöner Sonnenſtrahl den blitzenden Pfeil zur Männertreue. — Er hätte ſich ſchützen können, der ſtolze Ehrenpreis, unter den ſtillen, grünen Blättern des treuen Veilchens, aber er wollte nicht, ſeine ganze Kraft (ach, er beſaß deren nicht gar viel) trank der Sonnenſtrahl, die Seele gab er ihm. — Und von der vernichteten Männertreue im tödtlichen Geſchoß flog der Sonnenſtrahl zu den andern Blumen. — O, wie waren wir bange um ſie, wie wurde es nun ſo anders! — Das Veilchen hüllte ſich ſtill in ſeinen Schmerz und gewahrte nicht mehr, was ſich weiter begab. Aber ſiehe, die ſtolzglühende Feuerlilie blickte mit einem Male kälter, faſt gluthlos, zur Tulpe herab, und wie zum Tode getroffen neigte die Arme matt und erbleichend das Haupt, und ihr ſchlanker Bau brach welk zuſammen. — Wieder klagte es aus dem Kranze! Vorwurfsvoll ruhten Aller Blicke auf der Feuerlilie, um deren Scheitel jetzt eben derſelbe unheilbringende Strahl von vorhin ein funkelndes Diadem legte. Aber es war ein falſcher, trügeriſcher Glanz! Die Tulpe war gerächt! — Hierhin

Digitized by Google

und dorthin flog der tödtliche Pfeil; immer vereinzelter zitterten die Klagelaute, und als nun der Tag den Purpurmantel um die schönen Schultern legte, und die Sonne, hinwegeilend, noch einen letzten Kuß hineingeworfen hatte in's Gemach, so daß Alles rosig davon erglühte, — da war es drinnen ganz stille geworden. Der Kranz hing welk und todt da. Wir flogen hinüber mit bangem, ahnungsvollem Schauer; mein weichherziges Gemahl verging fast in Thränen und mochte nicht schauen. Ich aber legte die Flügeldecke leise über jedes Blumenherz und lauschte. Aber jedes war still, keines klopfte mehr, alle Blumen waren dahin. Nur das Veilchen athmete noch leise. Und wir neigten uns zu ihm, und es erkannte uns und gab uns Grüße für euch und lächelte noch, und da war es nicht mehr, — sein Duft war Leichenduft! Das Veilchen allein hatte nicht geklagt, ihm war das Herz schweigend gebrochen! — Ach, wir konnten uns nicht fassen vor Jammer! Die schönen, jungen Blumen waren alle blasse, leblose Wesen! Nur das Bild des Jünglings schaute noch eben so frisch aus dem Rahmen, mir schien es fast, als sei die kleine

Digitized by Google

Seele der Männertreue nun in das lichte Auge gezogen; am Morgen hatte ich nicht solch lebendigen Strahl darin geschaut. Es wurde uns unheimlich in dem geisterhaft stillen Raume, noch einmal küßten wir jedes Blumenhaupt zum Abschiede und dann enteilten wir der traurigen Stätte, um zu Deinen Füßen, verehrte Frau, dem gepreßten Herzen Luft zu machen." —

Mit sprachlosem Staunen hatten die Blumen gelauscht. Die meisten der vorhin Schlafenden hatte Marienblümchen mit leisem Zupfen geweckt; es wollte nicht allein so weinen müssen. Und als nun Trauermantel geendet, da hatten ihrer Viele die kleinen Antlitze im bangen Weinen verhüllt, und ihr Jammern zitterte durch die schweigende Nacht. Die Kaiserkrone aber sprach viel ernste Worte zu den weinenden Blumen; sie schliefen nicht mehr in dieser Nacht. Drei Tage lang legten alle Trauer an, drei Tage lang wurde geläutet für die Dahingeschiedenen, und der Himmel selbst weinte drei Tage lang sanft auf die trauernden Blumen herab. —

Ob nun das Sehnen und Glühen in den Blumenherzchen erloschen ist, das weiß ich nicht, aber ich glaube,

Digitized by Google

in den Blättern der Traueresche hörte ich davon plaudern, als der erste Schmerz sei ausgeweint gewesen, da habe es auch wieder begonnen, sich sehnend und verlangend zu regen in den Blumen, und Eine spräche bereits zu der Andern heimlich davon, wie es ihnen selber sicher nie so trostlos würde ergangen sein, die gestorbenen Blumen trügen wohl am Ende selbst die größte Schuld an ihrem Untergange!

Digitized by Google

Eine hölzerne Heirathsgeschichte.

Wenn es des Abends zehn Uhr geschlagen hatte, dann schob die Großmutter ihr Spinnrad von sich und erhob sich aus dem Sorgenstuhl — die Großmutter spann im Sorgenstuhl, — und dann ging die ganze Familie zu Bette, und darnach wurde es stille im Zimmer, aber nicht lange. An dem Abende, wo diese Geschichte anfängt, war es silberheller Mondschein, man konnte Alles deutlich erkennen im Zimmer. Links von der Thüre, in der Ecke, stand ein mächtiger Schrank von dunkelem Eichenholze, drei Schritte davon ein großer, runder Ofen, daneben der alte Sorgenstuhl mit dem Spinnrade davor, an den Wänden rings zwölf Stühle — die gehörten zu dem großen Klapptische, — ein Spiegel mit verschnörkeltem Rahmen, und dann wieder

Digitized by Google

vorn rechts an der Thüre eine Wanduhr. Die waren Alle zuſammen alt geworden, aber die Uhr war am älteſten, die war uralt und ſchrecklich klug. Darum hatten ſich ihr auch alle die andern Geräthſchaften gewiſſermaßen untergeordnet; die Uhr mußte Alles ſchlichten und richten, denn ſeit einiger Zeit fiel doch mitunter etwas vor. Zum Beiſpiel heute Abend. Aber da muß ich ein wenig zurückgehen. Seit drei Tagen war nämlich ein großes, ſtattliches Canapee in die ehrbare Geſellſchaft der alten Möbel gekommen, das that ſo entſetzlich ſteif und vornehm. Wenn es noch eine Silbe mit den Andern geſprochen hätte, oder auch nur geantwortet, wenn ſie es frugen, — aber, Gott bewahre, nicht ein Wörtchen! Da kam es denn ganz natürlich, daß ſich die Andern luſtig machten über das Canapee; die Stühle fingen zuerſt an und riſſen ſchlechte Witze, daß ihre Ueberzüge davon platzten. Es ſei eine alte Jungfer, ſagten ſie, mit grandioſen Heirathsgedanken. Der gutherzige, dicke Schrank möge ſich nur verbarrikadiren, denn grade auf ſo eine reelle Partie habe die alte Perſon ſolide Abſichten. Nichts ſtehe höher im

Digitized by Google

Cours, als ein alter Vorrathsschrank. — Die Uebrigen lachten schrecklich, und das machte, daß sich Eins nach dem Andern bemühte, etwas Witziges zu sagen. Das Canapee war wie die Eule zwischen den Krähen. — Vor jeder Armlehne hatte es eine goldgelbe, glänzende Rosette, und davon sagte der Ofen: es mache so verliebte Augen, wie ein Hecht auf dem Trockenen! — Der Spiegel wurde sogar ein wenig gemein und erzählte eine weitläufige Geschichte von einem alten, abgetriebenen Cavalleriegaul; den habe kein schmucker Soldat mehr gewollt, da hätten sie ihn genommen und hätten ihn aufgewichst und ihm eine rothe Decke übergehangen und dann nach dem Markte gebracht, damit noch irgend ein dummer Bauer sich beschwindeln ließe. Aber die Bauern wären so dumm nicht, und dabei schielte der Spiegel fortwährend nach dem rothen Ueberzuge des Canapee's und machte allerhand bezügliche Pantomimen, und die Andern schüttelten sich vor Lachen. Nur der Sorgenstuhl nicht, der hatte so seine eigenen Gedanken; ihm gefiel das Canapee gar nicht schlecht, mit Heirathsplänen trug er sich schon lange herum, er war Wittwer und

Digitized by Google

ein kleines Fußbänkchen ſein einziges Kind. Er war ein Bischen ſchüchtern geworden, denn vor einigen Wochen hatte er dem Spinnrade einen Antrag gemacht, und das hatte ihm ſchrecklich ſchnippiſch einen Korb gegeben. Das ſollte ihm auch noch fehlen, daß es ſich mit anderer Leute Kindern plagte und dazu einen alten Mann nehme, es ſei ſo ſchön und zierlich gebaut, das würde ſich nett ausnehmen, ſo eine zarte Jungfrau, die immer nur reinen, goldgelben Flachs am Rocken gehabt, und ein alter, beſchlagener Sorgenſtuhl!

Das Spinnrad that übertrieben großſpulig! — Der Sorgenſtuhl dachte damals: „Hätteſt du dein Wort wieder,“ und antwortete gar nichts auf alle die Fladuſen, es war ihm aber von der Zeit ſchrecklich penible und langweilig, immer das naſeweiſe Spinnrad vor Augen zu haben; fortwährend foppte es ihn, ordentlich unanſtändig, einmal machte es ihm ſogar in aller Form eine Liebeserklärung. Da wurde es aber dem ehrlichen Sorgenſtuhl doch zu arg, und da polterte er heraus, er wollte lieber mit der alten Haspel auf ein Dachkämmerchen ziehen, als ſo ein verſchrobenes

Digitized by Google

Ding heirathen. Die alte Haspel knackte vor Plaiſir laut mit den Fingern, als ſie das hörte, aber nun fing auch die Uhr an und las dem Spinnrade gehörig die Leviten; alle Andern hatten ihr heimliches Vergnügen daran, denn das Spinnrad war ſchlecht gelitten. Die Uhr machte allerhand verdächtige Bemerkungen über ſeine Vergangenheit, zuletzt ſagte ſie: „Nun, nun, Jugend hat keine Tugend!“ — Das flog aber dem ſchnippiſchen Ding an den Kopf! —

„Alter ſchützt vor Thorheit nicht,“ ſchnurrte es heraus. Die Uhr wußte nicht recht, ob das auf ſie gehen ſollte, oder auf den alten Sorgenſtuhl; ſie that, als hätte ſie es nicht verſtanden, aber ſie wurde doch feuerroth im Geſichte vor Aerger und die Andern kuckten alle vor ſich. Das war aber ſchon vor vier Wochen geweſen; heute Abend hatte ſich der Sorgenſtuhl vorgenommen, das Eis zu brechen, und dem Canapee einen beſtimmten Antrag zu machen, dann ſollte das Spinnrad ſehen, daß es noch andere Partien gebe. Mit der Uhr hatte er im Vertrauen geſprochen, als die andern Sachen beim letzten Scheuern herausgeſetzt waren; die

Digitized by Google

Uhr rieth ihm gar nicht ab und sagte, an das Schikaniren der Uebrigen sollte sich der Sorgenstuhl nur nicht kehren, so etwas müßte sich Jeder gefallen lassen, der sich ein Bischen apart halte, das Canapee wäre gewiß nicht übel. — Und als nun der Spiegel die ominöse Geschichte mit dem Cavalleriegaul beendigt hatte, und sich schrecklich dicke that auf den Witz, da fing die Uhr an! — Himmel, was wurde der Spiegel gefegt! In ein Mauseloch hätte er kriechen mögen; die Uhr erzählte auch ein Geschichtchen von „oben fix und unten nix," das hatte sich noch anders gewaschen wie dem Spiegel seine anzügliche Historie. Nun hatte es aber keine Noth mehr, daß sich noch Einer muckte, und als nun die Uhr gar eine Unterhaltung anknüpfte mit dem Canapee und mit feinem Takte ein wenig nach seinen früheren Verhältnissen frug, da kriegten sie alle ordentlichen Respect, und das Canapee bewies auch, daß es Lebensart hatte; es antwortete äußerst gebildet und mit nobler Zurückhaltung.

Als die Uhr genug wußte, da schlug sie zwölf, und da mußten die Möbel einschlafen, das war einmal Haus-

Digitized by Google

ordnung. Diesesmal aber durfte der Sorgenstuhl, seines wichtigen Vorhabens wegen, wach bleiben, und das Canapee war auch Mädchen genug, um schon zu wissen, was die Uhr geschlagen hatte; doch es ließ sich natürlich nichts merken.

Nun stellte die Uhr den Sorgenstuhl in aller Form als den Amtmann von Lehnsessel vor; das war auch von Rechtswegen sein Titel. Der alte Sorgenstuhl scharrte ein wenig mit den Füßen und machte einen alterthümlichen Bückling, das Canapee dagegen verneigte sich graciös, wie in einer Menuette! „Aeußerst angenehm, Ihre verehrte Bekanntschaft zu machen," sagte es, und ließ noch so viele verbindliche Redensarten folgen, daß der alte Sorgenstuhl ordentlich verlegen wurde und von einem Bein aufs andere trat; aber die Uhr nickte ihm wiederholt zu, und da nahm er sich zusammen und entwickelte sein Anliegen.

Es ging recht gut. Er erzählte von seinem seitherigen Lebenslauf und von seiner jetzigen Stellung und soliden Verhältnissen; dagegen war nichts zu haben. Das Gespräch war im Gange.

Digitized by Google

„Mit wem waren Sie verheirathet? wenn ich fragen darf," sagte das Canapee. Das kam dem Sorgenstuhl grade recht, mit der Antwort ließ sich Effect machen; darum hatte er auch noch still davon geschwiegen; jetzt aber warf er sich in die Cravatte und legte los:

„Meine erste Gattin," sagte er, „war ein Clavier und starb an Nervenschwäche." — „Ja," sagte das Canapee, und die Augen leuchteten ihm ordentlich vor Vergnügen, „wenn ich das gewiß wüßte! An Nervenschwäche leiden, das ist so vornehm, vielleicht könnte ich mich entschließen; ich habe zwar Springfedern im Innern, aber ich fühle doch einen sympathetischen Zug zu Ihnen, ich glaube an die Wahlverwandtschaften, — Sie nicht auch?"

Der alte Sorgenstuhl verstand das nicht, er wußte nicht, was das war, aber er machte ein bedächtiges, ernsthaftes Gesicht und nickte ganz beifällig mit dem Kopfe. „Fahren Sie fort, mein Fräulein," sagte er, „ganz wie Sie wollen!"

Die Antwort fand das gebildete Canapee von dem alten, derben Sorgenstuhl so übertrieben zart und fein-

Digitized by Google

fühlend, daß es ganz erbaut davon wurde. „Ich bin Ihnen allerdings," begann es wieder, „noch einige Mittheilungen schuldig, damit sie über nichts, was meine Person betrifft, im Dunkeln bleiben. — Ich bin antik."

„Das ist gleichbedeutend mit alt," sagte der dumme Sorgenstuhl und wollte damit seine Kenntnisse geltend machen, „ja, ja, das sieht man gleich!"

Das war dem Canapee doch ein Bischen stark, aber es war klug und dachte: „der alte Esel weiß es nicht besser; man muß schon was in die Tasche stecken, wenn man viel haben will," — und darum that es, als wenn es gar nichts darin fände, und fuhr ruhig fort: „Meine Kinderjahre — ach, ich muß von meiner Kindheit sprechen!"

„Das macht Ihrem Gedächtnisse auch alle Ehre," unterbrach es der alte Sorgenstuhl sehr höflich, „es ist nicht Jedermanns Sache, so lange zu behalten."

Das Canapee überging diese Aeußerung ebenfalls mit einer leichten Verbeugung, dann sprach es weiter: „Meine Kinderjahre habe ich in den nobelsten Zirkeln

Digitized by Google

zugebracht. Ich befand mich in einem großen Saale in feinster Gesellschaft und im kindlichsten Vernehmen zu einem großen, ehrwürdigen Tische. Ich nannte ihn Onkel, das war so passend. Es wurden oft glänzende Damenthee's in dem Saale gehalten, ach, da konnte man lernen! Ich erhielt eine überschwängliche Bildung, ich hatte so zarte Empfindungen, ich hätte Gedichte machen können; aber es verstand mich Keiner, und da fühlte ich mich unglücklich, das war so überaus interessant! Die beständige Nähe des Onkeltisches war mir längst langweilig geworden, ich war doch kein Kind mehr! An einem schönen Morgen, als es sonnenhell im Saale war, trug sich etwas zu, das meinem Leben eine neue Wendung gab. Zwei Leute kamen herein und schoben den großen runden Tisch mitten ins Zimmer unter den Kronleuchter. Da stand ich allein da. Aber es dauerte nur eine kleine Weile, da kamen die Leute wieder herein und stellten einen äußerst eleganten Tisch von Mahagoni grade vor mich hin. Nein, was war der prächtig! — Ein vollkommener Sophatisch! An jeder Schulter hing ihm ein Flügel herunter, und an den Beinen hatte

Digitized by Google

er Sporen mit Rädchen. Ich glaube, er war Offizier! — Herr Gott, ich erſchrak ordentlich; den hatte ich ſchon früher gekannt, aber da war er noch ſehr jung und unpolirt und ſtand in der Ecke, wir hatten uns damals oft die Zeit zuſammen vertrieben. Eines Morgens, als ich länger wie gewöhnlich geſchlafen hatte, war er fort geweſen. Der Schreiner hatte ihn mitgenommen, ſagten die Andern, er ſolle moderniſirt werden. Ich dachte gar nicht mehr an ihn, und nun auf einmal kommt er ſo heran! Nein, ich hatte nie einen ſo ſchönen Mann geſehen, die Augen hätte ich mir auskucken mögen, aber ich ſchlug ſie natürlich zu Boden, und ſchielte ihn von der Seite, daß er es nicht bemerken konnte deſto mehr an, — das war ſo mädchenhaft. Es dauerte gar nicht lange, da knüpfte er ein intereſſantes Geſpräch mit mir an, über Kunſt und Literatur. Ich fühlte, daß ich vor Plaiſir und Verlegenheit dunkelroth wurde; ich ſprach wie ein Buch! Können Sie auch Gedichte auswendig, mein Fräulein? frug er mich, und darauf hatte ich gewartet. Ich verneigte mich alſo und fing mit Beziehung an zu declamiren:

Digitized by Google

Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe,
Und stürmt ins Leben wild hinaus,
Durchmißt die Welt am Wanderstabe,
Fremd kehrt er heim ins Vaterhaus!
Und herrlich in der Jugend Prangen,
Wie ein Gebild aus Himmelshöh'n,
Mit züchtigen, verschämten Wangen,
Sieht er die Jungfrau vor sich stehn.

Weiter konnte ich es nicht, darum hörte ich auf und seufzte tief. Aber der Sophatisch fand die Anspielung in dem Gedichte so überschwänglich zart, er klirrte gefühlvoll mit den Sporen und schlug vor Empfindungen mit den Flügeln, so daß er mit einem davon auf meiner linken Armlehne hängen blieb, und da war unser Herzensbund geschlossen. Von der Zeit an hatten wir ein zartes Verhältniß, und es wäre wahrscheinlich zum Heirathen gekommen, aber ein grausames Geschick wollte es anders! — Es kam ein prachtvoller Divan ins Zimmer und ich ärmste Jungfrau wurde heruntertransportirt und ins Wohnzimmer gesetzt. Nie hörte ich wieder von dem Sophatische. Den Kehrbesen frug ich einmal darnach, der gab mir eine gemeine Antwort.

Digitized by Google

Was ich davon glaube, ist, daß er sich todtgeschossen hat. — Im Wohnzimmer habe ich zehn Körbe ausgetheilt, und da wurde ich zuletzt auf eine Auction gebracht; das war Intrigue von einem alten Nähtische, der mich zu einer Mesalliance verleiten wollte. Aber wie es denn manchmal geht," schloß das Canapee sehr fein, „grade was uns ein Uebel scheint, dient uns zum Glück; denn diesem Umstande verdanke ich es einzig und allein, daß ich zu Ihrer werthen Bekanntschaft gelangt bin."

Der alte Sorgenstuhl hatte bei der Erzählung wohl zehnmal gegähnt, ohne daß er sich auch nur die Hand vor den Mund gehalten hätte, und ein paarmal hatte er sogar eine Prise genommen, als wenn es ihm, mit Erlaubniß zu sagen, schlecht würde.

„Das war eine lange Geschichte", sagte er jetzt ein wenig brummig, „und die Hauptsache weiß ich noch nicht, und es ist beinahe ein Uhr darüber geworden."

Gott, das Canapee war so artig und so klug! — Es hätte dem alten Grobian den Hals brechen mögen,

Digitized by Google

aber es that immer, als merkte es gar nicht, daß er so entsetzlich ungehobelt sein konnte.

„Darf ich fragen, was Sie noch zu wissen wünschen, Herr Amtmann von Lehnsessel?“ lispelte es mit Grazie.

„Ja,“ polterte der alte Sorgenstuhl heraus, „so ein Gedächtniß mag der Teufel holen; was vor dreißig Jahren gewindbeutelt wurde, das weiß Sie, und was man vor einer Stunde deutsch und ehrlich zu Ihr sprach, das ist durch den Dampf! Ob Sie mich heirathen wollen oder nicht, das ist die Frage und damit Basta!“

„Ach, die Männer!“ seufzte das Canapee mit verdrehten Augen, immer gleich heftig und stürmisch in der Liebe!“

Dann sammelte es sich und sagte sehr verschämt und zierlich: „Ich bitte mir drei Tage Bedenkzeit aus, eher kann ich mich unmöglich aussprechen.“

Da kam es aber schlecht an! Der alte Sorgenstuhl sagte grade heraus, er früge nie zum zweitenmale, das sei seine Art nicht; wo sich der Esel einmal stieße,

Digitized by Google

da hüte er sich das andremal, und das wisse er gewiß, in drei Tagen sei ihm die ganze Sache wieder leid. Jetzt hätte er einmal A gesagt, nun wolle er auch B sagen, also resolut: entweder, oder!

Den Vortrag fand das Canapee nach allen Seiten hin sehr richtig. Der Vergleich mit dem Esel war ihm besonders einleuchtend, es hatte es doch nun einmal auf den alten Sorgenstuhl abgesehen und darum schluckte es allen Verdruß hinunter und sagte:

„Nun denn, mein Bester, weil mir doch im Grunde Ihr leidenschaftliches Stürmen nur gefällt, so will ich meine jungfräuliche Scheu überwinden und die Ihrige werden!"

Der alte Sorgenstuhl schrak wider sein eigenes Erwarten ordentlich ineinander, aber er dachte: „Das gehört dazu, das soll wohl mehr Leuten so gehen, wenn sie geliefert sind."

Die Uhr hob tief aus und schlug Eins! Es war ein sehr feierlicher Augenblick! — Der alte Sorgenstuhl wußte sich von seiner ersten Verlobung her zu beneh-

Digitized by Google

men, und es ging alles in bester Ordnung vor sich. Sie waren in allen Ehren Brautleute.

Himmel, was sperrten die Andern am Morgen früh Augen und Ohren auf, als sie hörten, was sich zugetragen. Aber als Jedes seine Meinung gesagt hatte, da war es auch gut, und drei Tage oder vielmehr drei Abende darauf war die Trauung. Die Uhr machte den Pastor, und die Stühle hielten sich alle die Taschentücher vor die Augen, und die Andern kuckten vor sich, weil sie keine Taschentücher hatten.

Was aber das für eine Ehe gab mit dem alten, groben Sorgenstuhl und dem überschwänglich gebildeten Canapee, das an Unverstandenheit litt, davon erzähle ich nichts, und das kann mir auch kein Mensch verdenken, denn dadurch könnte meine Geschichte am Ende zu alltäglich werden, und sie ist ohnehin — wohl gar schon zu häuslich.

Digitized by Google

Sonnenſtrahlen.

I.

Die alte Frau Sonne ſetzte ſich in ihrem ſchönen Wolkenſopha zurecht und machte es ſich bequem, denn allgemach wurde es Abend. Sie war aber dieſesmal ſehr gut gelaunt, und darum nahm ſie ihr Strickzeug und begann mit goldenen Nadeln ein roſenrothes Netz mit zarten, weißen Wollflöckchen über den ganzen blauen Himmel zu ſtricken. Ach, das wurde ſo wunderſchön! Und die alte Mama ſah ſehr ehrbar dabei aus! —

Da gab es auf einmal ein Gewimmel und ein Gefunkel, ein Blitzen und Glänzen, daß die Frau Sonne auffuhr und eine ganze Reihe Maſchen an ihrem Strick-

Digitized by Google

zeuge fallen ließ. Da schüttelte sie freilich den Kopf, und sie sagte auch ganz böse: „Na, kommen sie wieder mit solchem Heidengethue nach Hause, die gottlosen Feuerköpfe von Jungens!“ aber im Grunde war sie durchaus nicht böse, sie that nur so, die gute, dicke Mama; sie hatte ihre Söhne, die schlanken, schönen Sonnenstrahlen, doch ganz unbändig lieb und ließ sich gar gerne des Abends beim Theetische von ihnen erzählen. — „Nun, nun, macht mir den Kopf nicht warm!“ eiferte sie, als die lustigen Söhne der Mama den schönsten, deutschen Walzer um's Haupt wirbelten, — „jetzt setzt Ihr Euch äußerst anständig in einen Kreis um mich herum, und dann will ich wissen, was es wieder mit Euch gegeben hat den lieben langen Tag, und ob Ihr fleißig gewesen seid. Aber Ordnung muß in allen Dingen sein, darum werde ich ein Corps nach dem andern vornehmen, und Einer daraus soll mir allemal das Wort führen. Nun, ihr Langen, tretet vor, und Du, mein schlanker, schöner Sohn, erzähle!“ — Ja, das war wirklich ein schöner Sonnenstrahl, — ein geborner Prinz kann unmöglich schöner sein, er

Digitized by Google

hieß Florian und blitzte und funkelte wie eine Sprührakete, und wenn das Corps der Langen beisammen stand, so war ein Weihnachtsbaum ein kleines Licht dagegen. Aber der Florian war auch ein richtiger Lieutenant, und was für ein Lieutenant! jeder Zoll ein Lieutenant! Er hatte nämlich eine prachtvolle Taille, und einen wunderschönen Schnurrbart und dabei roch er rechtschaffen nach Bouquet und Patschouli, und nun mußte er Front machen vor seiner Mama. Die Mama sah ganz glückselig an dem Sohne hinauf und hernieder und nickte ihm zu. Aber o weh! Der Lieutenant fing an und drehte seinen Schnurrbart, und das ist das sicherste Zeichen, daß ein Lieutenant verlegen ist, oder gar, daß er ein böses Gewissen hat. „Ja," fing er an, „Mama, weißt Du, ich bin eigentlich ein echter Aristokrat, und da hasse ich denn natürlich das Arbeiten aus Herzensgrund!" Das war ein schlechter Anfang. Himmel, die alte Mama, die ihr Lebtag so viel gearbeitet hatte! — Sie setzte ihren Nasenkneifer auf mit den großen, runden Gläsern, und da bekam der Lieutenant einen fürchterlichen Schrecken, denn nun war es

Digitized by Google

gewiß, die Mama ſpaßte nicht. Aber von dem Schrecken durfte er ſich nichts merken laſſen, ſonſt wäre es mit ihm vorbei geweſen. „Ja, Mama," fuhr er darum heiter fort, „Alles zu ſeiner Zeit! Wir ſind heute in des Königs Luſtgarten geweſen, und haben den ſchönen Blumen dort die Köpfe verdreht. Was iſt's denn weiter? — Zwanzig von uns haben ſich mit Flatterroſen verlobt, und — ja, ich habe es in meinem Notizbuche ſtehen, wie vielen in Summa ich ewige Treue geſchworen habe. Parole d'honneur, Mama, Du hätteſt ſehen ſollen, wie ſie glänzten, und noch viel ſchöner wurden, als wir auf ſie loslegten! Herr meines Lebens, wofür iſt man denn ein gluthvoller Lieutenant!" — Aber, aber, der Mama war das nun gar nicht erbaulich, ſie nahm dergleichen ſehr ernſt und dieſesmal bekam ſie ein dunkelrothes, böſes Geſicht. — „So, ſo," ſagte ſie, „die ganze Compagnie der Langen wird in die Regentonne geſetzt, ich will Dich abkühlen, mein gluthvoller Lieutenant, das wäre mir recht! die dummen, albernen Blumendinger, das ſoll ihnen ſchön bekommen! — ich will partout keine Flatterroſen zu Schwiegertöchtern

Digitized by Google

haben.“ Die Mama gerieth rechtschaffen in Eifer, und der schöne Florian sah um kein Haar besser aus, als jeder andere arme Junge, bei dem es zufällig mal grade Prügel, oder etwas der Art gegeben hat. Ja, sehr jämmerlich sah er aus, der arme Lieutenant, ich glaube, er fing sogar an zu weinen, — aber da half nichts — ohne Erbarmen ging's in die Regentonne, und bevor die Mama sich wieder in Ruhe gab, sprach sie noch eben mit ein paar Wolken, die versprachen ihr, die armen Blumen in der Nacht tüchtig zu begießen, damit sie wieder gehörig zu sich selbst kämen, die konnten ja schwache Nerven haben und ohnmächtig geworden sein, als die feurigen Anbeter sie verlassen hatten. Die weise Mama hatte dergleichen oft erlebt. — „Ja, man hat seine Last mit Euch,“ sagte sie und setzte sich wieder gehörig in ihre Polster und nahm eine Prise und dann wieder ihr Strickzeug, und die Sonnenstrahlen ließen beinahe sammt und sonders die Flügel hängen.

Digitized by Google

II.

Ein Sonnenstrahl aber blickte schüchtern und freundlich zwischen den andern durch, bald hier, bald dort, er schien zu keiner Compagnie zu gehören, den winkte Mutter Sonne jetzt herbei. „Komm her, Augentrost," sagte sie, — der junge Sonnenstrahl hieß Augentrost — „bist wieder allein fort gewesen, nun erzähle Du mir, hast nie tolle Streiche angefangen, ich werde noch genug Schlimmes erfahren, bis Alle Revue passirt haben, an Dir will ich mich erquicken, wo bist Du heute gewesen?" Der junge Augentrost sah die Mama hold und freundlich an, setzte sich auf ein kleines Fußbänkchen zu ihren Füßen und schwieg erst noch ein Weilchen still. „Mama," hub er dann froh an, ich war wieder in der großen Stadt, in Elberfeld war ich. Frühmorgens kam ich an. Ich fuhr über das Rathhaus hinweg, längs den Markt, an den großen, stolzen Häusern vorbei, sah

Digitized by Google

nur eben mit einem Blick in die blanken Spiegelſcheiben, um zu wiſſen, ob ich auch recht hell und klar ſei, und dann fuhr ich links hinüber in die enge kleine Gaſſe, wo die armen, allerärmſten Leute wohnen, wo in dem kleinen, feuchten Stübchen das arme, kranke Kind liegt, ja, Herzensmama, bei dem kranken, kleinen Kinde bin ich geweſen. Ach, ich hatte rechte Mühe, durch das kleine, blinde Fenſterchen hinein zu kommen; aber es gerieth doch. Das kleine Mädchen ſchlief noch in ſeinem armſeligen Bettchen, da küßte ich es leiſe auf den bleichen Mund und auf die durchſichtigen Augenlider. Und da, ach Mama, Du hätteſt es ſehen ſollen, als das kranke Kind aufwachte, — ich lag in dem Augenblicke ſtill auf dem blaſſen, magern Händchen, — „o Mutter," jauchzte es, „da iſt der liebe Sonnenſtrahl ſchon, und es iſt noch ſo früh am Tage, nun muß es doch draußen Sommer ſein, Sommer mit Blumen und Vögeln und vielem Sonnenſchein, ach Mutter, ich bin ſo froh heute, und der liebe Sonnenſtrahl macht mich am Ende geſund." Die ſtille, blaſſe Frau, die Mutter des kleinen Mädchens, kam auch hinzu und ward auch

Digitized by Google

froh, als ſie mich ſah, und, Mama, ich flog um die Hand der Mutter herum, womit ſie die kleinen Finger ihres Kindes umſchloſſen hielt. Ich aber war ſo froh, daß ich eine ganze Stunde wohl und länger die Roſenknospe an dem Bäumchen auf dem Fenſterſimſe vergaß, mit der ich doch ſo viele Mühe gehabt, lange Wochen hindurch. Aber nun flog ich zu ihr hin und küßte ſie innig und umkoste ſie ſo lange, bis endlich am Mittage, als grade das kleine Mädchen die müden Augen wieder ein wenig ſchloß, da hatte ich's erreicht, die Roſe war aufgeblüht. Ach, ſie glich ihren ſtolzen, ſchönen Schweſtern draußen gar wenig, aber ſie war doch eine Blume, Mama, und das Kind, das arme, blaſſe Kind, glich ja auch nicht den andern, frohen, roſigen Kindern, aber es war doch ein Kind und liebte die Blumen ganz unendlich. Als es nun wieder die Augen aufſchlug, da ſah es in die offene Blume, und es ſchrie laut auf vor Entzücken, und ſtreckte ſeine Aermchen gegen die Blume. Die Mutter nahm den Scherben mit der kleinen Roſe und ſtellte ſie auf den hölzernen Schemel vor's Bett; die Roſe nickte das Kind an, und ich flog zwiſchen den

Digitized by Google

Beiden hin und her. „Siehſt Du, Mutter," ſagte die Kleine, „daß es Sommer iſt, der Sommer iſt zu mir hereingekommen, nun will ich auch gern ſtill liegen und immer froh ſein; o Mutter, der gute Sommer!" — Ach, Mama, ich zog nicht früher fort, bis das Kind wieder ſchlief, und die Roſe hat mir verſprochen, daß ſie in den Traum des Kindes hineinlächeln will, die gute, fromme Roſe! Morgen aber, Mama, morgen fliege ich wieder hin und zaubre ihnen den Sommer in das kleine, arme Stübchen, dem Kinde und der Roſe!"

Der kleine Augentroſt legte ſeinen Kopf auf Mama's Schooß; die blickte ſehr zufrieden auf ihn hin, und man ſah es ihr an, daß ſie nur ungern von ihm ſich zu den Andern wandte.

III.

„Komm her, Hüpfer, jetzt biſt Du an der Reihe!" Die Mama winkte, indem ſie das ſagte, mit großer Beſtimmtheit einem Strahl, der ſich und ſeine Com-

Digitized by Google

pagnie in sichtlicher, auffallender Weise hinter den Andern zu verbergen suchte. — Da war nun natürlich keine Gnade, der mußte heran! — Holla, wie der Hüpfer erschrak! Er wußte recht gut, was er und sein Corps getrieben hatten, aber er wußte auch recht gut, wer der Mama auch nur ein Titelchen Unwahres sagte, oder etwas Wahres verschwieg, dem erging es ganz traurig. — Darum griff er zu einer Kriegslist, und so munter er noch war, jetzt that er sehr schläfrig, denn er dachte: so komme ich am Leichtesten fort. — „Ach, Mama," fing er an, und da gähnte er schon fürchterlich, „ach, müde, todtmüde bin ich, wir haben getanzt den ganzen lieben Tag; sieh nur, die Sohlen sind durch. Gute Nacht, Mama, die Augen fallen zu, — ach, es war wohl schön, einen neuen Contre haben wir gelernt, und besser, das sage ich Dir, und eleganter und mit mehr Tournüre tanzt ihn der Kaiser nicht, nun kannst Du Dir's vorstellen; aber laß mich schlafen, ich will Dir auch morgen früh erzählen, was es Alles gegeben hat beim Tanz, ach Mama, beim Tanz mit den schönen Schatten der Lindenblätter an der weißen Haus-

Digitized by Google

wand! — Jeder einzelne Schatten ein Herz, ein klares, durchſichtiges Herz; mir iſt wirr im Kopfe, die Füße thun ſo weh und vor den Augen habe ich nichts als Blätterherzen — ſchlaf wohl — Mama — ach, ſchwing ich mich im Tanze und bin ſo wunderſchön! — Und der junge Zephir ſpielte auf und die Spatzen pfiffen dazu, ach, wie war das prächtig und die Herzen gaukelten um uns herum, und der alte Papa, der dicke Lindenbaum, ſchüttelte ſich vor Vergnügen und träumt jetzt zuverläſſig von Schwiegerſöhnen mit goldenen Lanzen, und ſchlanker, als die Tannen. Schlaf wohl, Mama, morgen will ich's beſſer machen, ich weiß ein großes Haus, da will ich morgen hineinfliegen; weißt Du, wo die vielen Kinder ſind, da will ich ſie Alle küſſen, die ganz kleine, holde Thea zuerſt, und dann die Mutter mit den großen, dunkeln Augen und dann Alle der Reihe nach, die Großmama und die kleine, lebendige, blauaugige Mally, — ſiehſt Du, ich bin ſehr bekannt dort — aber ich habe Dir's noch nicht erzählt: gegen das kleine Mädchen war die Mutter ſehr grauſam, als ich das letzte Mal dort war; es ſtand vor'm Spiegel und die

Digitized by Google

großen, ſchönen Augen leuchteten vor Freude. „Weißt Du, Mama“, ſagte die Kleine, und ſtrich ſich die ährenblonden Locken zurück von der Stirn, „ich habe ſo wunderſchöne, blaue Augen, die Tante hat es heute geſagt.“ „Das iſt ſchlimm,“ ſagte die Mutter, „denn Du biſt eitel davon geworden, nun ſieh nur recht zu, Du wirſt jetzt große, ſchwarze, häßliche Flecke in die blauen Augen bekommen haben, die behältſt Du, bis Du Dir ganz abgewöhnt haſt, in den Spiegel zu ſehen; die kommen, ſobald man ſich etwas auf ſeine Augen einbildet!“ Da blickte das Kind erſchrocken in den Spiegel, ſah die großen, ſchwarzen Sterne in ſeinen Kornblumenaugen, und es fing an zu ſchluchzen und zu weinen; ich hatte Mühe, daß ich die Thränchen alle hinwegnahm. Dahin gehe ich morgen wieder und ich will ſie herauslocken mit Blitzen und Glitzern, daß ſie mit hinausgehen zum Kaffeetrinken bei der güten Großtante, und dann will ich am Rande der Taſſen blinken, und zu guter Letzt einen Tanz an der Wand machen, und nun gute Nacht, gute Nacht, Mama. Aber den Dampf vom kalten Kaffee wollen wir Dir mitbringen, der macht ſchön;

Digitized by Google

glaub's nur, und nun ſtecke uns nur nicht in die Regentonne zu den Langen, man könnte den Schnupfen davon haben, bedenk' es nur, Mama!"

Die Mama machte ſich zwar nicht ſo ungeheuer viel aus Schönheit, denn ſie wußte ja recht gut, daß ſie unvergänglich ſchön war, aber ſie mußte dennoch lachen über ihren luſtigen, ſchläfrigen Sohn, und ließ ihn mit dem ganzen Corps ſtill in die Wolkenbettchen ſchlüpfen, ſie hatte noch ſo viel zu hören.

IV.

„Beim Heumachen ſind wir geweſen, Mama," begann jetzt ein leuchtender Strahl und kam an der Spitze der Andern luſtig herangetanzt, „beim Heumachen, ſage ich Dir, in des Schulzen größter Wieſe. Das war eine Arbeit und ein Vergnügen! Den ganzen Tag haben wir den Saft aus dem weichen, ſchönen Graſe getrunken und dazwiſchen den Leuten auf der Naſe geritten; ach, ich habe gewiß eine Stunde lang

Digitized by Google

dem dicken Schulzen auf dem Rücken getanzt! — Ich mußte ſo lachen, er zog den Rock aus, und dachte wohl, da wäre es gut, aber ſchönen Dank, gleich war ich wieder am Tanzen. Und das junge Volk, Du hätteſt es ſehen ſollen, das ging! gelacht und geſprungen in einem fort! Ach, wir haben uns geplagt! Schon um elf Uhr des Morgens kamen ſie gefahren mit dem großen, vierſpännigen Wagen. Der alte Fuhrmann ſaß auf dem vorderen Pferde, und als er oben an der Wieſe hielt, da riefen ſie Alle: Hurrah! und ſchwangen die Hüte. Eine junge Dirne ſprang hoch und riß dem Alten den Hut vom Kopfe und bekränzte ihn mit Hollunder; der alte Fuhrmann ſchwang ſich vom Pferde und hopſerte mit der flinken Dirne herum; der dicke Schulze lachte und Alle lachten, und wir arbeiteten voran. — Des Mittags war es arg: wir fielen ihnen gradezu auf die Köpfe. Da verging ihnen das Springen wohl! es war ganz ſtill in der Wieſe, nur die Pferde ſchlugen mit den Schwänzen und warfen mitunter die Köpfe in den Nacken, als wollten ſie ſagen: „Uns däucht, jetzt wäre es bald genug.“ Aber das

Digitized by Google

Arbeiten ging seinen Weg. — Oben an der Wiese rechten sie das Heu zusammen und luden es hoch auf den Wagen, unten aber wanderten die Leute in einer langen Reihe durch das Heu, es immerfort wendend, und wir, Mama, wir waren stets nahe dabei. — Man hörte kein Wörtchen sprechen. Mit einem Male sagte der Großknecht: „Was die verfluchten Grillen schreien!" Wir mußten sehr lachen, Mama, denn das waren wir, wir sangen: „Vom Himmel hoch, da komm ich her!" — Als es in der Stadt läutete, kam der Hirtenjunge und brachte das Essen für die Leute; die Rechen flogen daher wie auf Commando und dann setzten sich Alle in eine Reihe hinter die Hollunderhecke, wir sollten nicht dabei sein! Aber wir hörten das Geklapper der Löffel und dazwischen das Lachen der Leute, es war eine lustige Gesellschaft, das magst Du glauben. Als Alle am Essen und am Lachen waren — wir hielten uns an der Arbeit — da kam ein junges Weib mit braunen Wangen von der Fliederhecke her. Sie ging behutsam, denn sie trug einen Teller mit Essen in der einen — und einen Teller mit Milch in der andern Hand. So schritt sie hinter einen der größ-

Digitized by Google

ten Heuhaufen, und ich, ich machte einen Satz und sprang oben auf die Spitze des Haufens, damit ich sehen konnte, was auf der andern Seite war. Sieh da, Mama, da lag ein ganz kleines Kindchen in Windeln, und davor saßen zwei baarfüßige Jungen, es zu hüten. Das Ganze sah fast aus wie ein Nestchen mit jungen Wachteln. Und die Frau trat zu den Kindern, ihre Augen leuchteten hell auf, als sie sie ansah, und dann setzte sie die Teller vor die beiden Größeren hin, die gaben sich ans Essen, daß es eine Lust war. Das Kleine aber nahm die Frau in ihren Schooß und reichte ihm ihre Brust, das Kind jauchzte und focht mit den kleinen Aermchen. Die Mutter lächelte stolz und glücklich, und die Buben klapperten schon mit den Löffeln in den leeren Tellern herum."

Die alte Frau Sonne nickte, so war es ihr recht. Aber es war ja ihre Art nicht, viele Worte zu machen. Sie hörte still zu und strickte mit ihren langen, funkelnden Nadeln.

Digitized by Google

V.

„In der Schule sind wir gewesen", fing der Flügelmann eines kleinen, blitzenden Corps an zu erzählen. „Die Buben lärmten wie die Heiden, der Schulmeister saß noch oben beim Kaffee, da lief er herunter auf seinen Strohpantoffeln und schlug mit dem Haselnußstabe rechts und links dazwischen, daß es nur so durch die Luft sauste und pfiff. Wir saßen sehr fromm auf seinem Katheder und sahen zu; es ward uns angst und bange dabei, das kannst Du glauben. Aber als er nun selbst kam und sich müde hinsetzte, da standen wir äußerst ehrerbietig auf.

Da saß er, und die Brille saß ihm so ernsthaft auf der Nase, und die Nase war so spitzig, und wir krochen voll Schrecken in seine offene Schnupftabacksdose, die neben ihm stand! Ach, Herzensmama, was nun kommt, das ist unsere Schuld nicht gewesen. Die Jungens nahmen einen kleinen Spiegel, und da — ja

Digitized by Google

Mama, ein Bischen eitel sind wir doch einmal geboren, das hast du oft genug gesagt, wir sahen nur eben hinein, und, wie es zuging, wir wissen es nicht, flugs saßen wir dem Schulmeister rittlings auf der spitzigen Nase. Das war keine kleine Gefahr! Und als er uns herunterwischen wollte, da wurde der Spiegel bewegt, und wir mußten auf und niedertanzen im Gesichte des Schulmeisters. Ach, es war unser guter Wille nicht, aber lächerlich war es doch, wir haben Schläge bekommen, mehr als genug, wir und die Buben um die Wette, und der arme Spiegel, Mama, der kam zuletzt in den Ofen."

VI.

Da stand schon wieder ein freundlicher Strahl am Sopha. — „Wo ich mit meiner Compagnie gewesen bin? — ich will es Dir sagen, Mama. Draußen vor einer schönen Stadt steht auf einem hohen Berge das prächtige Schloß, wo der reiche Graf wohnt, mit der

Digitized by Google

ſchönen, guten Gräfin. — Ich bin ſo oft in den ſchönen Gemächern dort geweſen; mit meiner ganzen Compagnie war ich dabei, als die Beiden herangezogen kamen, der Graf und ſeine bräutliche Gattin. Das war ein Glanz und ein Schimmer! Da habe ich gefunkelt in den Juwelen, welche die ſchöne Frau trug und die verſchlungenen Hände des glücklichen Paares habe ich vielmal geküßt.

Darnach bin ich noch oft dort geweſen, ich war wie zu Hauſe daſelbſt. Als das kleine Kind, der junge Graf, getauft wurde, da habe ich in den Tropfen des Taufwaſſers geblitzt und durch dieſelben hindurch die Stirne des kleinen Lieblings hell beglänzt, und ich bin nicht von dem Kinde gewichen, wenn ſie es, in weiße Atlaskiſſen gehüllt, in der weichen Sommerluft badeten.

Nun aber hatte ich das Kind drei Tage lang nicht geſehen, drei Tage lang waren die Fenſter an dem Grafenſchloſſe verhängt geblieben, und ich flog vergeblich umher, ein kleines Ritzchen zu finden, wo ich hineinſchlüpfen könnte.

Digitized by Google

Dieſen Morgen gelang es mir. Es wurde eine Fenſterblende zurückgeſchlagen — da ſtand der Graf ſelbſt am Fenſter, bleich und ernſt und ſah trübe hinaus in den hellen, ſchönen Sommermorgen. Wir flogen hinein in das tiefe, große Gemach. Ach, Mama! Auf einer Eſtrade ſtand die Wiege meines kleinen, holden Lieblings und war ganz bedeckt mit ſchönen, vollen Roſen, aber das Kind, das ſüße Kind, das lag unter den Roſen uud glich einer weißen, geknickten Lilie, ach das kleine Kind war todt. — Die reiche Gräfin aber lag auf den Knieen an der Wiege und vergrub ihr Geſicht in den Roſen, die den kleinen, blaſſen Leib ſchmückten. „O," ſtöhnte ſie, als ihr Gatte herangetreten war, und ihr leiſe die Hand aufs Haupt legte, „ich habe es nie gewußt, daß man ſo arm werden kann!" — Ich aber war voll Sorge, was ich beginnen ſollte. Da legte ich mich ſtill über das marmorbleiche Geſichtchen, und als nun endlich die arme Mutter ſich erhob und noch einmal in das ſtille Antlitz ihres Kindes blickte, und all' den hellen Glanz darauf ſah, da ſchauerte ſie in ſich zuſammen, ihr Auge blickte ruhiger durch die

Digitized by Google

Thränen; sie reichte ihre Hand dem Gemahl und sprach leise, aber voll Zuversicht: „Siehst Du, er ist ein Engel geworden!“ — Mama, ich blieb bei dem todten Kinde den ganzen Tag, damit es den armen Eltern wie ein verklärter Engel erscheine.“

VII.

„O Mama“, begann sogleich ein goldiger Strahl und wurde leuchtender, indem er sprach, „was Wunderhold erzählte, das klang recht trübe, ich will dir Freundliches berichten. — Ich weiß mir einen Fürstenpalast, darinnen bin ich wie zu Hause. Weißt Du es noch Mama, daß ich Dir erzählte, wie mein Liebling, das junge Königskind, — Englands Rose hat sie geheißen, — wie sie ihr mächtiges Inselland verließ und dahinzog mit der Hohenzollern Einem, dem stolzen Hoffen des großen Preußenvolkes? Ach, Du mußt es noch wissen; es ging nicht anders, ich mußte ihr folgen. Die trauten Räume von Windsor verließ ich gern und zog mit hin-

Digitized by Google

ein in die ſtolzen Hallen des preußiſchen Fürſtenhauſes. — Und ich habe es nicht bereut! Allmorgens war ich der Erſte daſelbſt, und allabends bin ich zögernd geſchieden. Als wir herangezogen kamen, da war ich freilich ein dünner, matter Winterſtrahl, und weißt Du es noch, ich war ja damals faſt zornig darüber — die alten, neidiſchen Schneewolken hatten uns einen Vorhang vor der Naſe heruntergelaſſen, ſie wollten wieder Alles für ſich allein haben; ich aber wurde ſpitzig und bohrte dagegen, was ich konnte, bis ich ein kleines Ritzchen zum Durchſchlüpfen hatte, — dann ging es aber auch! Eins, zwei, drei, war ich unten und umkoſte das ſtrahlende königliche Paar, das von Jubel getragen dahinzog. Aber allemal dauerte es nicht lange, dann entdeckten die dicken Schneewolken den Schaden im Vorhange, im Nu wards geflickt, und wir hatten Noth, uns in Eile zurückzuziehen, um nur nicht von Dir ausgeſperrt zu werden. Sie hätten uns nur zu gerne den Lebensfaden abgeſchnitten. Aber geſtrenge Herren regieren nicht lange: es wurde Frühling. Wir waren die Herren der Welt. Ach, die liebe, goldene Zeit! —

Digitized by Google

Ich habe so manches Schöne gesehen, aber nirgend bin ich so gerne gewesen, als dort in dem trauten Heim der jungen Neuvermählten. Fast hatte ich das alte Engelland vergessen; da Mama, eines Morgens, als ich ungeduldig harrte in dem schönen Garten von Babelsberg, daß sie kämen, denen mein ganzes Sein geweiht war, da — ach, alte Liebe rostet nicht — ich habe es an jenem Morgen an mir selbst erfahren, — die junge Fürstin kam leuchtend herangeschritten und wer war bei ihr? Die gute Königin von England wars, an deren Arme sie hing, ihre Herzensmama. Sehr treulos kam ich mir in dem Augenblicke vor: ich hatte ja sie verlassen, die mich immer so gut und freundlich aufnahm, wenn ich Einlaß begehrte in die trauten Gemächer von Windsor. Aber jetzt neigte ich mich vor ihr, ich küßte ihre Fußspitzen und verließ die fürstlichen Frauen nicht. Das war eine Freude, ein Glück zwischen den Beiden! ich sage Dir, selig haben sie ausgesehen und ich war immer dabei. Als nun auch Er hinzu kam, der sie in seinen Garten versetzt hatte, die junge Rose — Du hättest es sehen sollen — aber ich

Digitized by Google

hatte keinen Theil an dem Aufleuchten ihres jungen Gesichtes, das war noch etwas anderes, als Sonnenschein. Was es eigentlich war, ich kann es nicht benennen, doch so viel habe ich deutlich gesehen, es kam aus den Augen des Königssohnes, — der Himmel aber mag wissen, was der in den Augen hat, mit rechten Dingen geht es nimmermehr zu. — Ich habe Dir das Alles schon erzählt, doch rede ich immer wieder so gerne davon. Ach, ach! da kam der 27. Januar! Ich war die letzte Zeit nur selten hingekommen, die dicken Wolken hatten wieder das Regiment. Da an jenem Tage — ich war durch eine kleine Falte hineingeschlüpft, — weißt Du, ich war ja damals im Januar wieder sehr dünn, — aber was ich da erblickte, o Mama, immer muß ich wieder daran denken. Ernste, stille Männer tauchten ein kleines, kleines Kindchen in ein Bad hinein. Der Königssohn aber, der Hort meines Lieblings, stand daneben, und ich glaube, ich habe es gesehen, wie er leise zitterte, und zu jenem Wunderbaren in seinen Augen hatte sich noch etwas Anderes gesellt; ich konnte es nicht deutlich erkennen, denn es

Digitized by Google

lag wie Flor darüber hin; ich hatte auch nicht Zeit zum Forſchen, ich mußte ebenfalls hinſehen nach dem Kinde, an dem Aller Blicke hingen. O, da ſah ich es wohl, warum die Männer voll Angſt es umſtanden, da wußte ich, warum jenes Zittern den muthigen Hohenzollern durchflog. Das Kindchen lag ſtill und regungslos da — ach wir Alle glaubten nicht anders, als die kleine Seele ſei entflohen. Da, Mama, ach — was nun kommt, das klingt luſtig! — Einer der ernſten Männer — ich habe ihm die Hände viel tauſendmal dafür geküßt — der nahm eine kleine Ruthe, — Du darfſt es glauben, ich bin der Ruthe nie gut geweſen, ſie taugt im Ganzen herzlich wenig, aber da habe ich geſehen, daß auch am Schlechteſten etwas Gutes ſein kann, — der weiſe Mann ſchlug mit der Ruthe das kleine, ſtille Kind, ich wollte ihm darob erzürnt den Rücken kehren, — da ſchrie das Kind hell auf, es lebte — Mama, ja es lebte, und die Ruthenſtreiche hatten das ſchlummernde Leben geweckt. Du kannſt es Dir unmöglich vorſtellen, wie die Augen der Männer froh aufblitzten, und der Königsſohn — höre, Mama, ich will

Digitized by Google

die Ruthe zehnmal bekommen, wenn dem das Schreien seines Kindes nicht köstlicher geklungen hat, als wenn ihm Seraphim und Cherubim die lieblichste Arie gesungen hätten. Und bei alledem, ach gute Mama, sieh nicht böse dazu, daß ich es sagen muß, — bei alledem ist es in Zukunft für alle andern armen Jungen so tröstlich und erbaulich zu denken, daß der kleine Fürstensohn doch auch einmal die Ruthe bekommen hat! — Das ist mir aber erst viel später eingefallen, damals hatte ich nur Sinn für das Kind und den jungen fürstlichen Vater. O wie sank der feuchte Flor von seinen Augen! Die zarte Menschenpflanze ward warm davon bethaut, und — es ist etwas Himmlisches um die reine irdische Elternfreude! Kein Fürst mit Krone und Hermelin sah geweiheter und majestätischer aus, als der junge hochbeglückte Vater mit seinem kleinen Sohne auf den Armen. Und nun der Jubel, die Freude, der Kanonendonner, ach es ist gar nicht zu beschreiben. Ich bin durchs Land gezogen, wenige Tage nachdem das Kind geboren war, aber überall dieselbe Freude, derselbe Jubel. Jeder frohlockte in seiner Weise. In

Digitized by Google

den Kirchen wurde gedankt, in den Straßen ward geflaggt, — die Studenten ſangen und leerten die Gläſer auf das Wohl des kleinen Prinzen, und Jedes war gut und ehrlich gemeint. — Kein gekrönter Herrſcher, der zum Erſtenmale ſein Land durchzieht, wird mit innigerer Freude begrüßet, als die Kunde begrüßt ward von dem Einzuge des kleinen Kindes in die traute Stätte ſeiner Elternarme. — Ich weiß, ich habe das Alles vielmal erzählt, aber mir erſchloß ſich auch damals eine neue Welt. Der blaue Frühling iſt gekommen, ich darf die neidiſchen, dicken Wolken nicht mehr fürchten, ich umkoſe den ganzen lieben Tag das ſüße holde Kind und ſeine glückliche Mutter. Wie habe ich die heiligen Tropfen des Jordanwaſſers auf der Stirn des Kindes und die Thränen in den Augen der hochbeſeligten jungen Mutter durchſtrahlt, daß ſie wie köſtliche Juwelen funkelten. —

Heute aber ſchlug die Freude wieder himmelan. Das Volk durfte ſeinen Liebling nach langer Zeit zum Erſtenmale ſehen. Sie trat hinaus an der Seite ihres

Digitized by Google

Gemahls. Der Jubel hatte kein Ende; ich aber, Mama, ich legte mich still und funkelnd, wie ein Kranz, um die Häupter des jungen fürstlichen Elternpaares!"—

Der Sonnenstrahl schwieg. Die alte Frau Sonne aber, die gute Mama, winkte und grüßte freundlich nach allen Seiten hin: „Gute Nacht, ihr Lieben, gute Nacht! für heute mag es genug sein, ich habe gern einen erquicklichen, fröhlichen Schluß!"

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite.
Großmutter und Enkelin	1
Aus Schutt und Asche	31
Ein Sommermärchen	87
Wie es den Blumen erging	107
Eine hölzerne Heirathsgeschichte	121
Sonnenstrahlen	137

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google